Heute auf Seite 3: Angst vor den Freunden

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 43 - Folge 38 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 19. September 1992 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Königsberg:

Polnisches Roulette

H. Goryszewski: Ostpreußens Wiedergeburt verhindern

Große politische Ereignisse werfen anderswo allemal ihre Schatten weit voraus, doch nicht so in Deutschland: Unbemerkt (jedenfalls unveröffentlicht) von der deutschen Presse fand im ostpreußischen Seebad Rauschen vom 4. bis 5. September ein hochkarätiges Treffen statt, bei dem es wahrscheinlich um entscheidende Weichenstellungen über die Zukunft der Ostprovinz ging. Eingeladen waren unter anderem der frühere US-Sicherheitsberater Brzezinski, der frühere Außenminister Genscher, Altbundeskanzler Schmidt sowie die vormalige britische Premierministerin Thatcher.

Zwar sind die Genannten allesamt vertreten worden, doch sympathisieren sie durchweg mit dem Council on Foreign Relations (CFR), jener einflußreichen Vereinigung, die immer da gegenwärtig ist, wo es um das große Geld oder die ganz großen Perspektiven geht. Insofern konnte die polnische „Gazeta Wyborcza" zwar süffisant untertreibend darauf verweisen: „Es sei nur die dritte Garnitur vertreten" gewesen, doch Kenner wissen, daß bei solchen Zusammenkünften nur Nägel mit Köpfen gemacht werden. Und in der Tat, bei diesem Treffen ist vereinbart worden, aus der Region Königsberg „ein Versuchslaboratorium für russische Marktreformen" zu machen, wie die auflagenstärkste Warschauer Zeitung hinzufügte.

Einen Tag später, offenbar in nahezu synchroner Abfolge, fand in Königsberg ein russisch-polnischer „runder Tisch" statt, wobei Polen, vertreten durch seinen Vizepremier Henryk Goryszewski, beim Truppenabbau in der Region Königsberg „aktiv helfen" will. Zudem sollen in nächster Zukunft „viele Wirtschaftsverträge abgeschlossen" werden, wozu insbesondere ein Vertrag über den Schutz von Investitionen gehöre, sowie ein weiterer über die Förderung polnischen und russischen Unternehmertums und ein Kontrakt über die Aufhebung doppelter Zölle.

Es gehört in diese langfristige polnische Strategie, in die nun offensichtlich auch die CFR-Gruppe einbezogen worden ist, daß jener Vizepremier Goryszewski sich in der polnischen „Zycie Warszawy" offen dafür aussprach, den Zuzug der Rußlanddeutschen zu stoppen: „Wir wollen nicht zulassen, daß es im Gebiet von Königsberg zu einer Wiedergeburt eines Ostpreußen kommt."

Hierzu passen bislang noch unbestätigte Gerüchte, die dieser Tage umliefen, wonach seit dem 1. September ein Flüchtlingsgesetz gültig sein soll, bei dem Flüchtlinge, dazu zählen alle, die keine Wohnung besitzen, kein Ansiedlungsrecht im Bereich nördliches Ostpreußen mehr bekommen sollen. Zielt diese polnische konzertierte Aktion also offen gegen Deutsche und deutsche Interessen, sollen auch die Russen nicht ungeschoren davonkommen: „Polnische Fachleute" würden sich der russischen Offiziere, die immer noch in Nordostpreußen stationiert sind, annehmen, um sie für „Zivilberufe umzuschulen", was praktisch auf eine Entwaffnung des dortigen Offizierskorps hinausliefe.

Während aus politischen Kreisen Polens verlautet, daß die Aufregung mancher Politiker Warschaus über deutsche Absichten unbegründet sei, da das offizielle Bonn Königsberg sowieso abgeschrieben habe, nicht einmal an einer Besiedlung Ostpreußens durch Rußlanddeutsche interessiert sei, residiert ein polnischer Konsul bereits im Königsberger Hotel „Kaliningrad" am Steindamm, auch wenn er noch nicht akkreditiert ist und demzufolge eigentlich noch keine Amtsräume haben dürfte. Hinzu kommt, daß sowohl das politische Polen aber auch insbesondere das kirchliche mit erstaunlicher Umsicht dabei ist, in Nordostpreußen eine intakte polnische Kolonie aufzubauen. Man muß nicht einmal hinreichend Geld haben, man muß nur wissen, was man will, möchte man in Hinblick auf die Machtelite in der Bonner Ex-Hauptstadt sagen!

Zieht man eine Zwischenbilanz nach gut anderthalb Jahren der Öffnung des nördlichen Ostpreußen, so muß man sagen, daß die Deutschen, sei es Vertriebene oder sonstwie politisch oder wirtschaftlich Interessierte, sich bester Reputation bei der derzeitigen russischen Bevölkerung erfreuen können. Atmosphärisch ist ungeheuer viel geschehen: Vorurteile, Befürchtungen und Ängste konnten genommen werden, die Hilfswilligkeit dauert ungebremst weiterhin an. Freilich sind weitergehende Schritte bislang unterblieben, da sie nicht von der Ebene der privaten Initiative allein gelöst werden können. Das offizielle russische Echo, insbesondere Moskaus, ist zu vage und läßt vorerst nicht darauf schließen, daß hier weitergehende Maßnahmen zum beiderseitigen Vorteil in Angriff genommen werden könnten.

Umgekehrt ist Polen, in engster Verbindung mit Frankreich und anderen Mächten, dabei, mit offensiven strategischen Konzeptionen, die auf Dauer erfolgreicher als bloßes Zuwarten oder selbst bestwillige Privatinitiative sein müssen, im Bereich nördliches Ostpreußen Fuß zu fassen. Darüber kann auch nicht hinwegtäuschen, daß die Reputation der offiziellen oder privaten Besucher Polens bei der dortigen russischen Bevölkerung gering oder sogar strikt ablehnend ist.

Es fehlt auf deutscher Seite jegliche politische Absicht, eine Variante für die Zukunft zu entwickeln, die zumindest wirtschaftliche Absichten aufzeigen würde, und die besonders für die Gesundung Mitteldeutschlands von entscheidender Bedeutung sein könnte. Vielleicht zwingen ja die Wähler alsbald eine interessiertere politische Kraft herbei. **P. F. / J. G.**



Ausgestattet mit der zynischen Arroganz eines Wissenden: Markus Wolf mit abgelegter Brille, der wohl fähigste Kopf des Staatssicherheitsdienstes, vor dem Schalck-Untersuchungsausschuß Foto dpa

Russen wollen Brot statt Ruhm

H. W. – Die Herabsetzung der Leitzinsen, so wichtig oder umstritten sie auch wirtschaftlich sein mag, ist zweifellos noch nicht des Pudels politischer Weltkern. Wir sollten uns angewöhnen, unseren Platz in Europa und in der Weltpolitik nüchtern zu sehen. Vor allem würden wir dabei erkennen, daß andere Völker auch ihre Sorgen haben. In den USA wird seitens der Administration aber auch gar nichts unternommen, das dem derzeitigen Amtsinhaber und Bewerber um das Amt des Präsidenten, George Bush, etwa Stimmen ganzer Volksgruppen kosten würde, und bevor nicht feststeht, wer der neue Herr im Weißen Haus sein wird, darf man von jenseits des Ozeans wenig sich international auswirkende Aktivitäten erwarten.

In diesen Tagen nun ging, sozusagen von heute auf morgen, die aufrüttelnde Meldung durch den Äther, Rußlands Präsident Jelzin habe persönlich in einem kurzen Telefonat seinen in Japan angekündigten Besuch abgesagt. Wer weiß, wie sehr gerade die Japaner auf der Wahrung des Gesichts bedacht sind, wird zu ermessen vermögen, daß mit dieser Absage letztlich die japanische Regierung brüskiert wurde. Schon fragt man nach den eigentlichen Hintergründen und man verweist darauf, im Jahre 1956 sei bei der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen die gemeinsame Erklärung entstanden, in der die damalige Sowjetunion sich bereiterklärt habe, zwei der 1945 annektierten aber stets umstrittenen Kurilen-Inseln nach einem Friedensvertrag an Japan zurückzugeben. Nun, so argumentiert man, komme mit Jelzin erstmals der Präsident Rußlands nach Japan, und an ihm liege es, diese Zusage einzulösen. Die Ursache für die Besuchsabsage nur in der Kurilenfrage zu sehen, scheint uns jedoch die Problematik sehr zu vereinfachen.

Es ist keineswegs auszuschließen, daß Jelzin sich Gedanken darüber gemacht hat, wie ein Entgegenkommen seinerseits im eigenen Land bewertet wird. Natürlich gibt es auch in Rußland bis in den Regierungsapparat hinein Kräfte, die sich gegen jede Rückgabe der Kriegsbeute aussprechen. Ob aber Jelzin bei seinem Wissen um die heterogenen Kräfte, die sein System zu tragen bereit gewesen wären, die Japaner vor den Kopf zu stoßen, scheint uns allerdings schon aus dem Grund mehr als zweifelhaft, weil Rußland für seine wirtschaftliche Entwicklung sehr auf den Nachbarn angewiesen ist. Was normalerweise bedeutet, daß man in Moskau nach Wegen suchen sollte, jede sichtbare Verärgerung zu vermeiden.

Wer glaubt, der Übergang in Rußland habe sich reibungslos vollzogen, vermag nicht die politische Geschichte dieses Jahrhunderts in das Kalkül seiner Betrachtungen einzubeziehen. Jelzin mag also andere Gründe haben, die es ihm ratsam erscheinen lassen, im eigenen Land zu bleiben. Sicherlich nicht von ungefähr hat der Präsident des Bundesnachrichtendienstes (BND), Konrad Porzner, in diesen Tagen die Befürchtung geäußert, der russische Präsident Jelzin könne ge-

Bürgerunmut:

Große Koalition als neuer Ausweg?

Bundeskanzler Helmut Kohl: „Dieses Land wird bald unregierbar"

In diktatorischen Regimen atmen die Untertanen auf, wenn die Herrschaft Führungsschwäche erkennen läßt – in Demokratien soll es bekanntlich keine Untertanen geben, wohl aber Führung. Oder eben doch nicht? Wie nirgends sonst in der Nachkriegszeit scheint die Kraft und Macht der etablierten Parteien aufgebraucht, korrumpiert und an Auszehrung zu leiden.

Wenn das so weitergeht, meinte Kanzler Kohl dieser Tage, dann „wird das Land unregierbar". Der ausgeschiedene Außenminister Genscher äußerte noch vor seinem Rücktritt: „Diese Regierung wird nur überleben, wenn sie bis zum Sommer ihre Finanzen in den Griff bekommt." Die Regierung hat sie bis heute nicht in Ordnung gebracht, wobei anzumerken wäre, daß jener Herr Genscher angesichts der schon notorischen Geldknappheit noch fix den Polen den satten Betrag von 4,5 Milliarden Mark Schulden erließ.

Inzwischen häufen sich die Probleme zu einem lawinenartigen Gebilde, die allmählich die Etablierten mitzureißen drohen: Neben dem beispiellosen Gebietsverzicht, der nicht nur die Vertriebenen empörte, scheiterte die Angliederung des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes. Mehr als drei Millionen Arbeitsplätze sind dort schon wegrationalisiert worden. Der Werkzeugmaschinenbau, einer der Eckpfeiler der westdeutschen Industrie, verlor bereits 1991 rund 20 Prozent seiner Aufträge, in diesem Jahr werden es wohl 25 Prozent sein. Insgesamt lebt inzwischen jeder zehnte Deutsche unterhalb der Armutsgrenze – der ungebremste Mietwucher zieht längst auch den Mittelstand nach unten. Aus der Summe dieser nur grob angerissenen Mißstände erwächst zudem immer stärkerer Bürgerunmut.

Die Versprechungen der etablierten Parteien werden vom Bürger kaum noch ernst genommen. Die Geduld ist auch längst im Bereich der etablierten Asylantenpolitik erschöpft: In Mitteldeutschland sind die instinktiven Abwehrregungen offenbar noch stärker als in Westdeutschland: Die Falsch-Interpretationen der Presse, die von Ausländerhaß reden, gehen ins Leere, schaffen neue Vorbehalte, die abermals den Unmut weiter eskalieren lassen.

Das Zauber- und Lösewort der Etablierten heißt inzwischen: Große Koalition. Eingeweihte wispern davon, daß sie im Frühjahr nächsten Jahres drohe. Möglicherweise schon früher, um mit eingrenzenden Wahlrechtsänderungen die nach vorne drängenden bisherigen Randparteien abwehren zu können. Doch was, wenn 1994 das Volk, „der große Lümmel", auch dieses Spiel durchschaut und durchkreuzt? **M. D.**

Aus dem Inhalt

stürzt und durch ein autoritäres Regime ersetzt werden. Alles, was über diese Äußerung hinausgeht, ist Spekulation.

Porzner fußt bei seiner Lagebeurteilung, die er als „hochexplosiv" bezeichnet, auf dem katastrophalen Zustand der Wirtschaft; ein Faktum, das immerhin die Position Jelzins und der Reformer schwächt. So müsse man damit rechnen, daß „Kräfte am Werk sind, die ein autoritäres Regime errichten" wollen. Unzweifelhaft liegen in dem wirtschaftlichen Niedergang schwere soziale Konflikte, die überdies noch durch Nationalitäten- und Grenzstreitigkeiten verstärkt werden können. „Da in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion mehr und schwerere Waffen als auf dem Balkan vorhanden sind, braucht man wenig Phantasie, um zu erkennen, wie hochexplosiv die Situation dort ist" (Porzner).

Jelzin scheint über diese Lage unterrichtet und das dürfte einer der Gründe sein, weshalb er Rußland in den nächsten Monaten nicht verlassen, sondern am Ort etwaigen Geschehens sein will. Wie anders ist die Bemerkung eines Präsidentensprechers zu verstehen, die Monate Oktober und November würden die entscheidenden Zeitabschnitte in Rußland sein. Nur Bundeskanzler Kohl, so heißt es, steht für den Dezember zu einem Besuch ins Haus, zu dem ihn Jelzin nach Moskau eingeladen habe.

Wer als aufmerksamer Beobachter aus Moskau zurückkommt, weiß zu analysieren und kommt dabei zu der Schlußfolgerung, Jelzin habe zwar zur Zeit das Heft in der Hand und er gilt als der Faktor der Stabilität. Dennoch muß auch er mit den Kräften lavieren, auf die er glaubt, sich stützen zu können. Wie er einmal beurteilt werden wird, dürfte davon abhängig sein, wie er in der Zeit seiner Präsidentschaft, also bis 1995, das Land umzugestalten vermag. Die Russen urteilen nicht mehr danach, wieviel Sputniks am Himmel den Ruhm der Nation verkünden, sondern sie wollen wissen, wie sich ihr Leben auf Erden gestaltet und welche Chancen gegeben sind, die gewaltigen Schwierigkeiten zu überwinden und wie aus dem gegenwärtigen Rinnsal ein breiter Strom wird, der eine Demokratie zu tragen vermag.

Brückenschlag:

Wie zu Reinhold Maiers Zeiten gewesen

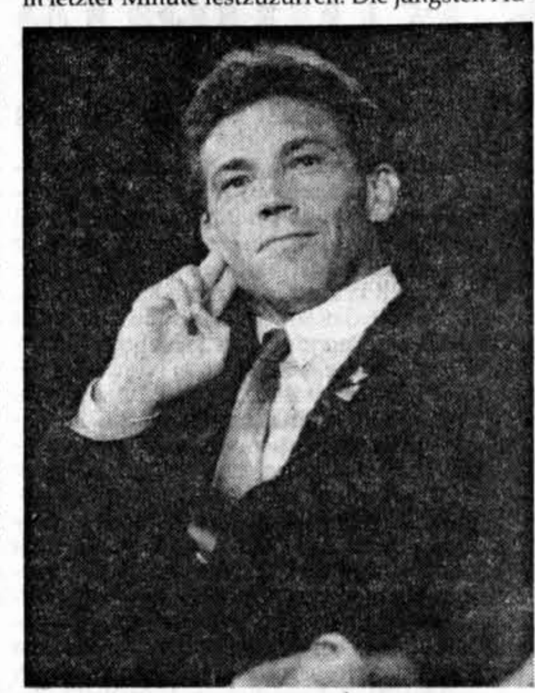
Im Cannstatter Kursaal kritisierte der Bundesobmann der FPÖ scharf den Brüsseler Zentralismus

Im März dieses Jahres sorgte der Stadtverband Bad Cannstatt der Stuttgarter FDP für bundesweites Aufsehen. Mitten in der heißen Phase des Landtagswahlkampfes präsentierte der letzte nationalliberale Verband der FDP in ihrem einstigen Stammland einen Volltreffer: Zum hellen Entsetzen der FDP-Führung hatte man eine Wahlkampfveranstaltung mit dem Vorsitzenden der Freiheitlichen Partei Österreichs Jörg Haider angekündigt. Die FDP-Führung stand Kopf, Ausschlußverfahren gegen den Initiator und Stadtverbandsvorsitzenden, Manfred Roth, wurden angekündigt, FDP-Chef Lambsdorff und der blasse Landesvorsitzende Kohn gingen eiligst auf Distanz, der FDP-Kandidat im Wahlkreis ging auf Tauchstation. Die für den 17. März geplante Veranstaltung fiel aus und wurde auf den Herbst verschoben.

Am 7. September war es dann soweit. Im Kursaal Bad Cannstatt waren zu einer Podiumsdiskussion Jörg Haider, der Brüsseler Kabinettschef der EG, Manfred Brunner, der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesbauministerium, Joachim Günther, und der Vizepräsident der Liberalen Internationalen, Urs Schöttli, aus Zürich angesagt. Im Vorfeld der Veranstaltung riefen Antifa-Gruppen zur Großdemonstration unter dem Motto: „Nie wieder Deutschland". Es wurden nur ein paar hundert Punks und Chaoten, die nicht einmal ihre Demo-Anführerin, Jutta Ditfurth, richtig zu Wort kommen ließen. Die Polizei hatte den linken Spuk fest im Griff.

Im Cannstatter Kursaal dagegen vollzog sich ein triumphaler Auftritt des Parteiobmanns der FPÖ. Über 120 Journalisten hatten sich für die vorangehende Pressekonferenz akkreditieren lassen. Während Hans-Dietrich Genscher im Landtagswahlkampf in Stuttgart vor halbleerem Saal sprechen mußte, war der Kursaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Stimmung erinnerte fast an Veranstaltungen mit Franz Schönhuber, dessen Parteifreunde auch zahlreich im Publikum vertreten waren. Am Ehrentisch hatte man nicht nur den Vorsitzenden der FDP-Landtagsfraktion, Walter Döring, sondern auch den Fraktionsvorsitzenden der Republikaner, Rolf Schlierer, plaziert.

Die Veranstaltung begann bereits mit einer Überraschung. Der EG-Kabinettchef und ehemalige bayerische Landesvorsitzende der FDP, Manfred Brunner, sprach sich gegen einen Automatismus beim Übergang zur der 3. Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion aus und plädierte für einen entsprechenden deutschen Vorbehalt zu den Maastrichter Verträgen. Maastricht sei für ihn kein Hoffnungsschimmer, sondern der Versuch, die alte Gemeinschaft mit heißer Nadel in letzter Minute festzuzurren. Die jüngsten Äußerungen in Frankreich, die die EG als Disziplinarinstrument gegen Deutschland erscheinen ließen, veruteilte er. Im Verlauf der Diskussion präsentierte Brunner dann noch ungewöhnliche liberale Töne zum Asylrecht, als er sich gegen das Individualrecht auf Asyl aussprach. Ein Fragesteller aus dem Publikum brachte den Eindruck der Anwesenden auf den Punkt, als er Brunner mit dem Hinweis auf die Widersprüchlichkeit zwischen seinen Aussagen und der Brüsseler Politik auf gut schwäbisch vorhielt: „Wollet Sie uns hier eigentlich verarsche?"



Jörg Haider: Die Konflikte in Rostock sind vorhersehbar gewesen Foto Archiv

Weniger Kritik erntete der Schweizer Schöttli, als er forderte, die Maastrichter Verträge allen Völkern zur direkten Abstimmung vorzulegen.

Der Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung" skizzierte seine Position zur europäischen Einigung mit dem Hinweis, daß die Schweizer nicht die Absicht hegten, etwa die bürokratische Tradition Siziliens übernehmen zu wollen. Für Schöttli ist Europa daher nicht als Vereinigte Staaten von Europa, sondern nur als Vielfalt von Nationen denkbar, in der nicht jeder Platz haben könne. Aus einer freisinnigen Position folge nämlich notwendig die Trennung von Kirche und Staat; ein Moslem, der dies nicht akzeptiere, habe in unserer Gemeinschaft keinen Platz.

Der Höhepunkt des Abends war dann zweifelsohne der Auftritt Jörg Haiders. Unter anhaltendem Beifall kritisierte der Bundesobmann der FPÖ die Fehlentwicklung des Brüsseler Zentralismus. Die Verlagerung nationaler Mitwirkungsrechte auf zentrale Brüsseler Institutionen führe zu einer Kaltstellung des Föderalismus. Der künftige europäische Einheitsmensch erinnere fatal an den Einheitsmenschen sowjetischer Prägung. Die europäische Integration sei in erster Linie eine Friedens- und Sicherheitsfrage, wobei das Selbstbestimmungsrecht der Völker die Grundlage des Integrationsprozesses bleiben müsse. Die EG müsse umdenken und ein Volksgruppen- und Minderheitenschutzrecht mit einheitlichen Standards, auch für die deutschen Volksgruppen in Osteuropa entwickeln. Haider forderte unter großem Beifall ein Menschenrecht auf Heimat, das auch das Recht der in einem bestimmten Raum Lebenden beinhalte, selbst darüber zu bestimmen, wie viele Einwanderer sie aufnehmen wollten. Die Konflikte, wie sie heute in Rostock und anderswo sichtbar würden, seien voraussehbar gewesen. Daher müsse man die Untätigkeit der Politiker als Versagen bezeichnen.

In der Diskussion erteilte Haider dann dem anwesenden FDP-Landwirtschafts-Staatssekretär, Gallus, eine europapolitische Lehrstunde. Auf die aufgeregten Vorhaltungen von Gallus, warum die Österreicher denn angesichts der harschen Kritik Haiders an der EG in dieser Mitglied werden wollten, beschied ihn der Österreicher mit dem Hinweis, daß Deutschland von dieser arroganten Überheblichkeit in diesem Jahrhundert genug habe. In der EG würden Nieten subventioniert, anstatt Eliten gefordert. Haider schloß mit der klaren Aussage: Lieber ein Heimatrecht der Bürger, als vaterlandslose Gesellen an der Regierung.

Ob solcher klaren Worte wurden die Gesichter der FDP-Prominenz immer länger, der Fraktionsvorsitzende, Döring, suchte mit blassem Gesicht bereits vor dem Ende der Veranstaltung das Weite. Als der Stadtverbandsvorsitzende die Veranstaltung mit den Worten: Gott schütze unser Vaterland! geschlossen hatte, meinte ein Teilnehmer ergriffen, dies sei eine Veranstaltung wie zu Reinhold Maiers Zeiten gewesen. Damals, vor langer Zeit, stellte die FDP den ersten Ministerpräsidenten des Südweststaates. Inzwischen ist das Ausschlußverfahren gegen den Veranstalter Manfred Roth angelaufen. **Ulrich Hausmann**

Maastrichter Beschlüsse:

Jetzt auch deutsches Referendum?

Bundestags-Vizepräsidentin plädiert für eine Volksabstimmung

Seit Sonntag ist es in Frankreich nicht mehr erlaubt, Meinungsumfragen in der so überaus entscheidenden Abstimmung über die Beschlüsse von Maastricht zu starten. Die letzten größeren Umfragen signalisierten immer noch eine Art von Unentschieden: So meldete das französische Institut „SOFRS" noch 52 Prozent Gegner, während das „IFOP-JDD"-Institut nur 37 Prozent Gegner ausmachen konnte oder wollte.

Frankreich steht ansonsten weiterhin im Banne der anstehenden Entscheidung, weshalb nicht nur der „Monarch" Mitterrand, wie ihn viele Publizisten bereits ironisch nennen, sowohl schrille wie versöhnliche Töne ausstößt: Versöhnlich gegenüber den Deutschen („Diejenigen, die Deutschland Unterstellungen machen und alte Rachegefühle aufleben lassen wollen, haben den Zug der Geschichte verpaßt"), während er andererseits seinen aus der Ukraine stammenden Premier Bérégovoy sagen läßt, daß ein Nein zur Trennung zwischen den Deutschen und Franzosen führen würde. Wichtiger noch als diese Entscheidung in Frankreich dürfte aber sein, wie wir Deutschen selbst an dieser Entscheidung beteiligt werden können. So hat sich inzwischen die Bundestags-Vizepräsidentin Renate Schmidt (SPD) für eine Volksabstimmung über die EG-Beschlüsse von Maastricht ausgesprochen. Läßt man ihre weitergehenden Forderungen, Volksbegehren und Volksabstimmungen generell bei uns einzuführen, beiseite, dann bleibt es in der Tat bemerkenswert, über diese gravierenden und folgenschweren Entscheidungen die Bürger separat abstimmen zu lassen.

Nach einer repräsentativen Umfrage der Bremer Czaia-Marktforschung sollen 70 Prozent unseres Volkes eine Abstimmung über Maastricht befürworten. Von den dazu befragten 10 010 Bürgern erklärten 30 Prozent, sie würden gegen Maastricht votieren, während sich nur 27 Prozent für die Beschlüsse aussprachen. Die entscheidende Testgröße bleibt freilich unentschlossen, sie ist fast annähernd so groß wie die Partei der Nichtwähler; die liegt bei 42 Prozent.

Es würde unserem Gemeinwesen wahrscheinlich gut anstehen, wenn sich die politisch verantwortlichen Kräfte aller etablierten Parteien dazu durchringen könnten, den Bürger in dieser so entscheidenden Angelegenheit außerhalb des üblichen Vier-Jahres-Zyklus entscheiden zu lassen, da der innere Friede insbesondere durch die vielen Versäumnisse, Skandale und finanziellen Nöte immer stärker gefährdet erscheint.

Michael Deutsch

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (☎37), Ansgar Graw, Joachim Weber (☎30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎41) und Vertrieb (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 8,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 10,40 DM monatlich, Luftpost 16,90 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist. – Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97 01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Wehrmachtsangehörige:

1,3 Millionen Vermißtenschicksale

Die russischen Behörden bieten nun ihre Zusammenarbeit an

Jeder einzelne Schauplatz des Zweiten Weltkrieges war grausam und mit zahlreichen Opfern auf beiden Seiten verbunden. Die blutigsten Schlachtfelder verbinden sich mit dem russischen Kriegsschauplatz, auf dem auf deutscher Seite eine in den Millionen-Bereich gehende Zahl von Soldaten ihr Leben ließ. Noch immer sind die Schicksale von 1,3 Millionen deutscher Soldaten ungeklärt. Jetzt gibt es einen kleinen Hoffnungsschimmer.

Der sowjetische Marschall Kulikow, im Zweiten Weltkrieg hochdekorierter Panzerkommandant und von 1969 bis 1977 Chef der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in der damaligen DDR und später des Warschauer Paktes, überbrachte bei einem Besuch in Bonn eine wichtige Mitteilung: Die sowjetischen Behörden, so der 71jährige Marschall, der derzeit auch Chef der sowjetischen Veteranenverbände ist, wollen ihre Archive öffnen und bei der Klärung des Schicksals der deutschen Vermißten Hilfe leisten.

Ein Schritt, der spät kommt, aber der dennoch sehr zu begrüßen ist, weil es noch viele Hinterbliebene gibt, die zumindest wissen möchten, wo Mann, Bruder oder Vater ihre letzte Ruhe gefunden haben. Man rechnet mit etwa 400 000 Schicksalen, die durch die russische Kooperation geklärt werden können.

In Hunderttausenden von Fällen wird es dennoch nicht möglich sein, Licht in das Dunkel zu bringen. Die Fälle, die geklärt werden können, sind vor allem diejenigen der Kriegsgefangenen, weil in den Lagern ab einem gewissen Zeitpunkt von den russischen Dienststellen Unterlagen geführt worden sind. Die vielen nicht zu klärenden Fälle sind dagegen vor allem solche, wo die von der kämpfenden Truppe erstellten Gräber für ihre gefallenen Kameraden bei den teils überhasteten Rückzügen dem Feinde überlassen werden mußten, ohne daß Unterlagen erstellt oder weitergereicht werden konnten, weil die Truppe im Einsatz dazu keine Gelegenheit hatte.

Leider war es bei der Roten Armee getreu den von Stalin ausgegebenen Parolen vom Kampf gegen die „faschistischen Bestien" üblich, nach Rückeroberung eines Gebietes auch die deutschen Soldatengräber zu zerstören. Oftmals wurden die Wäldchen von Holzkreuzen sogleich mit Panzern niedergewalzt; später legte man darauf Felder oder Parkplätze an, so daß heute die Lokalität vieler Gräberfelder nicht mehr bekannt ist.

Gewaltig wachsen nun die Aufgaben der zuständigen „Deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht" in Berlin, Nachfolgerin der Wehrmachts-Auskunftsstelle. Bereits nach der Wiedervereinigung waren Millionen von Karteikarten an verschiedenen Orten und Archiven in der ehemaligen DDR aufgetaucht. Jetzt kommt die Arbeit in den russischen Archiven hinzu. Fast fünfzig Jahre nach einem Ende bleibt der schmerzliche Krieg ein Kapitel, das die Menschen bewegt.

JFW

Ökonomische Gründe sprechen gegen einen Verzicht auf die D-Mark. Also muß es politische Motive für Bonns Zustimmung zu Maastricht geben. Welche?

Angst vor den Freunden

VON HANS ESCHBACH



EG-Kommissionspräsident Jaques Delors (Foto links) weist den Weg in den europäischen Zentralismus. Und sein Landsmann Mitterrand wie auch Kanzler Kohl wollen ihm folgen – falls die Franzosen am Sonntag „Oui" sagen...

Europa blickt gebannt nach Paris: An diesem Sonntag entscheiden die Franzosen über den Maastrichter Vertrag. Bis zum Schluß dauerte der erbitterte innenpolitische Streit über die in Maastricht bestätigte Bildung einer politischen Union und – als Vorstufe – einer europäischen Währungseinheit an, Demoskopen sagen ein Kopf-an-Kopf-Rennen von Befürwortern und Gegnern des Vertrags voraus.

In der deutschen Bevölkerung überwiegt, nach allen Umfragen, eine Ablehnung gegenüber dem Plan, die D-Mark zugunsten der „Esperanto-Währung" (Gauweiler) ECU aufzugeben. Doch – anders als beim französischen Nachbarn – besteht, zumindest zwischen den großen Parteien, Einvernehmen darüber, daß der Maastrichter Beschluß „irreversibel" sei. Kanzler Kohl etwa verkündete im Dezember 1991 im Bundestag:

„Vieles von dem, was in Amtsstuben in ganz Europa – ich schließe dabei Deutschland nicht aus – heute noch gedacht wird – ich denke an die Widerstände und Überlegungen, daß etwas, was noch nie dagewesen war, deswegen auch nicht kommen könne –, wird durch die Entwicklung hinweggefegt werden."

Man fragt sich, woher Helmut Kohl den Mut zu solchen Aussagen nimmt angesichts des Wiedererstehens der Nationalstaaten in Ost-, Süd- und Mitteleuropa, des sich ankündigenden Zerfalls „bewährter" Mehrvölkerstaaten wie z. B. der Tschecho-Slowakei sowie des innenpolitischen Menetekels von Rostock; alles Signale, die in eine andere Richtung deuten. Es muß ein starkes Motiv sein, das den Kanzler bewegt. Er stellt sich die Frage, ob es vielleicht im ökonomischen Bereich liegen kann, weshalb hier zunächst ein Blick auf diesen Aspekt des Vertrages von Maastricht geworfen werden soll.

Im Zentrum des Interesses steht derzeit

Gefährlicher Sprengstoff für die Europäische Gemeinschaft

die Währungsunion. „Die D-Mark ist unser Geschenk an Europa", formulierte Alfred Dregger, und traf damit die raison d'être West-Nachkriegsdeutschlands. Die von seinen Parteifreunden schnell nachgereichte Interpretation, Deutschland würde lediglich seine Stabilität „nach Europa" exportieren, leuchtet angesichts der Tatsachen nicht ein: Die für den Eintritt in die Währungsunion vorgegebenen Stabilitätskriterien sind relativ in Bezug auf die drei „besten" Länder und nicht absolut, z. B. bei einer Inflationsrate von zwei Prozent, gesetzt worden. Der vielgerühmte Anker kann also durchaus im Treibsand stecken.

Weiterhin ist zu befürchten, daß zu Beginn der Währungsunion aus politischen Gründen Konzessionen gemacht werden, damit die Gruppe der zurückbleibenden Länder nicht zu groß und damit mehrheitsfähig wird und andere Projekte der Integration gefährden kann. Ganz zu schweigen von der Möglichkeit, daß für Deutschland die Latte zu hoch liegen könnte – dann wird es wohl niemanden mehr in Europa geben, der dem Projekt noch eine Chance gäbe. Der stellvertretende Generaldirektor für Wirtschaft und Finanzen der EG-Kommission, Heinrich Matthes, bezeichnete eine Währungsunion ohne D-Mark als eine Hochzeit ohne Braut, eine sinnlose Veranstaltung, an der auch die übrigen Staaten dann kein Interesse mehr hätten.

Sollte die Währungsunion aber doch zustandekommen, stellt sich die Frage, wie die Stabilität der Gründungszeit bewahrt werden könnte. Im besten Fall werden sich nationale Politiker künftig bei allen unpopulären Maßnahmen wie Einsparungen im sozialen Bereich oder der Verweigerung von Lohnerhöhungen im öffentlichen Dienst hinter Brüssel verstekken. EG-Kommissionspräsident Delors mag sich fragen, wie lange er und die EG es durchhalten, beispielsweise für eine Senkung des Sozialhilfesatzes in Belgien verantwortlich gemacht zu werden, mit der die dortigen Politiker zu einer verlangten Haushaltssanierung beitragen müssen. Die Wut des Volkes würde sich gegen Brüssel richten – sicherlich nicht nur in einem Fall und in einem Land. Auf diese Weise würde sich im Laufe der Jahre immer mehr Sprengstoff in der „Gemeinschaft" anhäufen.

Die französische Zeitung „Le Figaro" unternahm es schließlich (am 12. Juni 1992), der europäischen Rhetorik die Maske abzureißen. Sie nannte als einen der Gründe für die Ratifikation von Maastricht, daß Frankreich, praktisch zur D-Mark-Zone gehörig, die Herrschaft über seine Geldpolitik verloren habe, welche heute von Deutschland diktiert werde. In der künftigen Europäischen Zentralbank (EZB) mit einem von den Mitgliedsstaaten bestellten Direktorium könne man dagegen das eigene Interesse einbringen und ein Vorherrschen der Deutschen verhindern. „Le Figaro" führt dann aber aus, daß die EZB vor demselben Dilemma stehen würde, wie heute die Deutsche Bundesbank, nämlich vor der Abwägung zwischen Geldwertstabilität und einer Ankurbelung der Konjunktur durch billigeres Geld. Selbstverständlich würden die von Ländern mit einer hohen Arbeitslosigkeit nominierten EZB-Gouverneure auf eine laxere Geldpolitik drängen und gedrängt werden. Die Unabhängigkeit der Notenbank könne nur eine relative sein. Wenn aber schließlich eine auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Frankreich ausgelegte Geldpolitik zu einer Inflation in Deutschland führen würde, dann wäre die D-Mark nicht mehr da, um als Anker zu dienen.

Neben den inflationistischen Perspektiven dürfte in Deutschland ferner der europäische Umverteilungseffekt der Währungsunion zur Beunruhigung führen: Seit Maastricht zeigt die DM Schwäche gegenüber den Weichwährungsländern, eine Erholung trat nur ein, als die Dänen mit dem Votum ihrer Volksbefragung das Projekt zu gefährden schienen. Der Grund dürfte auf der vorweggenommenen Erwartung der Anleger beruhen, daß die künftige ECU schwächer als die Mark, aber stabiler als die jetzigen weichen Währungen sein wird. Zu solcherart politisch verzerrten Kursen soll aber 1997 oder 1999 von den nationalen Währungen auf die ECU umgestellt werden – eine gigantische Umverteilung zu Lasten der deutschen Sparer wäre die Folge.

Was bewegt Bonn, dennoch an einem derart fragwürdigen Projekt festzuhalten? Ein Argument ist, daß eine isolierte deutsche Stabilitätspolitik auf Dauer nicht möglich sei. Fachleute wie der Vizepräsident der Deutschen Bundesbank, Hans Tietmeyer, halten dem aber entgegen, daß das bestehende Europäische Währungs-

Die Zweifel von Bankier Karl Otto Pöhl an den Beschlüssen

system (EWS) hierzu bereits ausreicht und weiterentwickelt werden könnte. Die von der Währungsunion erwarteten Vorteile ließen sich fast alle auch auf diesem Wege erreichen.

Auf der Habenseite stünde der Fortfall der Umtauschkosten, wobei die im Cechini-Bericht errechneten 30 Mrd. DM jährlich allerdings zunehmend angezweifelt werden. Aber auch diese Summe könnte die mit der Währungsunion verbundenen Risiken nicht aufwiegen, wenn man den Verlust des stabilitätsfördernden Wettbewerbs der Währungen in Europa dagegenrechnet.

Die ökonomischen Aspekte können es also kaum sein, die Kohl und seine Regierung bewegen. Es liegt demnach nahe, nach politischen Motiven zu suchen. Auffällig war es, daß die Regierung Kohl mit ihrer Absicht, Fortschritte bei der Wirtschafts- und Währungsunion an einen Ausbau der politischen Zusammenarbeit zu knüpfen, in Maastricht gescheitert ist. Die dort vereinbarte Währungsunion fand dagegen bei anderen Ländern mehr Anklang.

Wolfgang Pini, ein hoher Beamter beim Ministerrat der EG, bestätigte denn auch auf einer Veranstaltung in Brüssel Anfang Mai 1992, daß die Gründe für die Währungsunion nicht in erster Linie im ökonomischen Bereich liegen. Er führte aus, daß die Bundesbank im heutigen EWS einen maßgeblichen Einfluß auf die Arbeitslosigkeit und das Wohlergehen in den Ländern von Spanien bis Griechenland hätte. Viele dieser Länder seien daher zu dem Schluß gekommen, daß dies nicht erträglich sei. Die Bundesbank solle deshalb Gemeinschaftsinstitut werden. Ein paar Tage später pflichtete ihm Bundesbankier Tietmeyer bei, indem er auf die monetäre Ankerrolle verwies, die die D-Mark im EWS übernommen hatte: „Den Ländern, deren Währungen im Wechselkursmechanismus teilnehmen, blieb somit – wollten sie Abwertungen ihrer Währungen vermeiden – nichts anderes übrig, als weitgehend die Geldpolitik der Bundesbank nachzuvollziehen. Diese als Asymmetrie bezeichnete Situation führte zum – durchaus nicht unverständlichen – Verlangen der Partnerländer nach Mitsprache."

Die Vergemeinschaftung der D-Mark aus außenpolitischen Gründen wird von den Bonner Politikern kleingeschrieben, vermutlich aus der Befürchtung heraus, daß im (Wähler-)Volk Emotionen hervorgerufen werden würden, die dem Einigungswerk unzuträglich wären. Dieses Kommunikationsdefizit hat allerdings seinen Preis, wie aus Äußerungen des ehemaligen Bundesbankchefs Karl Otto Pöhl deutlich wird, der im Mai während eines „Business lunch" fragte, „warum ausgerechnet die deutsche Regierung so scharf auf eine europäische Notenbank" sei. Die Deutschen seien „schließlich die einzigen, die dabei wirklich etwas aufgeben". Man könne „erhebliche Zweifel" daran haben, „ob die Maastrichter Beschlüsse in unserem Interesse liegen". Noch nie in der Geschichte habe es „zuerst eine Notenbank und dann erst eine Regierung" gegeben.

Was nach der Wertung der Argumente übrigbleibt, ist der Eindruck, daß das wohlhabende und wirtschaftlich mächtige Deutschland Teile seines Reichtums transferieren und seine ökonomischen Machtmittel vergemeinschaften soll, um nicht der Mißgunst und der Abneigung der Nachbarn gegen eine deutsche Hegemonie ausgesetzt zu sein. Der bereits erwähnte Wolfgang Pini bestätigte diese These, indem er im Diskussionsteil der Veranstaltung fast wörtlich ausführte: „Entweder Europa schließt sich weiter zusammen, wird eine Familie aus Leuten, die sich vertragen, oder es wird ein Europa, das ganz überwiegend beherrscht wird von der Bundesrepublik Deutschland. Dann kommen wir wieder in die alten Streitigkeiten, dann werden wir wieder erleben, daß sich die kleinen Brüder und Schwestern gegen uns verbünden werden."

Diese Analyse würde die Dramatik erklären, mit der der französische Präsident Mitterrand ausführte, die Ablehnung der Maastrichter Verträge käme einer „Zerschlagung Europas" gleich. Ein „Nein" beim französischen Referendum wäre „das Ende von 45 Jahren französischer Außenpolitik". Diese bestand bekanntlich in einem Versuch der Bewahrung einer Großmachtrolle und der Kontrolle des deutschen Potentials.

Mit der Tragweite dieser Motive für Maastricht wird nunmehr auch erklärlich, warum die Sozialdemokraten nicht die Chance nutzen, sich die demoskopisch eindeutige Ablehnung der Deutschen gegen Maastricht zunutze zu machen. Und auch die Verteidigung des ökonomisch verfehlten Vertragswerkes durch die deutschen Großbanken erklärt sich: Ab einer bestimmten Größe ist man eher Politiker als Bankier.

Wenn das Bündnis der schwächeren Länder gegen Deutschland die Gefahr ist, die uns droht, dann sollte die Regierung sie in die Mitte ihrer Argumentation stellen und nicht hinter einem fadenscheinigen Schleier unrealistischer ökonomischer Versprechungen verbergen.

Diese Unlauterkeit fördert die Politikverdrossenheit und kann nur Enttäuschung und Verbitterung zur Folge haben. Am Ende wäre es dann Helmut Kohl, der durch die Entwicklung hinweggefegt werden würde – aber vielleicht rettet ihn und uns alle an diesem Sonntag ein französisches „Non" vor diesem drohenden Schicksal.

*

Unser Autor Hans Eschbach, Jahrgang 1956, Historiker und Politologe, ist Pressesprecher eines Wirtschaftsverbandes in Bonn.

In Kürze

Asylkosten 14,7 Mrd. DM

Eine Zwischenbilanz des Statistischen Bundesamtes gibt Auskunft über die Kosten des deutschen Asylrechtes. Im vergangenen Jahr wurden für Asylbewerber 5,4 Milliarden DM für Unterbringung und Betreuung ausgegeben. Hinzu kommen die Sozialhilfeleistungen an Ausländer in Höhe von 9,3 Mrd. DM. Insgesamt 14,7 Mrd. DM. Für 1992 wird mit deutlich höheren Aufwendungen gerechnet.

Sex-Minister

Der des Ladendiebstahls verdächtigte Thüringer Sozialminister Henning Axthelm (CDU) ist gestern von seinem Chef, Ministerpräsident Vogel, beurlaubt worden. Axthelm war nach Angaben der Coburger Polizei beim Einstecken eines Pornoheftes in einem Supermarkt von einem Hausdetektiv erwischt worden.

Zigeuner nach Bonn

Schwerins christdemokratischer Ministerpräsident Berndt Seite machte jetzt einen Vorschlag zur Lösung des drängenden Problems des Asylmißbrauchs durch Zigeuner: „Wenn man Sinti und Roma aus den Bundesländern nach Bonn schicken würde, in bestimmte Viertel, zu bestimmten Leuten, dann wäre das Problem in ein paar Tagen gelöst.

Ehrung

Mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande wurde der 63 Jahre alte langjährige Redakteur der Deutschen Welle und Mitarbeiter des Ostpreußenblatts, Dr. Friedrich-Wilhelm-Schlomann, ausgezeichnet. Seit Jahrzehnten trat der in Ollendorf bei Bonn lebende Journalist publizistisch für die Wiedervereinigung ein. Sein Engagement galt insbesondere den politischen Häftlingen in der Jugend der DDR.

Brüskiert

In Kreisau/Schlesien, wo mit deutschen Geldern das Schloß des Widerständlers Helmut James Graf von Moltke als Gedenkstätte wieder aufgebaut wird, werden nur Tafeln mit polnischer Inschrift aufgestellt. Auch Abschriften aus Personenstandsbüchern vor 1945 werden von den Polen nur mit polonisierten Ortsnamen ausgehändigt.

Veranstaltungshinweis

Die Redaktion unserer Wochenzeitung und die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft laden ein zu einem Vortrag von Prof. Dr. Klaus Motschmann (Berlin) im Hause der Provinzialloge Niedersachsen in Hamburg. Thema: „Die multikulturelle Gesellschafts-Herausforderung und Antwort." Ort: Moorweidenstraße 36, am 22. September, Beginn: 19.30 Uhr. Eintritt frei.

Volksherrschaft:

„Erzähle Se mir doch keine Märche…"

Protokollnotiz über eine Diskussion mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der CDU-Bundestagsfraktion

Die wirtschaftliche Entwicklung in Mitteldeutschland wird insbesondere durch die fatale Respektierung der besatzungsmachtlichen Regelungen aus der Nachkriegszeit durch die Bundesregierung behindert. Inzwischen ist erwiesen (siehe Ostpreußenblatt, Folge 34, Seite 1), daß die ohnehin schon untergegangene Sowjetunion keineswegs darauf bestand, diese Regelungen verpflichtend in das Vertragswerk der sogenannten „Zwei-plus-Vier-Verhandlungen" aufzunehmen. Warum auch, wollen doch die Nachfolgestaaten gerade die verheerenden Folgen der Bolschewisierung selbst überwinden, wozu billigerweise die Respektierung überlieferter Rechtsvorstellungen gehört. Wie sollte auch etwa Tadschikistan oder Kasachstan Einfluß auf die Bonner Regierung nehmen?

Gleichwohl ist damit natürlich das eigentliche Problem nicht gelöst, zahllose Eigentümer konnten nach Jahren, oft sogar erst Jahrzehnten die zumeist völlig verwahrlosten Höfe, Häuser und Liegenschaften erstmals wieder in Augenschein nehmen, ohne nun irgendwelche Ansprüche geltend machen zu können.

Verständlich, daß Besitzer empört über die Entscheidung der Bundesregierung sind, hier keinen Fingerbreit von der einmal getroffenen Entscheidung abzuweichen. Problematisch wird es vollends dann, wenn zum Schaden der Betroffenen noch der Spott der Politiker kommt.

Wir bringen daher nachfolgend ein Protokoll zum Abdruck, das einen Dialog zwischen dem stellvertretenden Vorsitzenden der CDU-Bundestagsfraktion, Herrn Johannes Gerster MdB, und Herrn Dr. med. Jörg von Wedel, Stadtrat, Fraktionsmitglied und Vorstandsmitglied der CDU in Bad Kreuznach wiedergibt (Bürgermeister Ebbeke, Kreisvorsitzender der CDU, stellt Herrn Dr. von Wedel nach seinem Vortrag über Asylbewerber als Fraktionsmitglied vor. Mehrere CDU-Mitglieder von Bad Kreuznach stehen dabei):

Dr. von Wedel: „Guten Abend, Herr Gerster, darf ich Sie kurz auf ein persönliches, von diesem Vortrag abweichendes Problem ansprechen? Soweit mir bekannt ist, setzen Sie mit Herrn Detlev Kleinert von der FDP die Arbeit der Laufs'schen Kommission betreffend die Ausgleichsgesetzgebung für die 1945–1949 Enteigneten fort; könnten Sie mir…"

Herr Gerster unterbricht in aggressivem Ton: „Rede Se nicht drum herum, was wolle Se?

Dr. von Wedel: „Ich will gar nichts, ich hätte nur gerne gewußt, wie weit Sie mit der Gesetzesvorbereitung…"

Herr Gerster unterbricht und raunzt: „Ach, sind Sie auch einer von der Sorte?"

Dr. von Wedel: „Ich weiß nicht, warum Sie so aufgebracht sind, denn ich will von Ihnen nur wissen, ob…"

Herr Gerster unterbricht: „Von Ihrer Sorte sind mir schon einige auf den Geist gegangen."

Dr. von Wedel weiter höflich: „Ich weiß nicht, warum Sie so unfreundlich sind, vielleicht sind Sie jetzt auch sehr erschöpft von Ihrem Vortrag, aber ich hätte wirklich nur gern gewußt, wie weit die Gesetzgebung…"

Herr Gerster raunt: „Mir mache in 14 Tage ein Gesetz, da könne Se sich Ihren Scheiß zurückkaufe."

Dr. von Wedel, immer noch höflich: „Hierbei kommt es doch wohl aber auch etwas darauf an, ob der eigentliche Altbesitzer gegenüber einem Nicht-Altbesitzer irgendwelche Privilegien besitzt?"

Herr Gerster antwortet erstmals korrekt: „In dieser Richtung könne Se sich was ausrechne." Schiebt aber raunzend nach: „Se glaube aber doch nicht etwa, daß ich 600 000 Kleinbesitzern etwas wegnehme, damit 12 000 Altbesitzer ihren Scheiß zurückbekomme!"

Dr. von Wedel darauf zum ersten Mal ein wenig erregt: „Ich weiß nicht, warum Sie mir so unfreundlich antworten, ich kann Ihnen nur sagen, daß mein 76 Jahre alter Vater 45 Jahre lang an den festgeschriebenen Auftrag unserer Verfassung geglaubt hat und 45 Jahre lang auf diese Wiedervereinigung und die Rückgabe seines Besitzes in der 5. Generation gehofft hat…"

Herr Gerster will unterbrechen, aber Dr. von Wedel redet jetzt erregt weiter: „Dieser alte Mann läuft jetzt über seinen Besitz mit Tränen in den Augen, sieht, daß sein total verfallener Betrieb immer noch verfällt und nicht zurückgegeben wird und seine Hoffnungen…"

Herr Gerster unterbricht wütend: „Erzähle Se mir nicht das Märche von der Wiedervereinigung, keiner hat das geglaubt, keiner hat damit gerechnet, auch Se nicht!"

Dr. von Wedel aufgebracht: „Also, Herr Gerster, das finde ich ungeheuerlich; nur mit uns Vertriebenen konnten Sie doch überhaupt die Wiedervereinigung in Westdeutschland durchsetzen; die meisten Westdeutschen hat das doch gar nicht interessiert; hier stehen mehrere Leute um Sie herum, die wissen, daß ich schon 1–2 Jahre vor dem Oktober 1989 die Wiedervereinigung prophezeit habe, ich habe sogar eine Wette…"

Herr Gerster unterbricht ihn und herrscht ihn an: „Erzähle Se mir doch keine Märche, keiner hat's gewußt, niemand hat dran geglaubt, lüge Se doch nicht…" und läßt Dr. von Wedel stehen…

Peter Fischer

Demokratie:

Bürgermut besiegte Behördenwillkür

In Hamburg sollten auf dem Schulhof Asylanten plaziert werden

Bürgermut siegte dieser Tage im Hamburger Stadtteil Ohlstedt über Behördenwillkür. Unter dem tosenden Applaus der Eltern einer Grundschule mußte die von der Sozialbehörde verfügte Containeraufstellung für Asylbewerber auf dem Schulhof abgesagt werden.

Begonnen hatte dieses unwürdige Spektakel damit, daß die Sozialbehörde gleichsam über Nacht die Schüler der Ohlstedter Schule damit beglücken wollte, daß sie ungefragt Blechcontainer auf dem Hof der Grundschule am Walde aufstellen ließ. Für sanitäre Anlagen war dabei ebensowenig Vorsorge getroffen worden, wie ungeklärt blieb, wo die Schüler nun ihre Pausen verbringen sollten.

Empörte Schüler und Eltern bildeten daraufhin eine Bürgerinitiative, die nicht nur widerspruchslos verfügen konnte, daß die Schüler dem Unterricht vorerst fernblieben, sondern auch das Schulgelände mit Privatautos blockiert wurde. 20 Autos sperrten sogar den direkten Zufahrtsweg ab, so daß die bestellten LKW mit ihrer unseligen Containerfracht verharren mußten. Bei soviel umsichtiger Bürgerstrategie konnte schließlich auch die Polizei nur passen. Jürgen Tomaschewski, Einsatzleiter der eiligst zitierten Polizei: „Ich schieß' doch hier nicht mit Kanonen auf Spatzen!". Womit er offenbar nicht nur bei den versammelten Bürgern Punkte sammeln konnte, sondern auch unter der Hand durchblicken ließ, daß auch die Polizeibeamten ihre Pflichten offenbar nur widerstrebend und hinhaltend erfüllten. Zudem hatten die Polizeibeamten auch einen bemerkenswerten rechtlichen Hinderungsgrund, der Schulhof hätte nicht geräumt werden dürfen: „Das ist Privatbesitz. Dafür sind wir nicht zuständig. Wenn die Schulbehörde als Hausherr die Privatautos dort 'runterhaben möchte, muß sie selbst ein Abschleppunternehmen damit beauftragen."

Doch die Schulbehörde mochte erfreulicherweise keine Front gegen Eltern und Schülerschaft machen, weshalb nur ein verzweifelter Unter-Unterbeamter auf der Strecke verblieb, der die Rückzugsgefechte und Böcke seiner Behörde zu vertreten hatte. Doch an der Spitze bekam man offenbar angesichts der beherzten Bürgerinitiative kalte Füße und bekundete ein schales Einlenkungssignal: „Schluß für heute." Vorerst, denn später hieß es dann wieder markig: „Wir halten grundsätzlich an unserer Entscheidung fest." Worauf wiederum die aufgebrachten Eltern konterten: „Daß die sich mal da nicht täuschen. Wir bleiben hier. Zur Not auch tagelang!"

Michael Deutsch



Wie ANDERE es sehen:

„… und jetzt noch die „Letztes-Hemd-Anleihe!"

Niedersachsen:

Drahtzieher des Asylnotstandes

Von der „ungeheuren Frechheit" eines Ex-Kommunisten in der Regierung

Die CDU-Opposition im niedersächsischen Landtag demonstrierte am vergangenen Freitag ihre Ohnmacht, aber manifestierte zumindest ihren Protest gegen die Asylpolitik des niedersächsischen Ministers Trittin (Die Grünen). Die Union hatte dem Minister in der rot-grünen Koalition des Landes eine Verletzung seiner Amtspflichten vorgeworfen. Nach Ansicht der CDU-Politiker ist der Minister schuld daran, „daß seit Juni 1991 für einen großen Teil der Asylbewerber kein geregeltes Aufnahmeverfahren mehr stattfinden kann".

Für die Vertriebenen ist der dubiose Niedersachsenminister kein Unbekannter. Im September 1990 (vgl. Ostpreußenblatt Nr. 37/1990) war Trittin durch seine unglaublichen Hetztiraden gegen die Vertriebenen in die Schlagzeilen geraten. Damals hatte er eine Einladung zur Teilnahme an der Ehrenmalfeier im Göttinger Rosengarten (siehe S. 20 dieser Ausgabe) erhalten, in seinem Antwortschreiben jedoch die Teilnehmer als „Faschisten" beschimpft und von „preußischem Untertanengeist und Kadavergehorsam" gefaselt.

Das grundlegende Problem im Falle Trittin ist, daß die Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland kaum Möglichkeiten bietet, das Tun und Lassen eines Politikers rechtlich zu sanktionieren, auch wenn er in seinem Handeln wie Unterlassen schwere Verstöße gegen die Verfassung begeht. Darüber zu befinden ist nämlich Sache des Landtages, und in dem haben Trittin und seine Gesinnungsgenossen nun einmal die Mehrheit.

Im aktuellen Streitfalle geht es um die Versuche Trittins, immer neue Massen von Asylschleichern, deren Anerkennungsquote unter fünf Prozent liegt, in die niedersächsischen Gemeinden hineinzuschleusen. Dies geschieht, obwohl durch den massiven Asylbetrug längst keine Quartiere für diese Leute mehr zur Verfügung stehen und diese daher in Zeltlagern oder Wohncontainern untergebracht werden, neuerdings sogar auf Schulhöfen. Viele Vertreter der Gemeinden sehen darin Trittins gezieltes Bemühen, eine Verausländerung weiter Landstriche voranzutreiben.

Der grüne Minister, der sich selbst als Anwalt einer „humanen Asylpolitik" sieht, hatte sich wiederholt für ein Einwanderungsland Deutschland und die „multikulturelle Gesellschaft" stark gemacht. Im Frühjahr dieses Jahres hatte er mit Steuergeldern über sein Ministerium große Anzeigen in zahlreichen Tageszeitungen veröffentlicht, in denen er unter anderem Sammellager für Asylbewerber mit national-sozialistischen Konzentrationslagern in Verbindung brachte.

Von den Gemeinden verlangt der Minister per Erlaß vom Mai dieses Jahres, die Aufnahme von Asylanten „als Daueraufgabe zu begreifen" und feste Unterkünfte bereitzustellen. Eine Maßnahme, die von Städtetagspräsident Schneider als „ungeheure Frechheit" bezeichnet wurde. Er warnte in einem Brief an Niedersachsens Ministerpräsidenten Schröder (SPD), zu dessen Crew Trittin zählt, vor den Folgen. Ebenso hatte der sozialdemokratische Bürgermeister von München, Kronawitter, kürzlich vor einem Volksaufstand in Deutschland gewarnt.

Wer eine Erklärung für die Umtriebe eines Jürgen Trittin sucht, kann in seiner Biographie fündig werden. Der „Grüne" war über lange Zeit Aktivist des „Kommunistischen Bundes" an seinem Studienort Göttingen. Über diese im vergangenen Jahr formal aufgelöste Organisation war im letzten Verfassungsschutzbericht zu lesen, daß sie „die Zerstörung des deutschen Staates und die Auflösung des deutschen Volkes in eine multikulturelle Gesellschaft" fordere.

Ullrich Hoppe

Zeitgeschichte:

Denkwürdige Regelungen im September 1952

Vor 40 Jahren wurde mit dem Luxemburg-Abkommen der sogenannte „Israel-Vertrag" unterzeichnet

Die Atmosphäre war kühl und die Begegnung befangen, als am 10. September 1952 Bundeskanzler Adenauer und der israelische Außenminister Moshe Sharett in Luxemburg zusammentrafen, um den sogenannten „Israel-Vertrag" zu unterzeichnen. Seine Vorgeschichte war ebenso außergewöhnlich wie sein Anliegen schwierig. Es war ihm die blutigste Judenverfolgung der deutschen Geschichte vorausgegangen und wurde mit ihm der Versuch unternommen, einen Teil der aufgeladenen Schuld abzutragen. Einzigartig war dabei, daß die Wiedergutmachung mit einem Staate vereinbart wurde, der zur Zeit des Unrechtsgeschehens völkerrechtlich noch gar nicht existierte und mithin juristisch nicht als Gläubiger hätte auftreten können. Das vermerkte der frühere Präsident des „Jüdischen Weltkongresses", Dr. Nahum Goldmann, freimütig in einem Gespräch am 18. Mai 1978 in Genf, als er dieses historische Abkommen würdigte und dem deutschen Bundeskanzler „großes moralisches Gespür für eine sittliche Verpflichtung" bescheinigte. Nahum Goldmanns Vorgänger, der Vorsitzende der „Jewish Agency for Palestine", Dr. Chaim Weizman, hatte freilich bereits eigentumsrechtliche Forderungen der Juden an Deutschland angemeldet und allein die materiellen Schäden seiner Glaubensgenossen mit 2 Milliarden Pfund Sterling, was damals rund 25 Milliarden heutige Mark ausgemacht hätte, beziffert. Diese Summe sollte auf der erwarteten Friedenskonferenz berücksichtigt und in einem Friedensvertrag mit dem Deutschen Reich eingefordert werden.

Als im Mai 1948 der Staat Israel gegründet worden war, der mit großen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und dringend entsprechender Unterstützung bedurfte, wuchs in Tel Aviv die Bereitschaft, mit der 1949 gegründeten Bundesrepublik Deutschland ein Abkommen über Teilentschädigungen für Juden abzuschließen. Dabei betonte die israelische Seite, daß mit den vereinbarten 3,45 Milliarden Mark keineswegs die deutsche Verantwortung an den Juden „beglichen" sei.

Adenauer akzeptierte diese Vorbehalte, wußte er doch um die großen Widerstände gegen einen Vertrag mit Bonn, die besonders von den orthodoxen Juden ausgingen. Ihnen erschien es unzumutbar, „mit Brüdern oder Söhnen der Mörder" ihrer in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern internierten Angehörigen zu verhandeln. Eine knappe Mehrheit entschied sich dann schließlich für eine Vereinbarung mit der Bundesrepublik und ermöglichte das „Luxemburg-Abkommen" vom 10. September 1952. Sie hatte bei ihrer Zustimmung nicht nur die angespannte Wirtschafts- und Finanzlage des Staates Israel im Auge, sondern wollte nach eigenem Bekunden auch der deutschen Seite „Gelegenheit geben, ein Zeichen guten Willens zum Bekenntnis zur Vergangenheit zu setzen". Wie Nahum Goldmann meinte, „war damit beiden Seiten geholfen". Er ermunterte die deutsche Seite auch, die bereits in Bonn diskutierten Gesetzesvorhaben zur individuellen Entschädigung der NS-Opfer weiter voranzutreiben und nach Möglichkeit zu einem baldigen Abschluß zu bringen.

So kam es bereits binnen Jahresfrist zur Verabschiedung des „Bundesentschädigungsgesetzes" (BEG), das am 18. September 1953, gleichsam zum Jahrestag des „Luxemburg-Abkommens", in Kraft trat. Es regelt nicht nur die Entschädigungsansprüche jüdischer Verfolgter, sondern aller Personen, die im NS-Staat „Schaden an Leben, Gesundheit, Freiheit, Eigentum oder im beruflichen bzw. wirtschaftlichen Fortkommen erlitten haben".

Je nach dem Schadenstatbestand werden in über 150 Vorschriften die Arten der Entschädigung geregelt, etwa Rente, Kapitalentschädigung, Abfindung, Finanzierung von Heilverfahren, Hausgeld, Umschulungsbeihilfen und Ermäßigungen im Flug- und Bahnverkehr.

Zu diesen Regelungen trat dann noch das sogenannte „Bundesrückerstattungsgesetz", das die beantragte Rückgabe arisierten jüdischen Eigentums an den früheren Besitzer festlegte. Bis zur gesetzten letzten Meldefrist, dem 31. Dezember 1969, gingen über 5 Millionen Anträge auf Entschädigung bzw. Rückerstattung ein. Dazu kommen noch rund 300 000 Anträge auf „Härteausgleich", denen in den meisten Fällen entsprochen wurde.



Wiedergutmachung mit einem Staat, der völkerrechtlich noch nicht existierte und juristisch nicht als Gläubiger auftreten konnte: Israel, hier beim Gründungstreffen 1948

Foto Archiv

Die über 4 Millionen Anträge auf Entschädigung beziffern jedoch nicht gleichzeitig 4 Millionen Antragsteller, vielmehr mußte nach der Regelung des „Bundesentschädigungsgesetzes" für die einzelnen Schadensarten jeweils ein eigener Antrag von derselben Person gestellt werden. Nach Auskunft des zuständigen Bundesfinanzministeriums sind die angeführten 4,3 Millionen Entschädigungsanträge „von etwas mehr als einer Million Personen" gestellt worden.

Nach der gleichen Quelle sind bis 1992 insgesamt über 100 Milliarden Mark an Wiedergutmachung aufgebracht worden, wobei sich die Leistungen nach dem Bundesentschädigungsgesetz mit etwa 20 Prozent auf das Inland, 40 Prozent auf Israel und 40 Prozent auf das übrige Ausland verteilen.

Der im „Luxemburg-Abkommen" von 1952 enthaltene Betrag von 3,45 Milliarden Mark nimmt sich in dieser Summe verhältnismäßig bescheiden aus, gleichwohl leitete er die bisher umfassendste Wiedergutmachungsanstrengung der deutschen Geschichte ein.

Stellt sich die Frage, ob diese Wiedergutmachungsregelungen nicht auch einmal das Muster für die Entschädigung der Ost-, Mittel- und Sudetendeutschen sein könnten. **Dr. Alfred Schickel**

Aufgespießt:

Polen und der „Bismarck" letzte Fahrt

Eine Briefmarke heroisiert fragwürdige militärische Leistung

Am Ende des Zweiten Weltkrieges schossen die „Siegermächte" wie die Pilze aus dem Boden. So manche südamerikanische Bananenrepublik etwa entdeckte im Frühjahr 1945 ihre abgrundtiefe Abneigung gegen das verruchte deutsche Hitler-Regime. Zum Antransport von Truppen auf die mitteleuropäischen Schlachtfelder – leider oder zum Glück? – kam es dann meistens nicht mehr.

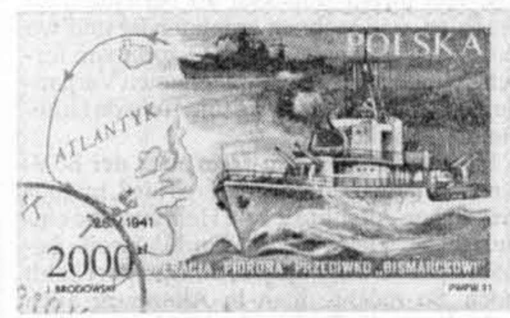
Auch die Zählung Frankreichs unter die Siegermächte ist geeignet, hier und da dem Betrachter ein leichtes Schmunzeln zu entlocken. Denn die Frage, wer denn Frankreich eigentlich besiegt hat, nachdem es seit seiner Niederlage 1940 von deutschen Truppen besetzt war, fällt zu beantworten schwer.

Auch Polen ist eine dieser Siegermächte, die seit 1939 nach Ansicht der meisten Militärhistoriker nicht mehr sonderlich auf dem Schlachtfeld geglänzt haben, sieht man hier einmal von den verbissen kämpfenden Aufständischen der „Heimatarmee" im Warschau des Jahres 1944 ab.

Doch die Polen sind offenkundig so stolz auf ihre Waffentaten, daß sie meinen, dieselbigen mittels Darstellung auf einer Briefmarke verbreiten zu müssen. Tatsächlich stempelt die polnische Post seit kurzem Briefmarken mit dem Motiv eines polnischen Zerstörers namens „Piorun", der aus allen Knopflöchern feuert. Die Inschrift auf der Marke weist ihn als eines der Schiffe aus, die an der Versenkung des deutschen Schlachtschiffes „Bismarck" Anteil hatten. Nun hat kaum ein Kenner der Seekriegsgeschichte jemals etwas von einer Piorun gehört, aber wenn man die einschlägige Literatur nur lange genug bemüht, wird man doch fündig.

Erinnern wir uns: Die „Bismarck" war nach ihrem Durchbruch in den Nordatlantik im Mai 1941 durch einen unglücklichen Torpedotreffer steuerlos und von der weit überlegenen britischen Flotte gestellt und zerstört worden. Was aber hat der polnische Zerstörer damit zu tun? Eigentlich nichts.

Die Piorun war nicht einmal ein Produkt polnischer Werften, sondern eine englische Schenkung, die mit polnischen Seeleuten bemannt wurde und in einem britischen Zerstörerverband mitfuhr. Diese Zerstörerflottille hatte den Auftrag, in der Nacht vor dem Eintreffen der britischen Schlachtschif-



fe Fühlung zur Bismarck zu halten und diese bei günstiger Gelegenheit auch anzugreifen. Das taten die britischen Zerstörer unter Kapitän Grenfell denn auch mit Todesverachtung und fuhren die ganze Nacht Torpedoangriffe gegen das waffenstarrende Schlachtschiff.

In dem Standardwerk über die erste und zugleich letzte Feindfahrt der „Bismarck" von Jochen Brennecke („Schlachtschiff Bismarck", Gütersloh 1981), ist denn auch von diesen tapferen Angriffen die Rede. Über die „Piorun" freilich wird wenig schmeichelhaft angemerkt: „Im Laufe der Nacht verschießen alle Zerstörer mit Ausnahme des polnischen ihre Torpedos." Anscheinend hat die „Piorun" die „Bismarck" nicht der Gefahr aussetzen wollen, in einen polnischen Torpedofächer hineinzulaufen.

Burkard Freiherr von Müllenheim-Rechenberg, damals IV. Artillerieoffizier der „Bismarck" und einer der wenigen Überlebenden, schreibt in seinem Buch denn auch, daß nach einigen Salven „die Piorun" außer Reichweite lief. Sie ward die Nacht über nicht mehr gesehen. Bis sie jetzt auf der Briefmarke der Republik Polen jäh wieder auftauchte... **Fritz Degenhart**

Leserbriefe

Gewesen und vergessen

Betr.: Folge 35, Seite 4, „Gedanken an Kurt Schumacher"

Wegen seiner Einstellung zum deutschen Osten verdient Kurt Schumacher die Achtung aller Deutschen. Leider hat die SPD die positive nationale Gedankenwelt des größten Sohnes der SPD nach 1945 vollkommen verdrängt; wer jedoch seine Väter vergißt, der wird eines Tages selbst vergessen.

Lassen wir Kurt Schumacher mit zwei Aussprüchen die Wahrheit sagen, die auch heute noch wie eh und je Gültigkeit hat. Am 1. März 1951 sagte er in Berlin: „Die Deutsche Sozialdemokratie hat 1945 als erster Faktor Deutschland und der Welt erklärt: Die Oder-Neiße-Linie ist unannehmbar als Grenze. Ich erkläre weiter: Keine deutsche Regierung und keine deutsche Partei kann bestehen, die die Oder-Neiße-Linie anerkennen will. Wir lehnen es ab, uns in die Politik des Nationalverrats und des Verrats an die Menschheitsideen durch die Kommunisten, durch die pseudobürgerlichen Satelliten in der Zone und durch die Sowjets verstricken zu lassen." Am 15. Juni 1952 sagte er im Rundfunk: „Die SPD sieht in der deutschen Einheit den zentralen Punkt ihrer ganzen Politik. Die deutsche Einheit ist der Maßstab aller Dinge."

Diesen Worten ist wirklich nichts hinzuzufügen. *Wilh. Otto Jucknat*, Dortmund

Flucht vor dem Elend

Betr.: Folge 36/92, Seite 1, „Wenn Frust zu Dynamit wird" von Ansgar Graw

Einmal möchte ich Ihnen doch schreiben, wie widersinnig ich es im Grunde genommen finde, daß ein Blatt, das angibt, Heimatvertriebene zu vertreten, in das allgemeine Gerede über Asylmißbrauch einstimmt. Im Fall der Flüchtlinge aus Ex-Jugoslawien haben Sie selber darüber geschrieben, wie ähnlich deren Schicksal dem unsrigen ist. Kann es Ihnen wirklich entgangen sein, daß auch diese Flüchtlinge zu den Menschen gehören, die Sie gewöhnlich als „Scheinasylanten" bezeichnen und als Betrüger hinstellen, die sich auf unsere Kosten ein schönes Leben machen wollen?

Bedrohung durch Krieg und Bürgerkrieg gilt nämlich nicht als politische Verfolgung und wird deshalb auch nicht als Asylgrund anerkannt. Aus Kriegs- und Bürgerkriegsgebieten aber kommt mehr als die Hälfte der Asylbewerber. Und selbst wo es sich wirklich um „Wirtschaftsflüchtlinge" handelt, bedeutet dies in der Regel eine Flucht vor dem Elend und vor dem Hungertod.

Dietlind Scheller, St. Augustin

Bekundung:

Ostpreußen – Heimstatt der Zigeuner?

Die Liste der Interessenten wächst / Polens Klerus mischt mit

Von den Politikern aus Bonn ist auch weiterhin kein Engagement für den deutschen Charakter der Provinz Ostpreußens zu erwarten.

Inzwischen nehmen andere sich der Sache an. Bestimmte Kreise in Litauen wie auch in Regierung und Klerus von Polen strecken die Hand nach Ostpreußen aus. Jetzt scheint sich noch eine andere Gruppierung an der Verteilung der erhofften Beute beteiligen zu wollen. Ein in Zollikon in der Schweiz erscheinendes Blatt mit dem Titel „Zeitschrift für Religionsfreiheit und Menschenrechte" propagiert einen Zigeunerstaat „Romanistan" im nördlichen Ostpreußen. Dem Blatt gehören als Beisitzer der Redaktion unter anderem der katholische Generalvikar der Diözese Basel und der evangelische Oberkirchenrat aus Karlsruhe, Prof. Dr. D. Walter, an.

In der Ausgabe Nr. 4/92 des Blattes veröffentlichte jetzt der Zigeuner Marian Yoph-Zabinski sein Plädoyer für die Übergabe des nördlichen Ostpreußen an seine Leute, als Vaterland der „Roma und Sinti". Der Zigeunerpolitiker – Chefredakteur von deren Zeitschrift namens Taboreska – fordert darin vor allem den polnischen Klerus auf, an diesem Ziel mitzuwirken. Die meisten Zigeuner sind katholisch.

Recht hat der „Romapolitiker" zumindest in seiner Analyse der Lage im nördlichen Ostpreußen, in der er feststellt, daß „die Enklave Kaliningrad einer grundsätzlichen Veränderung unterworfen werden kann und muß". Für die über Europa verstreuten zehn Millionen Zigeuner solle das Land dann an die „Zigeunernation" übergeben werden. Besonders die Deutschen, so der Zigeuner-Ideologe, „müsen völlig auf irgendwelche Ansprüche bzw. Projekte hinsichtlich des Gebietes Kaliningrad verzichten, besonders wenn es um das Projekt geht, hier Wolgadeutsche anzusiedeln". Zur Begründung wird auf eine – völlig frei erfundene – Million Zigeuner verwiesen, die in Deutschland ermordet worden seien.

Unserer Nachfrage beim „Zentralrat der Sinti und Roma" in Heidelberg, ob derartige Pläne existieren, wurde dort freilich dementiert. Mag man in diesem Falle noch anerkennen, daß nur Verrückte am Werke seien, so enthält der Plan doch teils reale Hintergründe. Und zwar in bezug auf die Rolle des polnischen Klerus. Das dieser nach einem neuen, polnischen Bistum Königsberg schielt, ist gemeinhin bekannt. Auch die Zigeuner würden sich wundern, wenn sie glaubten, daß man nach einer Übernahme des Gebietes durch Polen dieses als „Romanistan" weiterreichen würde. Beim letzten Besuch des Papstes jedenfalls hatten die polnischen Bischöfe ihm das Symbol des künftigen Missionsgebiets überreicht: Ein Gemälde der Ruine des Königsberger Doms.

Ullrich Hoppe



Lewe Landslied,

zuerst wieder einmal ein Dankeschön für die vielen lieben Briefe, die besagen: „Die Ostpreußische Familie ist allerfeinster Schmand!" Und wenn da geschrieben steht: „Ich muß gestehen, ich habe früher nie die Spalte gelesen, für mich war alles zu weit und zu lange her..." und dann das Bekenntnis kommt: „Heute ist es einfach ein Bedürfnis, die Familie zu lesen, um sich so dazugehörig zu fühlen, nicht heimatlos zu sein auf dieser Welt...", dann bestätigt das nur, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl das stärkste Bindeglied unserer Lesergemeinde ist und wir eine richtige „Familie" geworden sind. Mit den echten Familiensippen habe ich da manchmal Schwierigkeiten. Wenn ich verkrachte Geschwister zusammenbringen soll, muß ich passen. Erst recht bei Heiratswünschen – Eheanbahnung ist in unerer Familie nicht drin. Wir sind keine Nachfolgerin des berühmten – durch Budzinskis „Entdeckung Ostpreußens" auch in die Literatur eingegangenen – „Heijrathbüros" Charlotte Bludau in Königsberg, das einmal halb Ostpreußen verkuppelte.

Aber Verwandte und alte Freunde zu finden, das macht Freude. Selbst wenn sie am anderen Ende der Welt leben. Wie im Falle unseres Landsmanns Manfred Eckstein, der die gesuchten Freundinnen aus seiner Königsberger Kindheit aufstöbern konnte: eine in Hamburg, die andere in Malaysia. „Bißchen oller, aber wie früher oppem Kien!" Auch der Haberberger Bowke Alfred Schwarz aus Leipzig hat Jugendfreunde aus der Hoffmannschule und vom Alten Garten wiedergefunden – einer meldete sich aus Portugal. „Der Erfolg war überwältigend", schreibt unser Landsmann, der sogar seinen Schicksalsgefährten aus dem NKWD-Lager wiedergefunden hat. Und das ist schon beinahe ein kleines Wunder. Vor einiger Zeit suchten wir frühere Einwohner von Muldszehlen. Nun schrieb unser Landsmann Georg Parplies, daß die aus diesem Dorf im Kreis Insterburg stammende Marta Klabes, geb. Pudlas, in Reutlingen 101 Jahre alt geworden ist. Er bat, einen verspäteten Glückwunsch und Gruß unserer Ostpreußischen Familie zu senden. Liebe Frau Klabes, alles Liebe, alles Gute und ein dankbares Erinnern an unsere schöne Heimat.

Was sich da wieder an Suchwünschen angesammelt hat, sprengt den Rahmen unserer Familien-Spalte. Vor allem, wenn seitenlange Angaben gemacht werden. Einige Suchwünsche habe ich deshalb an die Redaktion weitergegeben, sie werden an anderer Stelle erscheinen.

Jetzt einige bereits etwas „abgehangene" Wünsche. Zuerst der von Frau Inge Krause-Gerlach, Stephanplatz 7 in 4150 Krefeld 1. Regelmäßig treffen sich in jedem Mai die ehemaligen Schülerinnen der Heilsberger Agnes-Miegel-Schule. Doch eine wird noch vermißt: Dagmar Kerkau. Sie verlobte sich mit 16 Jahren mit einem Marinesoldaten aus Chemnitz, Kamerad ihres Bruders Ullrich. Vermutet wird sie irgendwo in Mitteldeutschland. Amend helpt dat nu!

In die Königsberger Agnes-Miegel-Schule ging Inge Priedigkeit aus der Krausallee, deren Eltern eine Gärtnerei hatten. Heute heißt sie Inge Löffler, wohnt in der Lessingstraße 18 in O-7400 Altenburg, und sucht Freundinnen und Nachbarn wie Annemarie Petersen (Schleswig-Holstein?) und Astrid Piepke-Kristan (Biedenkopf-Lahn?).

Seit Jahren wird die Familie Dankert aus Borchersdorf (Samland) gesucht. Der etwa 1934 geborene Erhard Dankert war Freund und Nachbar von Paul Gehra, jetzt Eichenstraße 5, in 4803 Steinhagen. Wer etwas über ihn und seine Schwestern Hildegard und Käthe weiß, schreibe bitte an Herrn Gehra. Verschollen blieb bisher Ursula Trappe aus Gr. Schmieden, Kreis Lyck. Im Juni 1945 wurde die damals 21jährige von den Polen in Frankfurt/Oder aus dem Zug geholt, von da an verliert sich jede Spur. Sie wird von ihrem Vetter Ulrich Czichy aus 8263 Burghausen/Obb., Röntgenstraße 34, gesucht, der auch noch etwas über den Verbleib seiner Mitschülerin Liesbeth Walschus aus Habichtswalde, Kreis Labiau, erfahren möchte. Sie soll mit ihren Kindern Ingrid und Wolfgang bis nach Sachsen gekommen sein. Ein Hilferuf von Frau Erna Hübschmann, Niflandring 2 in 2000 Hamburg 56: „Wo ist meine Freundin Herta Potthoff aus der Königsberger Schrötterstraße?" Frau Hübschmann wohnte in Königsberg, Kohlhof 1055, Nr. 17.

Auch Frau Jutta Schütze, geb. Schwatlo, sucht ihre Freundin Margot Scharfenorth, geb. 1929, aus der Königsberger Rippenstraße 1. Zuletzt sahen sie sich nach dem ersten Bombenangriff auf Königsberg. Frau Schütze, die im Nachbarhaus wohnte, lebt heute in O-2082 Feldberg, Prenzlauer Straße 19.

Auf der Flucht war Reintraut Joseph aus Hirschflur, Kreis Tilsit-Ragnit, noch bis Braunsberg mit ihrer Freundin Gretel Matkoschat zusammen, dann wurden sie getrennt. Reintraut kam nach Potsdam, Gretel vermutlich nach Berlin-Pankow. Alles Suchen war bisher vergeblich, ebenfalls nach den Mitschülerinnen Gerda Sziegat, Christel Jahnke und Traute Giedigkeit. Über jeden Hinweis würde sich die Suchende, die heute Reintraut Jacobmeyer heißt, in O-1580 Potsdam, Hasensprung 30, wohnt, sehr freuen. Einen letzten Versuch – bisher auch bei uns zweimal vergeblich – startet Frau Hanna Hartkopf, Kom.-Meyer-Allee 50 in 3150 Peine: „Wer besitzt noch die Aufnahme vom Staatsexamen der Krankenschwestern im Städtischen Krankenhaus Königsberg im September 1931?"

Und nun zu unseren kleinen Wunschkes! Jetzt wird es langsam Herbst – die Bischofsburgerin Helga Janowitz scheint diese Jahreszeit besonders zu lieben, denn sie sammelt Herbst-Gedichte. Einige hat sie, einige sende ich ihr zu, aber sie hofft auf wahre „Postfluten". Und wie ich unsere Familie kenne, werden diese auch bei ihr anbranden. Die Gedichte, möglichst auch mit Angaben über die Verfasser, an Helga Janowitz, Plantanenstraße 1 in 6143 Lorsch, senden.

„Hier – oder wir – lagern wir (hier) am Heckendorn..." Mehr weiß Frau Eva Leonore Danielzik, Wehlstraße 15 in 3100 Celle, über das Gedicht nicht, das sie sucht. Fällt bei jemandem der Dittchen? Bei mir nicht! „Im Winter in de größte Kält' kam ich am Abend auf de Welt..." Unsere unvergessene Marion Lindt trug dieses ellenlange Poem immer vor. Frau Waltraud Keller, Truperdeich 11 in 2804 Lilienthal, sucht es für einen Landsmann, der mit der „Marionette", wie wir sie nannten, zusammenarbeitete. „Die Amsel nach des Tages Müh'n, sie sang ihr Abendlied gar kühn..." Frau Sigrid David, Pestalozzistraße 34 in 4050 Mönchengladbach-Rheydt, erinnert sich, daß ihr aus Schilleningken stammender Vater das Gedicht, aus dem diese Zeilen stammen, aufgesagt hat. Wer kennt es?

Auch meine Landsleute Edith und Wilfried Szubries, Rindernscher Deich 71 in 4190 Kleve, können da nicht weiterhelfen. Sie haben ein Gedichtarchiv aufgebaut, das über 200 Lyrikbände enthält, dazu kommen eine Lesebuch- und eine Liedersammlung. Um möglichst den größten Teil der in Ostpreußen bekannten Lieder und Gedichte zu archivieren, sind sie an Büchern – eventuell auch im Austausch – interessiert.

So – da ist allerhand wieder reingepremst worden. Und wer noch nicht dran war, den vertröste ich mit: Auf Wiederlesen!

Ihre *Ruth Geede*

Ruth Geede

Eine Brücke schlagen

Verständnis schaffen zwischen gesunden und kranken Menschen

Von der Höhlenmalerei unserer Vorfahren bis hin zu aktuellen Strömungen in der heutigen Kunstszene will ein Kunstbuch seine Leser führen, das vom Genossenschaftsverband Hessen/Rheinland-Pfalz/Thüringen e.V. jetzt herausgegeben wurde. „Kunstblock" (112 Seiten, brosch., Schutzgebühr DM 12,– zuzügl. DM 3,– Versandkosten) ist eine handliche Publikation mit vielen farbigen Abbildungen. In 34 Kapiteln wird der Leser in die Kunstwelt der Klassik, der Moderne und der Avantgarde eingeführt. Bildbeispiele aus jeder Periode, wichtige Maler der einzelnen Epochen, weiterführende Literaturtips, ein kurzer Blick in die Geschichte, aber auch Erläuterungen einzelner Fachbegriffe (von Abklatschverfahren bis Zero) findet der Kunstfreund – sei es der Anfänger, sei es der Fortgeschrittene – im „Kunstblock".

Die Broschüre will dabei keineswegs den Anspruch eines Fachbuchs erheben, sondern vielmehr einladen zur Auseinandersetzung mit der Kunst in ihren so vielfältigen Erscheinungsformen. So mögen denn auch die Richtlinien für einen „Kunstgenuß ohne Verdruß" in diesem Sinne zu verstehen sein, in denen unter Punkt vier und fünf zu lesen ist: „Lassen Sie sich in Ihrem persönlichen Empfinden nicht von Besserwissern irritieren. Was Ihnen persönlich nicht gefällt, mag zwar Kunst sein, aber was hilft Ihnen das? – Lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn es nicht gleich beim ersten Bild klappt! Oft entwickelt sich zu einem Bild die Liebe erst auf den zweiten Blick. Eines Tages offenbart sich ein Bild. Plötzlich wird es zu Ihnen sprechen, es wird Sie wieder und wieder beschäftigen, es wird Sie bewegen, vielleicht sogar überwältigen."

Kunst als Auseinandersetzung mit unserer Welt, aber auch als Auseinandersetzung mit uns selbst. – „Kunst ist auch eine Brücke zwischen Menschen", liest man im Vorwort zu „KunstBlock". „Sie ist das beste Medium, um Gefühle wie Angst und Hoffnung direkt und ohne Sinnverlust zwischen Menschen auszutauschen", schreibt Prof. Dr. med. Dr. phil. Hermann Hoffmann, Vorsitzender der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG). Nicht ohne Grund bat der Herausgeber den Mediziner Hoffmann, das Vorwort zu schreiben, gehen doch DM 2,– jeden verkauften Exemplares als Spende an die DMSG.

Multiple Sklerose ist eine der häufigsten Erkrankungen des zentralen Nervensystems. Entzündungen des Nervengewebes führen zu vielfältigen Funktionsstörungen wie etwa des Gesichts- und Tastsinns, zu spastischen Versteifungen, Lähmungen, Sprach- und Sehstörungen, Blasen- und Darmstörungen sowie zu Erschöpfungszuständen. Da es bis heute noch nicht gelungen ist, die Ursache der Erkrankung, die meist Menschen im Alter von 20 bis 40 Jahren befällt und schubweise verläuft, zu erforschen, gibt es auch noch keine Möglichkeit, die Multiple Sklerose, kurz MS genannt, zu heilen. In vielen Fällen können nur die Symptome gelindert und neurologische Funktionsstörungen gebessert werden.

In der Bundesrepublik Deutschland schätzt man die Zahl der Erkrankten auf rund 100 000. Sie finden Hilfe in der Deutschen Multiplen Sklerose Gesellschaft e.V. und ihren 16 Landesverbänden. Durch Information, Beratung, Schulung, Interessenvertretung, Geld- und Sachmittelbeschaffung sowie durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit bemüht sich die DMSG, die Betroffenen nach Kräften zu unterstützen.

Kunst als Brücke zwischen den Menschen, zwischen gesund und krank – der „KunstBlock" (zu bestellen beim Bundesverband der DMSG, Weißenburger Straße 43, 8000 München 80) hilft dabei, eine solche Brücke zu schlagen und nicht zuletzt auch ein wenig Verständnis zu schaffen für die Menschen, die unter Multipler Sklerose leiden – der „Krankheit mit den 1000 Gesichtern".

Silke Osman

Ein Ostpreußenkleid für Altenburg

Das LO-Frauenreferat will eine Kontaktbörse einrichten

Immer wieder können wir erfreulicherweise mitteilen, daß in den neuen Bundesländern sich Menschen zusammengefunden haben, um dort landsmannschaftliche Gruppen ins Leben zu rufen. Jahrzehntelang war es ihnen verwehrt, von der Heimat Ostpreußen zu sprechen. Nun aber, nach der Wende, ist es ihnen ein besonderes Bedürfnis, von ihrem Schicksal zu berichten, zu erzählen, wie es ihnen ergangen ist und wo ihre Wurzeln liegen. Diese Ostpreußen forschen unermüdlich in ihrer eigenen Vergangenheit, sind wißbegierig und für jede Hilfestellung dankbar.

Hilfestellung leistete denn auch der BdV-Kreisverband Paderborn, als es hieß, im thüringischen Altenburg eine Heimatstube einzurichten. Vieles hat man mittlerweile bereits zusammengetragen, einiges aber fehlt noch. So möchte man in Altenburg auch unbedingt ein Ostpreußenkleid ausstellen. Größe und Farbe spielen keine Rolle, denn es soll ja nicht mehr getragen werden.

Das Ostpreußenkleid, das zwischen den Kriegen von den Mitarbeitern der Webschule Lyck entwickelt wurde, setzte sich zusammen aus einzelnen trachtlichen Elementen verschiedener Landschaften wie dem Oberland und Masuren. „Jede Landschaft lieferte ihren Beitrag zu dem Kleid", erläuterte Bertha Syttkus von der Webschule Lyck. „Wir müssen darüber wachen, daß die Verarbeitung mit aller Sorgfalt gehandhabt wird. Je weniger uns von unseren heimatlichen Kulturgütern geblieben ist, um so mehr haben wir die Aufgabe, das zu hüten, was wir mitnehmen konnten. Wer unsere Ostpreußentracht schon in der Heimat getragen hat, dem ist sie heute zum kostbaren Besitz geworden ..."

Vielleicht aber kann sich eine Ostpreußin von diesem Besitz trennen und den Landsleuten in Mitteldeutschland eine Freude bereiten!? So hofft Ursel Burwinkel, LO-Frauenreferentin in der Bundesgeschäftsstelle, daß sich die eine oder andere Ostpreußin auf diesen Aufruf meldet. „Vielleicht sind es ja so viele, daß wir eine Kontaktbörse einrichten können", so Ursel Burwinkel. „Leider haben wir keine Möglichkeit, Sachspenden zu lagern. Gern aber vermitteln wir Kontakte von privat zu den Heimatstuben. Zuerst möchten wir nur um Ostpreußenkleider, also Mieder, Rock, Bluse und Schürze, bitten – es ist auch gleichgültig, ob es sich um ein Sommer- oder um ein Festkleid handelt. – Bitte melden Sie sich bei uns, damit wir alle gemeinsam wie in einer ostpreußischen Familie etwas erreichen!"

Interessenten wenden sich bitte direkt an die Landsmannschaft Ostpreußen, Frauenreferat, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, Tel. 0 40/41 40 08 24.

os



Gutes Beispiel: Das Ostpreußenkleid ist bei drei Generationen beliebt — Foto privat

In den Mauern der Burg Rößel

Von großen und kleinen Tieren

erzählt Marie Wachholz



Titel unter Verwendung eines Gemäldes von K. Matern

Schluß

Also, dann müßt ihr mit mir von dem großen Burghof auf den kleinen kommen. Wir gehen durch die ziemlich dunkle Küche hindurch. Die mächtigen Linden verschatteten sie, dann ging es durch einen dunklen Gang zum kleinen Hof, der unser eigenster Bereich war. Zwei Ecktürme schlossen ihn vor dem Grund, die Städter sagten vor *der* Grund, ab. Eine halbverfallene Mauer bewahrte vor einem Sturz von dem jäh abfallenden Schloßberg. Tief unten plätscherte, wie ein Gebirgsbach, eilig und geschwätzig, die Eiser.

Geschützt durch dichte Holunderbüsche standen auf diesem kleinen Burghof Vaters Bienenstöcke. Sie hatten gerade keinen idealen Standort. Auf ihren Flügen mußten die Bienen meistens die kalte Schlucht des Grundes überqueren. Sie gerieten oft in die scharfen Ostwinde, und daher gingen viele verloren. Kam die Schwarmzeit, so seufzten unsere Kinder. Sie wurden vom Vater als Bienenwächter angestellt, damit ihm keine Schwärme verlorengingen. Während dieser, ihnen langweiligen Wartezeit erledigten sie meist ihre Schularbeiten.

Schickte sich ein Bienenvolk an zu schwärmen, so war das Einfangen meist eine halsbrecherische Angelegenheit. Der Schwarm setzte sich meist gern auf die nahen Baumwipfel. Die ragten nur wenig über die Mauer hinweg, wurzelten aber weit unten im Grunde. So waren die Schwärme oft sehr hoch herunterzuholen. Dazu wurde meistens Teddy, der affenartig klettern konnte, beordert. Bienenkappe auf, Ärmel und Hosen zugebunden, den leeren Bienenkorb im Arm, so ging er an das schwierige Einfangen. Trotzdem erhielt er oft schlimme Stiche. Saßen die Schwärme so hoch, daß man sie nur unter Gefahr des Abstürzens bergen konnte, mußte man sie fliegen lassen. Die fleißigen Bienchen trugen uns doch soviel ein, daß wir unseren Jahresbedarf an Honig hatten.

Als wir mit unserer Hühnerhaltung begannen, brachten wir die Tiere im Danzker unter. Sie fühlten sich aber nie wohl darin. Abends flogen die Hühner auf die Holundersträucher und wollten absolut nicht in den Turm. Die Ursache war, daß in den zwei Ecktürmen, nach dem Grunde hin, Marder hausten. Da saß ich einmal mit meiner Handarbeit an der Mauer neben dem südlichen Turme. Mit einem Male erhob sich in diesem ein Poltern und Fauchen. Plötzlich schoß hinter mir mit einem Satze ein schöner großer Marder vorbei und verschwand im Grunde. Durch die eine Luke aber schaute ein zweiter Marderkopf und fauchte hinter dem Flüchtenden her. Aha, dachte ich, daß ist die Frau Marder. Da hat es einen häuslichen Kampf mit dem Mardermann gegeben, und er riß vor ihr aus.

Ein andermal beobachtete ich, wie sich die Dohlen zusammengerottet hatten und aufgeregt schrien. Da schaute frech ein Marder aus einer Luke des Torbogens, die Dohlen auf ihn zu, um ihn zu hacken. Blitzschnell verschwand der Schlaue, und so ging das Versteckspiel eine Weile, bis die Dohlen schließlich als Klügere nachgaben. Obwohl der Marder ein schlimmer Hühnerdieb ist, das Federvieh auf der Burg hat er stets verschont.

Unser Werner verdankt diesem Raubtier einen Glücksfall. Es war die schlimme Zeit der Arbeitslosigkeit nach dem Ersten Weltkrieg. Werner, als Junglehrer, wurde auch davon betroffen. Da lieh ihm ein Freund eine Marderfalle, denn solche Felle standen hoch im Kurs zur Zeit. Eines Morgens war dann auch ein starker Rüde, d. h. der männliche Marder, im Eisen. Der Pelzhändler, an den das Fell geschickt wurde, war entzückt über die Schönheit desselben. Werner erhielt in Dollarwert einen ansehnlichen Preis für seine Beute. Davon konnte er sich schön einkleiden.

So, nun wäre ich mit meinen Tiergeschichten wohl am Ende. Zu erwähnen wären noch die Eulen, die ebenfalls die Türme bewohnten. Es gab in diesen die großen Schleiereulen, die abends von den hohen Linden ihr unheimliches „Huh, huh, huh" hören ließen.

Einmal sah ich wieder eine Schar Dohlen, die zornig lärmten. Auf einem Holunderstrauch saß, sonderbar weiß am Tage, eine Schleiereulenfamilie, die beiden Alten und drei Junge, alle auf einem Ast. Es war ein reizendes Bild. Leider hatten wir keinen Fotoapparat, um es festzuhalten.

Die Käuzchen, im Volksaberglauben die Totenvögel, riefen oft ihr „Kiewitt, kiewitt", das als „komm mit" von abergläubischen Menschen gedeutet wird. Wir sind alle frisch und munter geblieben.

Eine Igelfamilie stattete uns öfter Besuche auf dem kleinen Hofe ab. Fand die Igelmutter nichts Zusagendes im Napf oder zu wenig, so schnaubte sie, schnarchte und verschwand beleidigt mit ihrem Dreiblatt.

Zum Schluß fällt mir noch ein Abenteuer mit einem Maulwurf ein. Wir hatten den kleinen Burghof zum Teil umgegraben und Beete gemacht. Es war eine Hundearbeit, das Graben. Hatten wir ein verschüttetes Steinpflaster entfernt, stießen wir auf Mauerwerk und mächtige Feldsteine. Die Burg hatte manch einen Brand und Umbau erfahren. In dem so gewonnenen Gartenland gediehen aber nur Pflanzen, die mit Halbschatten vorlieb nahmen. Wir pflanzten Salat, Spinat und Rhabarber. Auf diesen sagte unser „Tullakchen", die treue Hilfe beim Reinemachen und der großen Wäsche, „Barbara". So bat sie: „Kann ich heute wohl etwas Barbara bekommen? Ich mache dazu Flinsen und habe Mittag für die Lorbasse", das waren ihre drei Jungens.

Nun hatte sich in unserem Spinatbeet ein Maulwurf unangenehm bemerkbar gemacht. Er warf rücksichtslos immer neue Hügel auf und hob damit die Pflänzlein hoch. Das ärgerte mich, und so stand ich eines Morgens, ganz früh, mit einem Spaten versehen, um den lästigen Bergmann mit herauszuheben, wenn er seinen Hügel aufwarf.

Da! Es regte sich etwas unter der Erde, eine kleine Spalte tat sich auf. Eben wollte ich den Spaten ansetzen, da tauchte der halbe Maulwurf auf. Schnell griff ich zu und hatte ihn in Händen. Ich habe aber nicht wenig aufgeschrien, so daß Annemiechen herbeilief. Sie brachte ein Einmachglas und hinein mit der Jagdbeute. Sie trug das Sammetkittelchen zu Vater in die Schule, dort wurde es lebendes Anschauungsmaterial und später auf dem nahen Feld wieder ausgesetzt.

Nun habt ihr gehört, wie interessant unser Leben mit all den Tieren auf der Burg war. Wenn ihr heut eure Mutti fragt, welches wohl ihre schönsten Jugendjahre gewesen sind, so wird sie euch bestimmt sagen: „Das war die Zeit auf unserer lieben alten Burg in Rößel."

Unser Kreuzworträtsel

Försterei ... im Kreis Lyck(Ostpr.) / Elternhaus der Gebr.Skowronnek
Götzenbild
trop. Knollenpflanze
Kloster-vorsteher
Schweiz. Kanton
jede Gerade, die ein.Kurve schneidet
Segel-kommando
Chefin
... see in Masuren
veraltet für: Gesellschaftsball
Passarge-Zufluß in Ostpr.
Initialen Dürers
Name russisch. Zaren
Karten-spiel
Höhle
griech. Buchst.
ostpr. Stadt an der Alle
Abscheu
Autoz. Essen
Normen-zeichen
un-gebraucht
franz. Stadt an der Mosel
Muskel-zucken (engl.)
Windstoß
Fuge
Normal-höhen-punkt (Abk.)

BK 910-273

Auflösung

LK H
ARM AFFE
SEAL RUR
SCH A L A U E N
AMT ERIKA
IUNTA EI
HEROINEN
D T N
KESTING
NOMADE

37

Auflösung in der nächsten Folge

Eva Pultke-Sradnick

Tante Thea kommt

Überrascht schlitzte Gisela das Telegramm auf. „Komme Freitag zwölf Uhr dreißig stop bitte abholen stop Eure Tante Thea."

Meine Güte, ausgerechnet Tante Thea – und Freitag war heute. Gisela drehte das Papier um, als ob sie dort noch mehr lesen könnte. Das war ja ein fröhlicher Morgen. Die ganze Familie hatte verschlafen, der Strom war ausgefallen. Es ging doch nichts über einen Wecker zum Aufziehen. Dann gab es daraufhin ein Gehetze. Die Kinder bekamen ein Stück Kuchen in die Hand – und ab in die Schule. Für Eberhard reichte die Zeit nur noch zum Rasieren und Zähneputzen. Er hastete in seinen Anzug und dann in die Straßenbahn. Sie fuhr schneller als das Auto. Von den drei Hemden, die er aus dem Schrank gezogen hatte, erwischte er ausgerechnet das mit dem fehlenden Knopf. Der Binder deckte das Unheil zu. Ob er Frau Lichtig, seine Sekretärin, bitten sollte? Aber gewiß doch, Herr Rippke, warum nicht, würde sie mit ihren großen Zähnen lächeln, er fehlte ihnen ja schon beim letztenmal. Nein, lieber lief er ohne herum, als ihr so Brust an Brust gegenüberzustehen. Was wäre, wenn sie mal zubeißen würde? Dieses Thema mußte er heute unbedingt mit Gisela besprechen. Er sah ja ein, daß sie mit dem Haushalt, den drei Kindern und dem Hund und ihrem ewigen Schlafbedürfnis für solche Dinge wenig Zeit fand. Es fehlte ihr ja nicht am guten Willen.

Gisela legte das Telegramm auf den Glastisch – unglaublich, wie viele Handabdrücke da wieder drauf waren. Warum fuhr Tante Thea nicht zu Annegret oder Helma? Hans-Peter war auch noch da. Nun ja, Tantchen besuchte ihre Nichten und ihren Neffen in regelmäßigen Abständen. Man muß doch wissen, was die Familie macht, sagte sie stets, ihr seid doch keine Waisenkinder. Gisela war erschrocken über die Unordnung, die ihre Familie wieder zurückgelassen hatte – und erst der Teppich! Ich muß systematisch vorgehen, dachte sie, sonst schaff' ich das nie.

Frühstück und Zeitung waren daraufhin kein Thema mehr. Titus kam heute in den Garten, sein Ausgang wurde gestrichen. Der schöne Schäferhundmischling sah sie schwanzwedelnd an, er hatte wohl falsch verstanden?

Was sollte sie eigentlich kochen? Wie wäre es mit durchgeschlagener Kartoffelsuppe, angebunden mit saurem Schmand? Fehlanzeige – keine Würstchen im Haus. Na gut, dann eben Falschen Hasen, der war sowieso vorgesehen. Vom Fleisch her würde es knapp werden, es waren aber noch genug Semmel da. Dazu rote Beete aus dem Glas und Kartoffelbrei aus der Tüte. Aber nein, ging doch auch nicht, Tante Thea war ein ostpreußisches Vollblut, sie würde diesen Betrug gleich merken, dazu ausgerechnet bei Kartoffeln und Beeten.

Die Uhr hatte einen flotten Gang. Allmählich geriet Gisela in Panik. Da blieben dann nur noch Königsberger Klopse. Das war außerdem ihr Paradestück, das würde Tante Thea schon zufriedenstellen. Man konnte ihr nämlich kaum etwas recht machen. Dieses, „Kindchen, muß das hier so herumliegen" oder „Ich habe dir heute bereits die Küche aufgewischt – auch unter den Schränken! Meine Zeit, daß du immer noch keine Spülmaschine hast, verdient denn Eberhard so wenig? Na ja, Männer – und dann drei Kinder und dieses Kalb von Hund, da kann ja nichts übrigbleiben. Du solltest die Kinder zum Abtrocknen und Bügeln erziehen, das sollten Mädchen wenigstens beherrschen." Gisela hätte alles herbeten können, was sie doch erst vor zwölf Monaten gehört hatte.

Titus war auffallend ruhig. Sie rief ihn, suchte ihn. Er war nicht da. Der alte Pausewang feixte hinter seiner Gardine, denn er hatte gesehen, wie Stadtrat Biedrich mit seiner Hündin Susi vorbeigegangen war. Gleich danach war Titus über den Zaun gesprungen. Gisela war ratlos und sah versehentlich in den Spiegel. „Erbarmung", entfuhr ihr der ostpreußische Schlachtruf, „ich sehe ja aus wie Putzmeiers Liesbeth, ich muß unter die Dusche." Aber nie und nimmer reichte die Zeit dafür. Da konnte das Haar nur flott gekämmt und mit Gel und den Fingerspitzen hochgezogen werden. In aller Eile band sie noch schnell ein paar Rosen aus dem Garten und Schleierkraut zu einem Bukett.

Und dann stieg Tante Thea aus dem Zug. Fast jung und doch so alt – und so zerbrechlich. Eine Welle von Liebe und herzlicher Freude ließ Gisela auf sie zueilen, sie in die Arme nehmen, um sie behutsam zum Auto zu geleiten. Der Hut war unzeitgemäß und etwas verrückt anzusehen. Er erinnerte an ein Wagenrad, das in einem zerdrückten Mohnfeld lag. „Kindchen", sagte sie, „du weißt nicht, wie sehr so ein Hut hebt. Glaub' mir, er bewahrt einem im Alter sogar vor dem Krückstock. Und darum liebe ich Hüte!"

Ach, so eine Fahrt von Düsseldorf war doch schon recht anstrengend. „Ihr freut euch doch, daß ich da bin, ihr seid doch nicht krank, nicht wahr? Ich mußte doch wieder nach euch sehen kommen ..." Gisela war beglückt und entspannt, es war wie in jedem Jahr. „Möge uns Gott unsere Tante Thea noch lange beschützen", betete sie leise. Tante Thea hatte ihnen nach dem Krieg die Mutter ersetzt.

Sie bezog das leergeräumte Kinderzimmer. Warum denn noch die Stockbetten drin stehen, fragte sie ganz entgeistert. „Ja, Tantchen, bin ich Herkules, dein Telegramm kam heute morgen. Du kannst dich auf die Couch legen, die Kinder kommen erst in einer halben Stunde." Tante Thea sah sich um. „Na, du hast ja kaum etwas in deiner Wohnung verändert. Aber laß nur, jetzt bin ich ja da, ich werde meine ganze Kraft in deinen Haushalt legen. Ich glaube, du weißt immer noch nicht, wie du ihn in den Griff bekommst. Weißt du, bei uns damals in Insterburg, wenn wir Besuch bekamen, also unser Hannchen konnte da gar nicht genug auf den Tisch bringen, und immer war alles wie geleckt."

Gisela brachte der Tante einen Likör, das hatte sie gerne, und es entspannte so schön. Sie hielt es alles nur für einen Überdruck der Reise.

„Tantchen, ich muß in die Küche, was es gibt, wird nicht verraten."

„Hättest dir keine Umstände machen sollen."

„Hab' ich auch nicht, hatte gar keine Zeit." Klopsteig war schon fertig. Gisela setzte Wasser auf, schön mit Lorbeerblatt, Zwiebel, Gewürz- und Pfefferkörnern und Salz bedacht. Dieses mußte zuerst fünf Minuten sieden. Dann ließ sie die runden Klopse hineingleiten. Nur ziehen lassen, nicht kochen, hatte die Mutter immer gesagt, die Suppe darf nur lächeln.

Jetzt hörte man es, die Rasselbande kam aus der Schule. Tante Thea war da, endlich war wieder etwas los. Bei den Geschenken hatte sie wieder für jeden das Richtige gefunden. „Erstaunlich, als ob sie uns allen in die Seele geschaut hätte", sagte Eberhard später.

Tante Thea ließ sich verwöhnen und strahlte etwas aus, was vorher noch nie da war. Sie redete viel von zu Hause, von ihrem Vater, der eine Schmiede gehabt hatte, von ihren Geschwistern und ihrer schönen Mutter. Man spürte, daß sie noch mit ganzem Herzen an Ostpreußen hing. „Das Haus, in dem man geboren wird", sagte sie einmal, „geht mit einem durch das ganze Leben, vor allem, wenn es ein Haus war, in dem schon die Alten gelebt haben. Ich habe euch immer viel von Ostpreußen erzählt, ich möchte, daß ihr es nicht vergessen sollt. Weil man jetzt wieder hinfahren kann, ob ihr Jungen wohl Lust dazu hättet?"

Gisela war begeistert, nur leider war die Fahrt jetzt noch indiskutabel. Gisela hatte die Hoffnung, später mal alle Erzählungen der Tante aufzuschreiben. Die Kinder sollten eine Grundlage haben, wissen, daß Ostpreußen ein schönes und wohlhabendes Land war, geprägt durch den Fleiß, die Beharrlichkeit und die Treue seiner Menschen. Sie sollten nicht als Hergelaufene bezeichnet werden können und ein Recht auf Heimat besitzen.

Die Tage der Abfahrt näherten sich. „Was meint ihr", sagte Tante Thea eines Tages, „was ich euch mal vererben werde? Es ist nicht viel für alle, aber es reicht für mehrere Urlaube mit Kind und Kegel in unserem Land. Ich möchte, daß ihr Ostpreußen kennenlernen sollt, nicht nur so oberflächlich, sondern alles, Masuren, Danzig, Allenstein, die Schiefe Ebene, die Nehrungen. Wenn heute auch dort andere Menschen wohnen, unsere behäbige, gemütliche Sprache verstummt ist, das Land bleibt – und es wird zu euch sprechen."

Das war ja Traum und Wirklichkeit in einem! Es wurde noch viel geredet und geplant an diesem Abend. Das erste Mal wollte Tante Thea noch mitkommen, „wir ziehen das Erbe einfach vor".

Gisela lag in dieser Nacht lange wach. Ihre Augen wurden feucht. Ausgerechnet Tante Thea erfüllte ihr ihren Herzenswunsch. Einmal nach Ostpreußen dürfen, hatte sie oft gedacht, einmal dort sein, wo ihr Leben begonnen hatte.

So war es kein Wunder, daß sie im Traum als Zehnjährige durch Blumenwiesen lief, in einem der vielen masurischen Seen badete, sich allen Schmerz von der Seele wusch, und als Eberhards Frau wieder herausstieg.

Tante Thea war in dieser Nacht eingeschlafen und war schon weit fortgegangen, dorthin, wo die Gedanken Flügel haben.



„Am Haff" nannte Anni Buchwald das oben abgebildete Aquarell; es befindet sich als Juni-Blatt im neuen Kalender „Ostpreußen und seine Maler". Der Begleiter durch das Jahr 1993 kann noch bis zum 30. September zum Vorzugspreis von DM 29,50 incl. Versandkosten und MWSt bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, bestellt werden (keine Schecks!).

Siegfried Walden

Die Urlaubsfahrt mit Jörg

Fast lautlos fuhr der Intercity über die Strecke. Im Abteil Nummer sechzehn saßen Vera, Fred und ihr Sprößling Jörg. Der Kleine muß heute mit dem falschen Fuß aus dem Bett gestiegen sein. Fred ermahnte ihn nun zum ... zigsten Male: „Bitte Jörg, bleibe einen Augenblick auf deinem Platz sitzen und quäle uns nicht mit deiner heute besonders ausgeprägten Unzufriedenheit."

„Das will ich aber nicht", antwortete Jörg. Er wollte noch mehr sagen, aber da öffnete der Zugführer die Abteiltür und rief: „Bitte die Fahrkarten der Neuzugestiegenen!" Während der freundliche Eisenbahner die Fahrkarte mit einer Zange bearbeitete, sagte er: „Dieser Zug fährt nach Berchtesgaden, nach Villach müssen sie noch einmal umsteigen."

Vera und Fred bedankten sich, und Jörg räkelte sich gelangweilt und unzufrieden auf seinem Platz.

„Was hast du schon wieder?" fragte ihn der Vater, und Jörg rief in das Abteil: „Ich will aber nicht nach Berchtesgaden."

„Was soll das Junge?" fragte Vera ihn, „du hast gehört, daß der Zug nach Berchtesgaden fährt, wir aber nach Villach fahren und deshalb noch einmal umsteigen müssen ..."

„Ich will aber nicht nach Berchtesgaden", sagte Jörg erneut.

„Jetzt reicht's mir aber", brüllte Fred dazwischen, „wir fahren nicht nach Berchtesgaden, wir fahren nach Villach, hörst du Junge?"

Während der Intercity kilometerweit und mit großem Zeitaufwand rasant über die Strecke rauschte, schlummerten die Urlaubsreisenden ein, aber nicht lange. Jörg war plötzlich wieder hellwach und übernahm auch sogleich die Hauptrolle in dem Familien-Ensemble.

„Jörg, du bist ein lieber Junge", sagte Fred, „sage mir mal konkret, was dir an unserer Urlaubsfahrt nicht gefällt."

Jörg ließ sich nicht lumpen. Er antwortete ohne Aufschub wie zuvor, und Fred hätte diese Antwort fast von seinem Sitzplatz geschleudert. „Ich will nicht umsteigen, ich will jetzt doch nach Berchtesgaden."

Vera und Fred beschäftigten sich von nun an noch intensiver mit ihrem Sprößling, und den Bahnhof Freilassing nahmen sie so gut wie gar nicht wahr. Sage und schreibe, sie versäumten das Umsteigen. Als der Intercity schon wieder ein paar Kilometer gefahren war, betrat der Zugführer eines neuen Zugbegleit-Teams das Abteil: „Grüß Gott, die Herrschaften, bitte die Fahrkarten", sagte er freundlich im unverkennbar bayerischen Dialekt. Und als er das Corpus delicti, die Fahrkarte, betrachtet hatte, stutzte er einen Augenblick und sagte: „Jesses, Maria und Josef, ihr lieben Preißen, ihr wollt doch nach Villach?"

„Kein Grund zur Aufregung", erwiderte Fred, „wir sind darüber informiert, daß wir noch einmal umsteigen müssen."

„Umsteigen?" fragte der Bahnbeamte, „umsteigen ist gut, aber das hätten sie in Freilassing tun müssen."

„Verdammt", rief Fred, „und was jetzt? Was machen wir jetzt?"

Nachdem er sich beruhigt und überlegt hatte, wie die Fahrt weitergehen sollte, sagte er seinem Sprößling mit einer gehörigen Portion Galgenhumor: „Du hast recht gehabt, Junge, wir steigen nicht um. Wir fahren tatsächlich nach Berchtesgaden."

„Papa, ich will aber ..."

„Ich weiß schon, was du willst", unterbrach Fred den Sohn, „sprich es bitte nicht aus, Junge!"

Eine Weile war es ruhig im Abteil. „Papa", fragte der Sprößling, „warum sind Mama, du und ich Preißen?"

„Hör auf damit, Jörg, du weißt genau, daß es Preußen heißen muß, natürlich waren wir Preußen, aber wir sind Deutsche."

„Papa, und der Bahnbeamte? Ist der auch ein Preiße, ich meine ein Preuße?"

„Ja, natürlich, nein, natürlich nicht, der Mann ist ein Bayer, das sieht man ihm doch an, aber er ist Deutscher."

„Papa, wenn wir alle Deutsche sind, warum wolltet ihr dann unbedingt nach Villach, obwohl der Intercity, der bayerndeutsche Bahnbeamte und ich nach Berchtesgaden fahren?"

„Höre jetzt auf damit, Junge, wenn wir rechtzeitig umgestiegen wären, würdest du jetzt mit uns nach Villach fahren."

Es wurde wieder still im Abteil Nummer sechzehn.

„Papa", fragte der Sprößling dann spontan: „Papa, warum gibt es Preußen und Bayern?"

„Warum? Warum?" stammelte Fred, „das ist ganz einfach: Weil sich die Preußen und die Bayern lieben."

„Einmaliges Unikum"

Friedrich Schröder-Sonnenstern

Vor 100 Jahren, am 11. September 1892, wurde in Kaukehmen/Kuckerneese, Kreis Elchniederung, ein Mann geboren, der später zu den wohl schillerndsten Figuren der Kunstszene gehören sollte: Friedrich Schröder-Sonnenstern. Der skurrile Maler – er starb am 11. Mai 1982 in Berlin – verbrachte lange Jahre in Nervenheilanstalten. Schon aus der Zeit eines Anstaltsaufenthaltes in den dreißiger Jahren sind Zeichnungen des Ostpreußen überliefert, aber erst etwa 1950 begann er „richtig" zu malen, kleinformatige, kolorierte Bleistiftzeichnungen, später mit harten Farbstiften Kartons. – Heute sind Freunde seiner Kunst bereit, die Bilder für mindestens fünfstellige Summen zu erwerben.

In einem Lebenslauf erzählte Friedrich Schröder, der sich auch einen „ostpreußischen Märchenclown" nannte, er habe in der Schule gut gelernt, zeitweise aber seinen eigenen Ideen nachgehangen, „wodurch ich meine logische selbständige Urteilskraft fühlbar stärkte". Und später: „Ich bin nicht verrückt. Verrückt sind die, die meine Bilder nachmalen... Ich bin ein einmaliges Unikum. Ein Double gibt es nicht..." Und über seine Bilder: „Ich praktiziere die schönsten, ekligsten Bilder der Welt." – Kritiker hingegen sehen in seinen Arbeiten Bilder im Sinne Picassos, die darüber hinaus „eine neue Totalität gewinnen, aus der Mischung von Banalität, Alltag, Kunst, Chaos, Gefühl, Träumen..." Verwirrend mögen die Bilder des Ostpreußen auf den Laien gewiß wirken: gewaltige, voluminöse Fleischesformen, verzerrte Fratzen – sind es Menschen?, sind es Tiere? – lassen eine Welt voller Abgründe entstehen. – In Basel (Galerie Hilt) und in Hamburg (Galerie Brockstedt, Magdalenenstraße) kann man sich bis zum 31. Oktober selbst ein Bild vom Schaffen dieses „Irrwisch des Wortbildes" machen. **os**

Künstler aus Ostpreußen

Neues Projekt der Künstlergilde

„Standorte" hieß eine Ausstellung der Künstlergilde Esslingen, die in der Villa Merkel präsentiert wurde. Zum ersten Mal waren acht unabhängige Juroren (Kunstkritiker, Museumsfachleute) gebeten worden, je einen oder zwei Künstler ihrer Wahl vorzustellen und in einem Textbeitrag im Katalog ihren Ausstellungsbeitrag zu erläutern. Zu den Juroren gehörten Dr. Jörn Barfod (Kustos des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg) und Dr. Wolfgang Schulz (Leiter des Berliner Deutschlandhauses). Unter den ausgestellten Künstlern fanden sich der Bildhauer Dr. Ulrich Fox aus Mehlsack, der Maler Alexander Jonischkies aus Pogegen, der Maler und Illustrator Heinrich Klumbies, der unter anderem in Königsberg studierte, die Danziger Malerin Lucia Steigerwald und der Maler Professor Fred Thieler aus Königsberg. Der Katalog mit Beispielen aus dem Schaffen der einzelnen Künstler sowie mit informativen Textbeiträgen (96 Seiten, brosch., 29 DM) ist erhältlich bei der Künstlergilde e. V., Hafenmarkt 2, 7300 Esslingen. **man**

Wandlungsfähiges Gesicht

Eine Ausstellung in Salzburg

„Das Heil kann nur vom Schauspieler kommen, denn ihm und keinem anderen gehört das Theater." Diesen Satz schrieb Oskar Werner bei einem Besuch 1973 in das Gästebuch der Max-Reinhardt-Forschungsstätte Salzburg. In großem Faksimile schmückt dieser Satz nun die neueste bis 16. Juni nächsten Jahres dauernde Festspielausstellung der Forschungsstätte. In Hunderten von Bildern aus seinen bedeutendsten und aus weniger bekannten Theater- und Filmrollen mit berühmten Partnern schaut das wandlungsfähige Gesicht des unvergeßlichen, 1922 geborenen und 1984 gestorbenen Künstlers den Betrachter an. Einige der Bilder stammen aus dem Besitz der Schauspielerin Antje Weisgerber aus Königsberg, seiner langjährigen Lebensgefährtin.

Unter den vielen Ereignissen der Bühnen- und Filmgeschichte, die mit dem Leben Oskar Werners zusammenhängen, sei an zwei erinnert: 1948 führte Werner im Rahmen der Aufführungen „Junge Burgschauspieler spielen für den Wiederaufbau des Hauses" Regie in Max Halbes „Jugend" und spielte selbst den „Amandus". Bei seinen späteren Leseabenden trug er neben Texten von Goethe, Schiller, Heine, Mörike, Rilke, Trakl und Saint-Exupéry auch Ernst Wiechert vor. **E. Sch.**

Weitere Öffnung nach Osten

Dr. Ernst Schremmer besuchte Festspiele in Salzburg und Bayreuth

Eine Angelpunktstellung in Salzburg hatte, noch stärker als in früheren Jahren, das Orchester der Wiener Philharmoniker, die in ihrem Jubiläumsjahr immer wieder mit Stolz darauf hinweisen konnten, daß sie vor 150 Jahen von dem Königsberger Komponisten Otto Nicolai gegründet wurden, mit einer stolzen Konzerttradition, die sich an der Staatsoper Wien und bei den Salzburger Festspielen auch zu einmaligem Weltrang als Opernorchester ausgeweitet hat. Diese Doppelbelastung ist an den Rand des Möglichen getrieben, wird aber gemeistert.

Neben fünf, zum Teil wiederholten Konzerten im Großen Festspielhaus unter Riccardo Muti, Claudio Abbado, Bernhard Haitink, Sir Georg Solti und Pierre Boulez mit weitgefächertem Programm von deutscher Klassik und Romantik bis zu den „Klassikern" dieses Jahrhunderts waren die Wiener auch das Orchester der Opernaufführungen von Mozarts „La Clemenza di Tito" und „Le Nozze di Figaro", „Die Frau ohne Schatten" und „Salome" von Richard Strauß, „Z mrtvého domu" (Aus einem Totenhaus) von Leoš Janaček. „Die Frau ohne Schatten" wurde von den Osterfestspielen übernommen, dort hatten sie die Berliner Philharmoniker mitgetragen. Bei „La Clemenza di Tito" hat es große Schwierigkeiten gegeben, da Riccardo Muti als Dirigent absagte – wegen der umstrittenen Inszenierung und Ausstattung des Ehepaares Ursel und Karl Ernst Herrmann. Gustav Kuhn, noch aus der Karajan-Ära bekannt, rettete die Aufführung. Den Wienern fiel es nicht schwer, sich auf die neue Situation einzustellen. Sie dokumentierten aber, daß sie auf ihrem Mitspracherecht, ohne offiziell im Festspieldirektorium vertreten zu sein, beharrten und auch weiterhin zu dem Dirigenten Riccardo Muti stünden.

Irritationen, Absagen, Konflikte hat es auch an anderen Stellen in diesem Jahr der neuen Ära des aus Brüssel gekommenen künstlerischen Chefs Gerard Mortier gegeben, doch wie wir glauben, auch manches reinigendes Gewitter als nicht unwillkommene Begleiterscheinung. Im ganzen war es eine gute, interessante, neue Aspekte zeigende, zum Teil mit ganz neuen Kräften arbeitende Saison, der gar nicht so sehr die angekündigten Reformen, gar Revolutionen anzumerken waren, aber vielmehr eine Rückbesinnung auf gute Tradition, verbunden mit neuen Öffnungen.

Da war die – weniger von der Inszenierung als von der musikalischen Gestaltung und der Besetzung her – mit der Polin Elzbieta Szmytka und dem Bulgaren Nicolai Ghiaurov, dem unvergeßlichen Boris Godunow aus Karajans Zeiten, musikalisch hochkarätig, im tschechischen Original gesungene Aufführung ein Höhepunkt. Ein anderer Glanzpunkt wurde die ausstattungsmäßig recht amerikanisch ausgefallene, gesanglich und in der Leitung am Dirigentenpult souverän zupackenden Finnen Eda Pekka-Salonen mit seinem gleichfalls erstmals hier erscheinenden Los Angeles Philharmonic Orchestra (Coproduktion mit den Opern von Los Angeles und Paris), seit der Pariser Uraufführung erstmals gebrachte Realisierung des Riesenwerks der religiösen Oper „Saint Francois d'Assise" von Olivier Messiaen.

Die Konzertprogramme auch der anderen Orchester brachten neben den Klassikern Schwerpunkte slawischer Musik, besonders auch Kompositionen Janačeks und der Russen und vor allem unter Pierre Boulez deutscher, französischer und italienischer, heute schon klassischer Avantgarde. Franz Schubert fehlte ebenso wenig wie Gustav Mahler auf den Programmen. Besondere Schwerpunkte setzen im Konzertprogramm der phänomenale junge russische Bariton Dmitri Hvorostovsky mit Liedern von Tschaikowskij und Rachmaninow und die auf dem Vorprogramm noch als Leningrader Philharmoniker angekündigten (erstmals in Salzburg), jetzt St. Petersburger Philharmoniker mit dem von der berühmten Cellistin Natalia Gutman gespielten Cellokonzert Nr. Zwei von Schostakowitsch und der sinfonischen Dichtung „Manfred" von Schumann, oder bei den Geistlichen Konzerten der Prager Philharmonische Chor mit Kompositionen von Dvorak, Martinu, Brahms, Richard Strauß und Schönberg.

Peter Stein, mit großen Vollmachten und einem Mehrjahresvertrag ausgestattet, hat in der Felsenreitschule selbst in einer Monsteraufführung mit viel unterschiedlich imponierender, Schauspielerprominenz führender deutschsprachiger Theater seinen „Julius Caesar" als großen Publikumserfolg herausgebracht. In den Pausen wurde bezugreich für die Opfer der bestialischen Vorgänge im ehemaligen Jugoslawien gesammelt. Stein hat es gewagt: Gleich für zehn Abende im Landestheater in deutscher Erstaufführung das von Karl Dedecius ins Deutsche übertragene Drama des Polen Stanislaw Wyspianski (Anfang dieses Jahrhunderts) „Wesele" (Die Hochzeit), in der Inszenierung des vor allem als Filmregisseur weltberühmten Andrzej Wajda aufführen zu lassen, unterschiedlich gefragte, wenn auch hoch interessante Leseabendreihen mit bekannten Mimen zu veranstalten, und als eines der bedeutendsten und erregendsten Ereignisse, das Nationaltheater Bukarest in der ohne vordergründigen Aktualisierung der höchst aktuell wirkenden Antikentrilogie („Medea", „Die Troerinnen", „Elektra") ihres international höchst gefeierten jungen Chefs Andrei Serban auf der neu erschlossenen Spielstätte auf der Halleiner Salzachinsel in einer ehemaligen Sudhalle zu geradezu explosiver Wirkung zu führen. Der unvermeidliche „Jedermann" wurde entgegen mancher Ankündigung – noch? – nicht angetastet.

In Bayreuth hingegen gab es nur eine revidierte, intensivierte Inszenierung des unermüdlichen und trotz Angriffen aus seiner eigenen Familie bzw. Sippe keineswegs müden Chefs Wolfgang Wagner eine höchst imponierende Aufführung des „Tannhäuser" mit großen Mimen der älteren und der mittleren Generation, aber auch noch nicht ganz angenommenen Neubesetzungen. Wolfgang Wagner zeigt sich auch immer wieder als Meister der Engagement-Politik. So konnte er für die beiden letzten Abende der diesjährigen „Parsifal"-Reihe zu einem ohnehin kaum übertreffbaren Ensemble, vor allem der weltbesten Kundry Waltraud Meier, Placido Domingo als Parsifal präsentieren, was einer Weltsensation glich.

Das übrige Repertoire hat sich stabilisiert, fast durchweg mit Spitzenbesetzung deutscher, angelsächsischer und skandinavischer Sänger. Der stets umkämpfte „Ring", musikalisch unter Daniel Barenboim und fast durchweg allererstenrangigsten Sängerinnen und Sängern, war in der Inszenierung von Harry Kupfer und vor allem den monumentalen, wenn auch bisweilen befremdlichen Bühnenbildern des aus Ungarn stammenden Hans Schavernoch zum letzten Mal zu sehen. Er wurde komplett filmisch aufgezeichnet. Bayreuth braucht sich doch immer wieder, auch in umstrittenen Experimenten erneuernd, um keine Zukunft zu bangen.



Vor bald 120 Jahren: Unser Foto zeigt den jungen Hermann Sudermann als Primaner in Tilsit 1874. Im „Bilderbuch meiner Jugend" erinnert sich der spätere Dramatiker und Schriftsteller an diese Zeit. Unter dem Titel „Weibliches, Allzuweibliches" veröffentlichen wir aus Anlaß der 135. Wiederkehr seines Geburtstages am 30. September ab der nächsten Woche mit freundlicher Gemehmigung des Verlages Langen Müller ein Kapitel aus diesen Jugenderinnerungen. Foto A. Bohlen

Kulturnotizen

Stiftung Deutschlandhaus Berlin – Kunstwerke aus der Sammlung der Stiftung mit Arbeiten von Pfuhle, Orlik, Orlowski, Krain und Kowalski. 20. September bis 8. November, tägl. 14 bis 18 Uhr.

Werke von Käthe Kollwitz zeigt der Kunstverein Wolfsburg im Schloß Wolfsburg noch bis 1. November.

Gemälde von Lovis Corinth mit vorwiegend religiösen Themen werden im Kunstforum der Bank Austria Wien bis zum 22. November gezeigt. Anschließend ist die Ausstellung ab Dezember im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover zu sehen.

Aquarelle von Charlotte Haffke, geb. Lewendel, aus Wittenberg, Kreis Pr. Eylau, werden bis 3. Oktober in der Stadtbibliothek Vahr, Kurt-Schumacher-Allee 65, gezeigt (montags, dienstags, donnerstags 11 bis 18 Uhr, freitags 11 bis 15.30 Uhr).

Die Essener Galerie Neher, Moltkeplatz 61, präsentiert bis zum 27. Oktober Neuzugänge und Bestände von Künstlern der Klassischen Moderne, u. a. Corinth, Feininger, Kerkovius, Pechstein und Schmidt-Rottluff (dienstags bis freitags 10 bis 18 Uhr, sonnabends 10 bis 14 Uhr).

„Fremde – Flüchtlinge im Landkreis Lüchow-Dannenberg 1945–1950" ist der Titel einer Ausstellung im Museum Wustrow, Lange Straße 9. Die Ausstellung kann von interessierten Gruppen auch ausgeliehen werden. Informationen über Tel. 0 58 43/2 44 und 4 29.

Die Suche nach System und Harmonie

Professor Erich Trunz aus Königsberg führt in die Gedankenwelt des Barockzeitalters ein

Seit Jahren, ja seit Jahrzehnten tobte ein schrecklicher Krieg durch die Lande, Plünderungen und Hungersnöte waren die Folge; Seuchen wie die Pest forderten ihre Opfer, Hexenprozesse mit all ihren schlimmen Konsequenzen und Folterungen waren mancherorts an der Tagesordnung. Und doch entstanden gerade in diesen Jahrzehnten und in der Folgezeit die schönsten Bau- und Kunstwerke in Europa. Die Barockzeit (etwa 1600 bis 1750) brachte meisterhafte Maler zutage wie Rembrandt und Rubens, aber auch den Ostpreußen Michael Willmann. Schlösser wurden gebaut, prachtvolle Kirchen und Klöster. Namen wie Schloß Brühl, die Würzburger Residenz, Kloster Melk, ja Dresden („Elbflorenz") und die Wallfahrtskirche Heiligelinde in Ostpreußen stehen für die Baukunst im Barockstil, geprägt von Baumeistern wie Balthasar Neumann, Daniel Pöppelmann und Andreas Schlüter, dem Danziger. In der Musik sind es Händel und Bach, in der Dichtung die Schlesier Opitz und Gryphius, deren Lyrik noch heute die Seele anspricht. In Königsberg fanden sich Simon Dach aus Memel, Heinrich Albert aus Lohenstein im Vogtland und Robert Roberthin aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, zusammen und gründeten „Die Kürbshütte über dem Pregel". Diesem Dichter- und Musikerkreis verdanken wir eine Reihe von zauberhaften Liedern, Versen und Gelegenheitsgedichten – „Annke von Tharau", „Der Mensch hat nichts so eigen", „Gott des Himmels und der Erden". Letzteres, ein noch heute gesungenes evangelisches Kirchenlied, ist gewiß beispielhaft für die Zeit des Barock, sind doch mehr als die Hälfte aller im Gesangbuch der evangelischen Kirche zu findenden Lieder barock.

„Gerade als kirchliche Dichtung", so Prof. Erich Trunz in seinem bei C. H. Beck, München, erschienenen Buch **„Weltbild und Dichtung im deutschen Barock"** (Sechs Studien. 188 Seiten mit 34 Textabb., Pappband mit farbigem Schutzumschlag, DM 48,–), „ist Barockdichtung lebendig geblieben; denn sie gehört zu einer noch fraglos christlichen Welt; sie weiß sich zwischen Sündenfall und Jüngstem Gericht, denkt den Himmel über sich und die Hölle unter sich. Das gibt ihr ihre großen Themen..."

Der Literaturhistoriker Erich Trunz 1905 in Königsberg geboren, ist ein bewährter Kenner und Interpret dieses Zeitalters, nicht zuletzt auch als Herausgeber der Hamburger Goethe-ausgabe. In seiner auch für den Laien verständlichen Art versteht er es, den Leser packend an das Denken und die Dichtung des 17. Jahrhunderts in Deutschland heranzuführen. In den einzelnen Studien (Anfänge des Barock. Wissenschaft und Kunst am Hof Kaiser Rudolfs II.; Johann Matthäus Meyfart und sein Buch gegen die Hexenprozesse; Barocke Lyrik. Drei Sonette des Andreas Gryphius; Deutsche Schriftsteller des Barock und ihr Umkreis in zeitgenössischen Kupferstichen; Barock und Goethezeit. Wandlungen des Weltbilds) erschließt er dem Leser eine geistige Welt, die geprägt war von der Suche nach System und Harmonie, von einem Streben nach der Vollkommenheit in der göttlichen Schöpfung.

„Am Beginn des Barock stehen Kepler und Jacob Böhme. Beide richten ihren Geist auf das göttliche All, das Seiende als Ganzes, und sie erkennen es als Zusammenhang und Harmonie. Indem sie seinen Ordnungen im einzelnen nachgehen, denken sie Gedanken Gottes noch einmal. Am Ausgang des Barock steht Leibniz. Auch er denkt das All, auch er sucht die große Harmonie zu erkennen, und alles Suchen des Menschen in den einzelnen Bereichen hat nur Sinn, sofern es zum Gesamt und zu Gott führt [...] Am Beginn des Barock stehen zwei gesetzesstrenge Musiker, Schein und Schütz; in der Reinheit ihrer Harmonik sind sie Muster einer kosmisch gemeinten Musik. Am Ausgang des Barock steht Johann Sebastian Bach, dessen Musik gleichsam Mathematik und Gottesdienst zugleich ist, Gipfel und Ausklang der Barockmusik, welche die Harmonie der Gottesordnung in der Harmonie des Kunstwerks nachschaffen will. – Was ist bei diesen allen von Kepler bis Leibniz, von Schein bis Bach das Gemeinsame? Ein Streben zu Gott durch das All; eine Erkenntnis des Alls als System und Harmonie; und ein Sich-Einfügen des Menschen und seiner Kunst und Wissenschaft in diese Harmonie." **Silke Osman**

Kreis Neidenburg:

Die Landwirtschaft war Lebensgrundlage

Das Dorf Roggen wurde 1571 erstmals erwähnt durch Markgraf Albrecht Friedrich / Von Herbert Kalwa



Die früheste bekannte Erwähnung des Dorfes Roggen datiert aus dem Jahre 1571 (Ostpreußischer Foliant 15 644, S. 975ff. Nach Meyhöfer): Markgraf Albrecht Friedrich verschrieb am 4. April 1571 den „Innwohnern von Roggen 65 1/2 Hufen culm., davon sechs Hufen für den Dorfschulzen Märten Plotzki zinsfrei und drei Hufen zum Kruge". Von jeder Hufe waren eine Mark preußischer Münze und zwei Hühner an das Amt abzuführen. Außerdem sollten die Roggener gleich anderen cölmischen Dörfern scharwerken.

Ein schweres Schicksal traf das Dorf im 2. Schwedisch-Polnischen Krieg 1654 bis 1660. Beim Einfall der Tataren und Polen 1656 wurde es völlig zerstört. Berichte von entsetzlichen Greueln hatten sich bis in die Neuzeit erhalten. Die Folgen dieses Ereignisses sind noch in der Amtsrechnung 1680 festzustellen. Dort heißt es: „52 Hufen liegen wüst. Nur vier Hufen sind mit Bauern besetzt." Die Wiederbesetzung der wüsten Hufen erfolgte in der Zeit von 1751 bis 1782. Sie wurden an folgende Hochzinser vergeben: Andres Borkowski, Martin Bielski, Johann Czuback, Michel Czuback, Jan Dudeck, George Falk, Joseph Galla, Matthes Gluchonowski, Anna Gonska, Jan Grabowski, Johann Kapsa, Thomas Karla, Michel Karpowitz, Christoph Kommenda, Matthes Kommenda, Friedrich Konietzka, Witwe Kotzanowa, Schulz George Kozian, Ludwig Leszinski, Matthes Lork, Adam Lukaszik, Martin Lux, Michel Lux, Witwe Olexin, Thomas Paraschewski, Jan Penteck, Martin Sczepan, Michel Sczepan, George Semelka, Franz Simansky, Bartek Trawny, Thomas Trzesiewski, Matthes Walpuski, Thomek Wyno.

Am 2. Juni 1785 wurden dem Dorf bei der Separation des Napiwodaer Forstes 15 Hufen, 19 Morgen, 281 Ruten (oletzk.) Scheffelplätze außerhalb der Dorfgemarkung als Hilfsland zugewiesen. Im Jahre 1843 betrug die Größe der Dorfgemarkung bei einer Neuvermessung 5037 Morgen, 67 Ruten (preuß.). Im Dorfe wohnten zu diesem Zeitpunkt sechs Kölmer, darunter ein Krüger, und 42 Hochzinser. Der Dorfschulze hieß Christoph Dudek.

Sonnabend/Sonntag, 19./20. September: **Hauptkreistreffen Neidenburg** in der Ruhrlandhalle zu Bochum

Die Separation (Flurbereinigung) begann im Jahre 1854 und kam am 7. Februar 1857 unter 57 Eigentümern zum Abschluß. Durch Besitzteilungen stieg die Zahl der Wirte bis 1867 auf 64.

Roggen bis zum Jahre 1945. – Der Amtsbezirk Roggen liegt im südöstlichen Teil des Kreises Neidenburg und erstreckt sich im Süden bis an die deutsch-polnische Grenze. Der Fluß Orschütz (auch Orzyc), der südwestlich der polnischen Stadt Janowo entspringt, bildet über zehn Kilometer diese Grenze, bis er sich im Kreis Ortelsburg wieder nach Polen wendet, wo er bei Pultusk in den Narew mündet. Der Hauptort des Amtsbezirks ist das Dorf Roggen. Die Landschaft hat durch die Eiszeit geformte Gepräge, wie es für Masuren charakteristisch ist: östlich des Dorfes eine fruchtbare Ebene, westlich sandige Ablagerungen, die bei den sogenannten Roggener Bergen eine Höhe von 177 Metern erreichen. Die Landwirtschaft bildete die Lebensgrundlage der Roggener Bevölkerung; bedingt durch die unterschiedliche Bodenqualität, baute diese hauptsächlich Roggen und Kartoffeln an, aber auch Hafer, Erbsen, Lupinen, Serradella, stellenweise Gerste, vor dem Ersten Weltkrieg auch Buchweizen und Flachs. Jeder größere Bauernbesitz bestand zum nicht geringen Teil aus Wald. So erstreckte sich der Roggener Wald östlich des Dorfes als fast geschlossener Komplex in 1,5 Kilometer Breite und 5 Kilometer Länge von der Feldmark Reuschwerder im Norden bis zur Orschütz-Grenze im Süden. Auch mehrere Kiesgruben brachten zusätzlichen Verdienst.



Von 1938 bis 1940 in Roggen erbaut: Das Gebäude für den weiblichen Arbeitsdienst (RAD-Lager). Rechts die Windmühle von Gustav Meyer
Foto aus „Kleine Chronik des ostpreußischen Dorfes Roggen"

Die Roggener Feldmark umfaßte in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts 2030,27 Hektar, bestehend aus etwa 800 Hektar Ackerflächen, 750 Hektar Wald und 480 Hektar Grünland. Sie war (nach dem Rittergut Grodken bei Soldau) die zweitgrößte im Kreis Neidenburg. Innerhalb der Gemeinde waren 80 landwirtschaftliche Betriebe angesiedelt, davon 44 bis zu 20 Hektar groß, 36 darüber (neun über 50 Hektar).

Das Dorf ist eine typische Reihensiedlung, die Häuser liegen beiderseits der Dorfstraße, die in nord-südlicher Richtung verläuft und 1,8 Kilometer lang ist. 21 Anwesen liegen außerhalb des Dorfes, die sogenannten Abbauten. 1940 zählte das Dorf 95 Anwesen. Bestand um das Jahr 1900 die Ortschaft noch – bis auf zwei Ausnahmen: Schule und Zollhaus – aus Holzhäusern mit Strohdächern, so hatte sich das Bild in den folgenden vierzig Jahren gründlich gewandelt. Bis zum Kriegsbeginn 1939 besaß die Mehrzahl der Höfe massive Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Mit den Backsteinbauten und roten Ziegeldächern machte das Dorf einen stattlichen Eindruck.

Noch bis in die dreißiger Jahre war auch das Sternsingen in der Adventszeit ein vielgeübter Brauch

Drei Kolonialwarenläden versorgten die Dorfbewohner, davon zwei (Albert Grzibeck und Adam Parwolski) mit angeschlossenen Gastwirtschaften. Grzibeck baute 1928 einen Tanzsaal, der für viele Veranstaltungen genutzt wurde. An Gewerbebetrieben besaß Roggen eine Windmühle, eine Fleischerei, zwei Schmieden, eine Tischlerei, eine Schneiderwerkstatt, einen Schuhmacher, zwei Maurer. Wann die Windmühle erbaut wurde, ist nicht bekannt, vermutlich Mitte des 19. Jahrhunderts. In der Zeit um 1880 gehörte sie einem Springer, und nach 1890 kaufte sie ein Scheffler. Ihm folgte ein Kullik aus Jablonken als Eigentümer. Etwa 1904 ging die Mühle durch Einheirat auf Kulliks Schwiegersohn Karl Celustek über, der sie 1910 an Gustav Meyer verkaufte. Dieser baute sie gründlich um und modernisierte sie. Bis zum Bau der Böhnkeschen Kraftmühle in Windau (1930) war Meyer praktisch ohne Konkurrenz. Aber auch danach war die Mühle gut ausgelastet.

An staatlichen und kommunalen Einrichtungen gab es ein Amts-/Gemeindebüro, eine zweiklassige Schule, eine Polizeistation, zwei Zollhäuser, eine Poststelle, den Friedhof, der mit Sicherheit schon vor der großen Pest (1709 bis 1711) existierte, ein Feuerwehr-Gerätehaus (Spritzenhaus), ein Feuerlöschteich (1933/34 mit dem Einsatz von Arbeitslosen auf Kosten des Kreises angelegt), ein Gemeindehaus. In den Jahren 1938 bis 1940 erbaute das Deutsche Reich ein schönes großes Gebäude für den weiblichen Arbeitsdienst. Bis zu 50 „Arbeitsmaiden" waren dort untergebracht, die auf den größeren Höfen bei der Hausarbeit eingesetzt wurden.

Noch um die Jahrhundertwende standen am nördlichen und südlichen Dorfende mehrere Insthäuser. Die Instleute hatten ihr bescheidenes Auskommen durch ihre Arbeit bei den größeren Bauern.

Als in der Landwirtschaft immer mehr moderne Maschinen und Geräte Verwendung fanden, wurden diese Arbeitskräfte nicht mehr gebraucht, und so setzte eine starke Abwanderung ein: Die Arbeiter, aber auch viele Bauernsöhne, die keine Aussicht auf ein Erbe oder auf Einheirat hatten, zogen ins Ruhrgebiet. So hatte bis zum Kriegsende fast jede Familie Verwandte in Westfalen.

Der Erste Weltkrieg hinterließ keine erheblichen Spuren im Ort. Am 22. August 1914 erfolgte im Raum Roggen/Camerau der Aufmarsch und Einbruch des russischen XIII. Armeekorps. Eine Woche später, am 30. August, ging bei Puchallowen/Reuschwerder/Saddek die Tannenbergschlacht zu Ende.

Ungeordnet fluteten russische Truppenteile zurück und strebten dem damals noch russischen Polen zu. Doch zu solchen Exzessen, wie sie sich im Zweiten Weltkrieg abspielten, kam es nicht im entferntesten. In Roggen wurde keine Zivilperson getötet. 25 Roggener fielen im Felde.

Erwähnenswert ist die Landung des kleinen russischen Kurierflugzeuges an der Roggener Mühle. Während der Pilot, der sich verflogen hatte, von den nahe der Mühle wohnenden Roggenern beköstigt und zur Ruhe genötigt wurde, ritt der Landwirt Loch zur nächsten deutschen Einheit nach Groß Dankheim, die sofort ein Kommando schickte, das den völlig überraschten Flieger, der sich in Polen wähnte, gefangennahm und das Flugzeug abtransportierte.

Nach dem unseligen Ausgang des Ersten Weltkrieges und dem für Ostpreußen so verhängnisvollen Versailler Vertrag begann auch für Roggen eine schwere Zeit. Fritz Maxin aus Wychrowitz/Hardichhausen begründete nach Absprache mit dem Landrat des Kreises Neidenburg, Freiherrn v. Mirbach, den Grenzschutz im Amt Roggen, den ersten in Ostpreußen. Trotz der schweren Bedrängnis stimmten bei der Abstimmung am 11. Juli 1920 alle 454 Roggener Wahlberechtigten für Ostpreußen/Deutschland, keiner für Polen!

Da von den drei alten Friedhofsglocken zwei im Krieg abgeliefert werden mußten, kaufte die Gemeinde in den zwanziger Jahren zwei neue Glocken. Dafür wurde im Ort zu Spenden aufgerufen, und alle trugen ihr Scherflein bei. Diese Glocken, deren Klang allen Roggenern so vertraut war, läuteten dann bis zum Jahre 1945 jeden Sonnabendabend und Sonntagmorgen den Sonntag ein; sie wurden bei Meldung eines Todesfalles geläutet (starb ein Kind, begann das Geläut mit der kleinen, hellen Glocke, starb ein Erwachsener, mit der großen) und dann jeden Abend bis zum Tag der Beerdigung. Ein alter Brauch war das Singen an der Bahre eines Verstorbenen: Überwiegend Frauen fanden sich an den Abenden vor der Beisetzung am offenen Sarge ein und sangen Trauerlieder aus dem evangelischen Kirchengesangbuch. Noch bis in die dreißiger Jahre war auch das Sternsingen in der Adventszeit ein vielgeübter Brauch. Dabei wurden drehbare, von innen durch Kerzen erleuchtete Sterne aus transparentem Papier von jungen Männern einer Gruppe vorangetragen. Dieser Zug bewegte sich, Adventslieder singend, durch das ganze Dorf. Die Roggener waren fleißige Kirchgänger. Jeden Sonntagmorgen sah man viele Menschen gen Windau mit der Kutsche und mit dem Fahrrad fahren oder auch zu Fuß gehen. In größeren Abständen fanden Gottesdienste in der Schule in Roggen statt.

Zum Brauchtum gehörte auch das Johannisfeuer. Zur Sonnenwende, im Juni, trugen Jugendliche auf einer Anhöhe oder in den „Bergen" einige Fuder Reisig zusammen. Nach Eintritt der Dämmerung wurde es angezündet; viele Dorfbewohner fanden sich ein, sangen Volkslieder und auch patriotische Lieder („Heilig Vaterland", Deutschlandlied). War das Feuer dann zusammengesunken, bildeten sich spontan Paare, die sich bei den Händen faßten und über die Glut sprangen – vorher mußte aber noch ein möglichst origineller Ausspruch zum besten gegeben werden. Im Jahre 1943 brannte das letzte Johannisfeuer in Roggen (auf der Anhöhe Rudnik gegenüber).

Als Gemeindevorsteher wirkten in Roggen: Otto Merkisch von 1870 bis zu seinem Wegzug nach Muschaken im Jahre 1895; Friedrich Glimski von 1895 bis zu seinem Tode 1912; Franz Fanelsa von 1912 bis 1929; Gottlieb Napiwotzki (1929 bis 1945). Große Verdienste erwarb sich Franz Fanelsa. Er war ein guter Landwirt und passionierter Jäger, zeitweise betrieb er eine Meierei; 1905 übernahm er die Postagentur. 1917 wurde er auch Amtsvorsteher. Er bekleidete viele Ehrenämter, war unter anderem Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreisausschusses, Delegierter des Provinziallandtages, Schöffe beim Amtsgericht Neidenburg, Geschworener beim Landgericht Allenstein.

Aus „Kleine Chronik des ostpreußischen Dorfes Roggen im Kreis Neidenburg". Zusammengestellt und herausgegeben von Herbert Kalwa (Hölderlinstraße 22a, 2000 Hamburg 52) und Willi Philipp (Am Schwander Berg 45, 5143 Wassenberg-Myhl). 96 Seiten mit 54 SW-Fotos, kartoniert, 28 DM

„Labiau soll und wird weiterleben"

Vor 350 Jahren wurden die Stadtrechte vom Großen Kurfürsten erteilt – Jubiläumsfeier in der Heimat



Als vor fast zwei Jahren erste Kontakte zur russischen Verwaltung der Stadt Labiau (Polessk) aufgenommen werden konnten, wies Kreisvertreter Hans-Egbert Terner darauf hin, daß im Jahr 1992 ein bedeutsames Jubiläum bevorstehe: 350 Jahre Stadtrechte für Labiau. Es war damals nicht voraussehbar, daß dieses Jubiläum in dieser nun erfolgten Form Würdigung finden würde.

Anläßlich eines ersten Besuches einer russischen Delegation im Labiauer Patenkreis Cuxhaven wurde bei einem kleinen Empfang durch den Direktor der Deutsch-Russischen Gesellschaft aus Labiau (Polessk), Jurij Prokopev, eine offizielle Einladung ausgesprochen, dieses Jubiläum gemeinsam in Labiau (Polessk) zu begehen.

Am 2. Mai wurde seitens der Kreisvertretung im Kreishaus von Cuxhaven in Gegenwart der Sekretärin Irina Altowa von der Deutsch-Russischen Gesellschaft des Jubiläums feierlich gedacht. Über die Ansprachen von Landrat Martin Döscher und Dr. Martin Armgard, Speyer, dessen Vorfahren aus Labiau stammen, wurde bereits berichtet, ebenso über die Eröffnung der Jahresausstellung 1992 im Torhaus Otterndorf, die dem Jubiläum gewidmet ist und zwischenzeitlich rege Besucherzahlen aufweist.

Obwohl der eigentliche historische Tag der Erteilung der Stadtrechte des Großen Kurfürsten, die schon seit 1258 urkundlich erwähnte Lischke Labiau, der 28. Juli ist, wurde, dem Wunsch der russischen Partner entsprechend, ein Wochenende im August gewählt, um diese Feier durchzuführen. Erich Paske, seit vielen Jahren in der Wahrnehmung aller organisatorischen Seiten der Heimatarbeit bewährt, war es vergönnt, das ganze Vorhaben mit Bürgermeister Taraschkewitsch und dem Kulturbeauftragten Wassilewskij zu planen und koordinieren.

So konnte anläßlich eines Empfangs im Verwaltungsgebäude der Stadt Labiau (Polessk) der Bürgermeister sowohl die zahlreichen Mitglieder der Kreisvertretung Labiau als auch den stellvertretenden Landrat des Patenkreises, Holger Carlsen, mit Frau, sowie Robert Brüning mit Ehefrau Hannelore als Vertreterin der Stadt Otterndorf begrüßen.

Der Bürgermeister verlas vor ihnen und den anwesenden geladenen russischen Gästen aus der Stadt und dem Kreis eine Erklärung mit dem Willen einer zukünftigen guten Zusammenarbeit, deren Text an anderer Stelle wiedergegeben wird.

Auch Kreisvertreter Terner bekräftigte u. a. den Willen zur guten Zusammenarbeit zwischen den heimatverbundenen Labiauern und den heutigen Bewohnern. Zur Dokumentation dieser Aussage unterzeichneten er und sein Stellvertreter Paske eine diesbezügliche Absichtserklärung, welche in Zusammenhang mit einem erklärenden Brief dem Bürgermeister überreicht wurde.



Am Ehrenmal in Kaimen: Kreisvertreter Hans Terner legt Blumen nieder

Holger Carlsen überbrachte die Grüße des Kreistags und der Verwaltung des Patenkreises Cuxhaven und stellte die Bedeutung einer 40jährigen Patenschaft für den Kreis Labiau heraus. Als Erinnerungsgeschenk übergab Carlsen einen Bildband des Landkreises, sowie das Kreiswappen. Ein kurzgefaßter Vortrag von Dr. Armgard wurde sehr interessiert aufgenommen. In ähnlicher Weise wurde den beiderseitigen, stets übersetzten, Aussagen während des anschließenden Essens Ausdruck gegeben.

Dort fanden auch die herzlichen Worte der stellvertretenden Bürgermeisterin Hannelore Brüning aus Otterndorf großen Beifall, insbesondere fand sie mit ihrer Aussage Beifall bei der stellvertretenden Bürgermeisterin von „Polessk", hatte doch ein Hilfstransport des DRK der Medemstadt hilfsbedürftige Bürger beschenkt.

Als Gastgeschenk überreichten Erich Paske für die Kreisvertretung und Horst Potz als Labiauer Reiseunternehmer, Hannover, ein Faxgerät, damit die Kontakte, wie Paske sagte, nicht nur besser werden, sondern vor allen Dingen schneller wahrgenommen werden könnten.

Daß das altehrwürdige Wappen der Stadt von 1642, ohne Einfluß der Kreisvertretung, beibehalten worden ist, wurde dankbar vermerkt. Auch die zum Jubiläum in den Farben des neuen Rußland gefertigten Wimpel mit dem Wappen und dem Hinweis auf das Jubiläum, sowie Anstecknadeln mit dem Wappen, fanden Gefallen.

Nicht nur die großen Transparente an den Einfahrtsstraßen, sondern auch der strahlend blaue Himmel über Deimelandschaft und Stadt, stimmten alle Besucher auf den Festtag ein.

Dieser begann zunächst mit einer gemeinsamen Busfahrt beider Delegationen nach Kaimen, um dort am erhalten gebliebenen Ehrenmal der deutschen Toten mit einem Blumenkorb und Schleifen in den Farben Deutschlands zu gedenken. In gleicher Weise vollzog sich am wiedererrichteten Ehrenmal auf dem Labiauer Stadtfriedhof und den beiden Denkmälern eine Totenehrung für russische Kriegsopfer im ehemaligen Hindenburgpark und auf dem Marktplatz. Gerade bei dieser letzten Ehrerbietung waren viele Bürger und Kriegsveteranen zugegen. In gleicher Weise erinnerten der Bürgermeister und Kreisvertreter Terner an die Leiden und Opfer des Krieges und den Willen beider Völker, die Zukunft gemeinsam nur noch in friedlichem Bezug zu gestalten.

Es war ein erhebender Moment, als mit einigen Zeremonien, so dem russischen Brauch entsprechend, die Gäste auf dem Marktplatz mit Brot und Salz zu begrüßen, die festliche Stunde begann. Daß die unter dem Lenindenkmal stehenden Damen der Ostpreußischen Trachtengruppe aus Heide das ganz besondere Interesse aller Fotografen auf sich zog, war allein schon etwas besonderes.

Obwohl die Reden von Bürgermeister und Kreisvertreter in der Landessprache erfolgten, wurden diese sehr wohlwollend aufgenommen, hatten doch beide in wiederholter Weise zum Ausdruck gebracht, daß man für die begonnenen Kontakte dankbar und bereit, das geschichtliche Erbe der Stadt zu pflegen und zu fördern.

So steht es fest, daß in Kürze ein von der Kreisgruppe Labiau gestalteter Gedenkraum in der baulich veränderten Ordensburg eingerichtet wird.

Abschließend ging Horst Potz auf die guten Kontakte, die er seit zwei Jahren erfahren habe, ein und lud alle Teilnehmer zu kostenlosen Fahrten mit dem Dampfer der Fa. Ideal Service auf dem Haff ein.

Mit einem fröhlichen Umzug, beginnend mit einer Trachtengruppe aus Tilsit, und den Klängen einer Musikkapelle ging es zum früheren Schützenpark. Es war angenehm, dabei viele frisch gestrichene Fassaden in der Königsberger Straße zu sehen. Dort vollzog sich nachmittags ein schönes Programm mit kulturellen Darbietungen. Dazu Karussels und Buden sowie Sportwettkämpfe bis zum punktgenauen Fallschirmspringen.

Hohe Beachtung und starken Beifall fanden die Trachten und die Volkstanzgruppen in ostpreußischen Kleidern aus Heide, die mit ostpreußischen Tänzen, einstudiert von Hildegard Paske, zu begeistern wußten. Große Freude löste auch die Gruppe aus, als sie mitgebrachtes Spielzeug für die Kinder der Stadt verteilte. Zu erwähnen sind auch die Damen in (z. T.) Moosbruchtrachten vom Freundeskreis zur Förderung ostdeutschen Kulturguts.

Alle, die diese Stunden miterlebten, waren erbaut von der besonderen Atmosphäre, dem Zusammensein mit den neuen Bewohnern und den gefundenen Kontakten. **HT/EP**



Am Ufer der Deime in Labiau: Die ostpreußische Volkstanz-Trachtengruppe aus Heide (Holstein) Fotos (2) Stramm

Gesucht werden ...

... zwei Fluchthelfer von Waltraud **Keruth,** geborene Müller, die in Berlin lebt. Sie schreibt: „Wer half im Februar 1945 meiner Mutter, Gerda Müller, Lehrerin in Königsdorf, Kreis Heiligenbeil, zusammen mit ihrer bei ihr lebenden Mutter und drei Kindern (das Jüngste war im Januar 1945 in Heiligenbeil geboren) zur Flucht mit einem Militärflugzeug von Heiligenbeil über Stolp nach Berlin? Vermutlich war es ein Wehrmachtsangehöriger aus Braunsberg. Mit uns war unser Dienstmädchen, das uns bis Thüringen begleitete und sich dann selbständig machte. Wer war sie?"

... Waltraud **Liedke,** geboren 1924, in Drausenhof, Kreis Preußisch Holland, von ihrer Bekannten Frieda Kaiser, geborene Teschner, geboren am 28. Juli 1924, ebenfalls in Drausenhof, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Waltraut Liedke hatte drei Geschwister: Margot, geboren etwa 1926, Hannelore und Siegfried. Sie wohnte noch bis Februar 1946 in Drausenhof.

... Kriegskameraden von Sergej **Leonow,** geboren am 20. Juni 1926 in Weißrußland. Er schreibt: „Eingezogen wurden wir von Lettland ins Straflager Dünaburg. Ich erinnere mich noch, das Oberhaupt vom Schutzkommando war Herr Brunau oder Grunau. Kompanieführer war Herr Liedtke, Vertreter des Lagerführers war Herr Sokolof Schorsch, so um die 30 Jahre alt. Weitere Kameraden waren Kosakof Fiodor, Lamba (beide aus Lettland), Rinfun, Zatschis, Rindza, Kuprijanow, Kimber. Leider kann ich mich nicht an alle Vornamen erinnern. Ich hoffe, daß sich jemand an mich erinnert und meldet. Die Zeit war etwa vom April 1945 bis Kriegsende."

... von Elisabeth **Maiwald,** geborene Weiß, geboren am 24. September 1924, ihre seit der Flucht im Januar 1945 verschollenen Geschwister, die alle in Sielkeim, Kreis Labiau geboren wurden: Kunigunde Weiß, geboren am 27. Mai 1926; Helmut Weiß, geboren am 26. Mai 1929; Hildegard Weiß, geboren am 5. Januar 1931; Erna Weiß, geboren am 28. September 1932, und Robert Weiß, geboren am 13. Dezember 1937.

... Hans-Friedrich **Meyer,** geboren am 2. November 1924, in Prökuls, Kreis Memelland, Sohn von Dr. med. Karl Meyer, von Johanna Jahn, geborene Meyer. Hans-Friedrich Meyer wurde zur Wehrmacht eingezogen und soll zuletzt bei den Kämpfen um Königsberg im Einsatz gewesen sein. Seine letzte Post kam im Februar 1945.

... Brigitte **Radtke-Herdegen,** geboren am 22. Juni 1937. Sie wohnte bis 1942 in der Schleiermacherstraße 14a in Königsberg (Pr), von ihrer Pflegeschwester Ingrid Baumann, die bis 1945 ebenfalls Schleiermacherstraße 14a in Königsberg wohnte und lebt in Mitteldeutschland lebt.

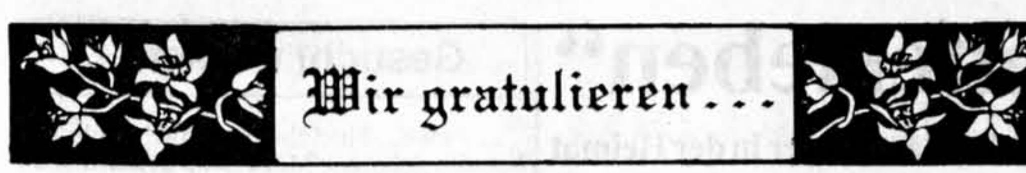
... Schüler der **Agnes-Miegel-Schule Königsberg,** Jahrgang 1926/27, Klassenlehrerin Fräulein Schuchardt, von Ingrid Baumann, die bis 1945 Schleiermacherstraße 14a, Königsberg, wohnte. Sie lebt heute in Mitteldeutschland.

... Schülerinnen der **LBA Pogegen,** Jahrgang 1926/27, Klassenlehrer Dr. Klett, von Ingrid Baumann, die bis 1945 Schleiermacherstraße 14a, Königsberg, wohnte. Sie lebt heute in Mitteldeutschland.

... Erna **Scharmacher** (Mädchenname), geboren 1930, aus Domäne Waldau, Kreis Samland, von ihrer Schulfreundin Jutta Scholz, geborene Haack, aus Littersdorf, Kreis Samland. Erna Scharmacher soll nach Flucht und Vertreibung zuerst in Mitteldeutschland gelebt haben und ist dann ins polnisch verwaltete Gebiet zurückgegangen.

... von Waltraut Petraitene, geborene **Slawikow,** geboren 1920 in Ragnit, Thorner Straße 40 (Klein Amerika), Vater Otto Slawikow, geboren 1889, Mutter Maria, geboren 1900, Schwester Ruth, geboren 1925, Bruder Herbert, geboren 1923, Bruder Helmuth, geboren 1928 und Schwester Brunhild, geboren 1930. Waltraut Petraitene, die schwer krank ist und bei ihren beiden Töchtern in Nord-Ostpreußen lebt, schreibt: „Meine Angehörigen wurden 1944 nach Lenzen an der Elbe umgesiedelt. Ihre letzte Adresse war: Lenzen an der Elbe, Galgenberg, Behelfsheimsiedlung Nr. 40." Sie hat seit fast 50 Jahren nichts mehr von ihren Angehörigen gehört. Schwester Edith, die 1919 geboren wurde, starb 1941.

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13



zum 99. Geburtstag

Sammler, Walter, aus Gumbinnen, Poststraße 23, jetzt Jungfernstieg 7, O-2300 Stralsund, am 21. September

zum 98. Geburtstag

Paul, Willi, aus Königsberg, Am Ziegelhof 11, Firma Ivers & Arlt, jetzt An der Gete 63, 2800 Bremen 1, am 22. September

Stotzek, Julie, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt O-5301 Söllnitz, am 26. September

zum 97. Geburtstag

Götz, Richard, aus Gumbinnen und Gestüt Trakehnen, jetzt Weihberg 6, 3451 Halle, am 11. September

zum 95. Geburtstag

Schneider, Hugo, aus Lyck, Danziger Straße 55, jetzt Dankersstraße 55b, 2160 Stade, am 20. September

zum 94. Geburtstag

Hoefert, Hans, aus Gumbinnen, Meelbeckstraße 11, jetzt Bismarckstraße 105, 2390 Flensburg, am 22. September

Olschewski, Auguste, geb. Dannehl, aus Barten, Kreis Rastenburg, jetzt O-7401 Lödla 28, am 22. August

Pentzlin, Anna, aus Försterei Eichenberg, Kreis Wehlau, jetzt Torneyweg 26b, 2400 Lübeck, am 25. September

Piayda, Luise, aus Markshöfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Uferstraße 15, 4390 Gladbeck, am 26. September

Reinke, Margarete, aus Timberhaven, Kreis Labiau, jetzt Bahnhofstraße 26, 2427 Malente

zum 93. Geburtstag

Grube, Rudolf, aus Lyck, Blücherstraße 11, jetzt Bachener Straße 6, 5000 Köln 41, am 23. September

zum 92. Geburtstag

Paschkewitz, Charlotte, geb. Wiesemann, aus Tuschen, Kreis Ebenrode, jetzt Karl-Marx-Platz 22, O-1636 Blankenfelde, am 20. September

Piehl, Herbert, aus Raudensee, Kreis Angerburg, jetzt Rospetalstraße 21, 5281 Vollmershausen-Gummersbach, am 20. September

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Zum 91. Geburtstag

Boltz, Franz, aus Mukschanen, Kreis Neidenburg, jetzt Waldweg 12, 3004 Isernhagen 4, am 26. September

Flick, Frieda, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Lenbachstraße 34, 6090 Rüsselsheim, am 25. September

Hoelzler, Leo, aus Fuchshöhe, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Steinkamp 18, 2820 Bremen 77, am 23. September

Hoppe, Lotte, aus Gumbinnen, Parkstraße 1, jetzt Am Ständehaus 10, 4048 Grevenbroich, am 22. September

Mensing, Rudolf, Oberforstmeister, aus Ortelsburg, jetzt Spökenkuhlen 6, 2126 Adendorf, am 22. September

Petzinna, Elisabeth, geb. Uschkerath, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 87, jetzt bei Lau, Pfefferstraße 32a, 2000 Hamburg 73, am 22. September

Samlinski, Max, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Mittelstraße 28, O-9920 Oelsnitz, am 22. September

Silkenat, Erna, geb. Uschkureit, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 3, jetzt Am weiten Blick 1, 5880 Lüdenscheid, am 26. September

Zähler, Reinhard, aus Königsberg, Cranzer Allee 97g, jetzt Hochholdsweg 44, 2000 Hamburg 65, am 25. September

zum 90. Geburtstag

Arnold, Auguste, geb. Parakenings, aus Schenkendorf, Kreis Labiau, jetzt Dammhausener Straße 105, 2150 Buxtehude, am 23. September

Buder, Berta, aus Groß Plauen, Leißienen, Kreis Wehlau, und Berlin, jetzt Claudiusstraße 13b, 1000 Berlin 21, am 22. September

Fischer, Frieda, geb. Deutschmann, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Mühlenberg 9, Altenheim, 2386 Fahrdorf, am 20. September

Fricke, Anna, aus Königsberg, Berliner Straße, jetzt Heidering 24, 3000 Hannover 61, am 20. September

Lange, Dorothea, geb. Wilhelm, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Weimarer Straße 46, 3501 Espenau, am 20. September

Lemmer, Elisabet, verw. Grünke, geb. Scheschonka, aus Ortelsburg und Lyck, Sentkerstraße 1, jetzt Im Mittelteil 66, 2190 Cuxhaven-Groden, am 17. September

Maaß, Gertrud, aus Tilsit, Wasserstraße 27, jetzt Roennebergstraße 3, 1000 Berlin 41, am 26. September

Salewski, Emmi, geb. Kannappel, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Neustraße 5, jetzt Nonnenstieg 11, 3400 Göttingen, am 20. September

Szameit, Elisabeth, aus Angerburg, jetzt Am alten Sportplatz 8, 2878 Wildeshausen, am 20. September

zum 89. Geburtstag

Banach, Therese, geb. Laudien, aus Königsberg-Juditten, Hammerweg 123, jetzt Elisabethstraße 12, 2407 Bad Schwartau, am 26. September

Biesalski, Gustel, geb. Simanek, aus Gutfeld, Kreis Neidenburg, jetzt L.-Meyn-Straße 7, 2080 Pinneberg, am 24. September

Lockowand, Ida, geb. Pristawik, aus Lyck, jetzt Münsterstraße 50, 4440 Rheine, am 26. September

Schimmelpfennig, Paul, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Goldaper Weg 10, 2154 Estebrügge, am 23. September

Schroeder, Emil, aus Schwirgstein, Kreis Osterode, jetzt Hauptstraße 79, 5203 Much, am 26. September

Schulz, Emma, geb. Kaesling, aus Mohrungen, jetzt Nissensgang 1, 2385 Schuby, am 23. September

zum 88. Geburtstag

Bähr, Franz, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt Parkstraße 13, 2304 Laboe, am 20. September

Füllhaas, Ida, geb. Pietruck, aus Treuburg, Am Markt 61, jetzt Auf dem Kampe 1, 3103 Bogen 2, am 25. September

Küssner, Maria, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Reichenspergerstraße 30a, 5500 Trier-Mariahof, am 24. September

Lojewski, Friedrich, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Kappertsiepen 47, 4300 Essen 13, am 24. September

Ott, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Wismarer Straße 4, 2000 Hamburg 1, am 21. September

Treskatis, Gertrud, geb. Radschun, aus Gumbinnen, W.-Flex-Straße 17, jetzt Brummerredder 34, 2000 Hamburg 61, am 20. September

zum 87. Geburtstag

Engelke, Ida, geb. Skillat, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Jungferntalstraße 111, 4600 Dortmund 18, am 24. September

Gollub, Editha, geb. Klein, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Hauptstraße 15, 3015 Wenningsen, am 21. September

Grimm, Charlotte, geb. Westerwiek, aus Königsberg, Johanniterstraße 28, jetzt Oberhauserstraße 3, 2800 Bremen 41, am 19. September

Grünheid, Erna, aus Kühnbruch, Kreis Wehlau, Hof 5, jetzt Iburger Straße 24, 4543 Lienen, am 25. September

Gulatz, Frieda, geb. Bolz, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Parsevalstraße 153, 4600 Dortmund 18, am 21. September

John, Helene, geb. Emmerich, aus Königsberg, jetzt Kortenumstraße 1, 3100 Celle, am 17. September

Jordan, Anna, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Ottersdorf, Friedrichstraße 34, 7550 Rastatt, am 26. September

Lyssewski, Otto, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Birkenweg 6, 2855 Lunestedt, am 20. September

Obermeit, Oskar, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Eschenpesch 24, 5520 Bitburg, am 24. September

Sommerfeld, Johann, aus Euskehmen und Burgkampen, Kreis Ebenrode, und Seewalde, Kreis Osterode, jetzt Am alten General 24, 4630 Bochum 5, am 14. September

Soyka, Kurt, aus Treuburg, Goldaper Straße 40, jetzt Eichendorffweg 34, 4006 Erkrath 2, am 21. September

zum 86. Geburtstag

Ahrend, Hildegard, geb. Lenz, aus Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Platz 1/3, jetzt Gredelhof 10, 3000 Hannover 91, am 23. September

Albrecht, Alma, aus Plosten, Kreis Johannisburg, jetzt Ertmanplatz 15, 4500 Osnabrück, am 24. September

Bordihn, Elli, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Von-Ketteler-Straße 16f, 2900 Oldenburg, am 22. September

Buchholz, Lydia, geb. Gruhn, aus Gollau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 54a, 2407 Bad Schwartau, am 24. September

David, Auguste, geb. Tuttas, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Sonnenwinkel 13, 2875 Ganderkesee, am 23. September

Friese, Maria, geb. Prothmann, aus Hanshagen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt An der Kirche 1, 3006 Burgwedel 3, am 12. September

Hausmann, Paul, aus Elbing, jetzt Knollenstraße 14, 3420 Herzberg, am 19. September

Krüger, Gertrud, aus Danzig, jetzt Paulstraße 16a, 2427 Malente

Lau, Elise, geb. Winkler, aus Gauleden, Kreis Wehlau, jetzt Kastanienallee 44, 3300 Braunschweig, am 25. September

Meinberg, Elisabeth, geb. Grunwald, aus Osterode, Schulstraße 4, jetzt Lindenstraße 36, 3206 Lamspringe, am 26. September

Mischkat, Minna-Marie, geb. Sternberg, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Römerstraße 66, 5400 Koblenz, am 25. September

Mlinarzyk, Bruneslawa-Grete, geb. Kowalewski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt O-6521 Droschka 8, am 20. September

Pawlowski, Gertrud, aus Lyck, jetzt Hertzstraße 85, 2300 Kiel 14, am 23. September

Pietza, Anna, geb. Schulz, aus Godrienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Berlinger Weg 16, 7209 Aldingen, am 23. September

Rausch, Joachim, aus Königsberg, jetzt Öschinerstraße 38, 7410 Reutlingen 2, am 24. September

Schrank, Gertrud, aus Neustadt, Danzig, jetzt Kellerseestraße 39, 2427 Malente, am 20. September

Skopnik, August, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Jägerstraße 50, 4220 Dinslaken-Hiesfeld, am 21. September

Stöhr, Hermann, aus Ruttkau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schillerstraße 36, 3400 Göttingen, am 24. September

Thomas, Hedwig, aus Kirschkeim, Kreis Labiau, jetzt Siegfriedstraße 18, 2400 Lübeck 1, am 18. September

Tummescheit, Karl, aus Groß Kackschen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Teichstraße 69f, 1000 Berlin 51, am 9. September

Wino, Frieda, aus Jakobswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Kelzerweg 11, 3520 Hofgeismar, am 26. September

zum 85. Geburtstag

Anselm, Reinhold, aus Rüttelsdorf, Kreis Angerapp, und Insterburg, jetzt Moorkoppel 30, 2360 Klein Rönnau, am 15. September

Boy, Berta, aus Rastenburg, Georgstraße 18, jetzt Gerhart-Hauptmann-Straße 17, 2870 Delmenhorst, am 15. September

Bublitz, Gustav, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Sandstraße 46, 4130 Moers 1, am 20. September

Buzilowski, Gustav, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Kiekät 2, 2340 Kappeln, am 21. September

Dähring, Walter, aus Worienen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Neustadt 39, 3100 Celle, am 10. September

Döbler, Lotte, geb. Keller, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Grömitzer Weg 17, 2000 Hamburg 73, am 20. September

Dziedzitz, Charlotte, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Lindenstraße 4, 5603 Wülfrath, am 23. September

Fahrun, Heinrich, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 18, 4630 Bochum 7, am 20. September

Hamann, Helene, geb. Kargoll, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Ahornweg 37, 2730 Zeven, am 25. September

Jablonski, Hedwig, aus Allenstein, jetzt W.-Flex-Straße 21, 5650 Solingen 11, am 21. September

Jewski, Ottilie, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Schürbankstraße 41, 4630 Bochum-Gerthe, am 21. September

Kaleyta, Walter, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Kirchstraße 48, 7321 Birenbach, am 24. September

Kleinfeldt, Berta, geb. Zybur, aus Lindenau, Kreis Osterode, jetzt Kämertor 44, 4708 Kamen, am 25. September

Kuckuck, Dr. Erwin, aus Klein Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Klueser Winkel 7, 2390 Flensburg, am 26. September

Kuhr, Walter, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Am Tannenhof 4, 2802 Ottersberg 1, am 23. September

Maruhn, Elisabeth, aus Loschnicken, Kreis Insterburg, jetzt E.-Meyer-Allee 10, 3100 Celle, am 24. September

Romeike, Alwine, aus Wormditt, Kreis Braunsberg, Mühlknechtweg 11, jetzt Flürlenstraße 28, 7102 Weinsberg, am 22. September

Stoeckmann, Kurt, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Waldfriedenstraße 13, 6747 Annweiler, am 24. September

Sukowski, Franz, aus Lyssuhnen, Kreis Johannisburg, und Königsberg, Sperlingsweg 29, jetzt Im Triftfelde 9, 3000 Hannover 81, am 20. September

Weber, Hermann, aus Neupassau, Kreis Gumbinnen, jetzt Stresemannstraße 17, 3200 Hildesheim, am 20. September

Wilmesmeier, Emma, geb. Krüger, aus Kukkerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Eisenstraße 75, 4000 Düsseldorf, am 26. September

Worgull, Johann, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 46, 2061 Bühnsdorf, am 26. September

Zander, Hildegard, geb. Dassel, aus Metgethen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Weidenweg 5, 6108 Weiterstadt, am 21. September

zum 84. Geburtstag

Dauer, Erna, geb. Liehr, aus Gumbinnen, Roonstraße 17 und Friedrichstraße 32, jetzt Dorstener Straße 10, 4000 Düsseldorf 30, am 24. September

Faltin, Elly, geb. Norden, aus Treuburg, Am Markt 32, jetzt Ottostraße 23, 3043 Schneverdingen, am 23. September

Grochowski, Anna, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Bergstraße 19, 2216 Schenefeld, am 25. September

Jagusch, Max, aus Neidenburg, jetzt Hauptstraße 29a, 3341 Kissenbrück, am 26. September

Klarhöfer, Maria, geb. Attrot, aus Hohenfried, Kreis Ebenrode, jetzt Rosa-Luxemburg-Straße 43, O-6110 Hildburghausen, am 23. September

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 20. September, 15.05 Uhr, WDR 5: „Alte und neue Heimat."

Sonntag, 20. September, 22.45 Uhr, N3: „Vor vierzig Jahren."

Mittwoch, 23. September, 22.25 Uhr, ZDF: Deutschland Journal „Dein ist mein" (Über den Kampf um Grundstücke und Häuser in Mitteldeutschland).

Donnerstag, 24. September, 17.00 Uhr, West 3: „Gen Osten! – Nach West!" (1000 Jahre deutsch-russische Beziehungen).

König, Emil, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Grasriete 74, 4459 Emlichheim, am 26. September

Kopp, Gertrud, geb. Poplawski, aus Lyck, Makkensenstraße 9, jetzt Am Mühlengrund 1, 5884 Halver, am 23. September

Küssner, Adalbert, aus Ostseebad Cranz/Michelau, Kreis Samland, jetzt Arsenalstraße 3, 2370 Rendsburg, am 22. September

Latza, Emma, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Hohes Feld 19, 4352 Herten, am 24. September

Milz, Lieselotte, geb. Reuser, aus Königsberg, Am Fließ 10, jetzt Nebelflucht 85, 3320 Salzgitter 1, am 14. September

Moos, Martha, geb. Lisdat, aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, Siedlung, jetzt O-2051 Groß Wüstenfelde, am 26. September

Rogalinski, Maria, geb. Fahl, aus Ebenrode, jetzt Im Huferfeld 1, 4000 Düsseldorf Nord, am 24. September

Rudat, Fritz, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 45, jetzt Osterymweg 4, 4600 Dortmund 13, am 23. September

Saager, Frieda, geb. Klein, aus Kuggen, Kreis Samland, jetzt Brehmweg 41, O-7400 Altenburg, am 16. September

Scherenberger, Hildegard, geb. Awischus, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Ovendorfer Straße 21, 2400 Travemünde, am 21. September

Somplatzki, Karl, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Meisenstraße 1, 4716 Olfen, am 24. September

Wiese, Berta, geb. Kossakowsky, aus Wiersbinnen, Kreis Johannisburg, am 20. September

zum 83. Geburtstag

Ausländer, Anna, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Müßmattstraße 43, 7888 Rheinfelden, am 21. September

Brehm, Gustav Albert, aus Weitenruh, Kreis Ebenrode, jetzt Barmstedter Straße 4, 2205 Brande-Hörnerkirchen 2, am 24. September

Flach, Otto, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 15, 4018 Langenfeld, am 25. September

Gawehn, Helene, geb. Wedler, aus Alt Sellen, Kreis Elchniederung, jetzt Niedernstraße 3, 2401 Krummesse, am 26. September

Gunkel, Dr. med. Ilse, aus Gumbinnen, Roonstraße 6, jetzt Luisenstraße 55, 3110 Uelzen, am 26. September

Holzlehner, Anna, aus Lyck, Sentker Chaussee 3, jetzt Hasenspitz 71, 6200 Wiesbaden, am 26. September

Kaleschke, Ilse, geb. Pfuhl, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 11, jetzt Neufeldstraße 7, 8000 München 60, am 21. September

Kolpatzik, Otto, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Cäcilienhof 17, 4650 Gelsenkirchen, am 24. September

Kossakowski, Elly, geb. Motzkus, aus Lötzen, jetzt Zum Sternenbusch 16, 4402 Greven 1, am 23. September

Kroll-Weyhe, Helene, geb. Meczulat, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Osterstraße 32, 2381 Schuby, am 25. September

Linka, Emmy, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Tilsiter Straße 35a, 4650 Gelsenkirchen, am 22. September

Lojewski, Amalie, geb. Michalzik, aus Sprindenau, Kreis Lyck, jetzt Finkenweg 62, 2054 Geesthacht, am 21. September

Lorenz, Hanna, geb. Arlart, aus Ebenrode, jetzt Finnische Allee 13, 2214 Hohenlockstedt, am 25. September

Meyer, Martha, geb. Vierhöfer, aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt O-1801 Päsewin, am 24. September

Mielke, Hulda, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Gernotsweg 10, 5650 Solingen, am 4. September

Radau, Elisabeth, geb. Schulz, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, und Gumbinnen, Bismarckstraße 24, jetzt Agnes-Miegel-Weg 10, 3260 Rinteln, am 25. September

Rast, Anna, geb. Kruska, aus Gilgenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Konrad-Adenauer-Straße 14, 5000 Köln 90, am 22. September

Rinio, Emilie, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Hinter der Mühle 22, 7631 Meissenheim, am 20. September

Sachwitz, Lucia, geb. Lamß, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Veitstraße 28, 1000 Berlin 27, am 24. September

Schönwald, Gerhard, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Wuracher Straße 4, 7970 Leutkirch 1, am 23. September

Sengutta, Fritz, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Postfach 21, 3065 Nienstädt 4, am 24. September

Fortsetzung auf Seite 14

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1992

18. bis 20. September, **Elchniederung:** Kirchspiel Groß Friedrichsdorf. Bad Nenndorf, Kurhaus.
18. bis 20. September, **Preußisch Eylau:** Hauptkreistreffen. Hotel Grüner Jäger, Verden an der Aller.
19. September, **Ortelsburg:** Passenheim. Schmachtenbergshof, Essenkettwig.
19. September, **Sensburg:** Ortstreffen Steinhof und Groß Steinfelde, bei Helmut Jelonek, Pirolstraße 14, 4156 Willich-Niederheide
19. September, **Treuburg:** Gemeindetreffen Reimannswalde, Friedberg/Hessen, Stadthalle.
19. bis 20. September, **Fischhausen:** Hauptkreistreffen. Pinneberg, Hotel Cap Polino, Fahltskamp 48.
19. bis 20. September, **Neidenburg:** Heimattreffen. Ruhrlandhalle, Bochum.
19. bis 20. September, **Preußisch Holland:** Bundeskreistreffen. Itzehoe.
19. bis 20. September, **Sensburg:** Hauptkreistreffen. Gewerbliche Berufsschule Remscheid, Neuenkamper Straße 55.
20. September, **Ortelsburg:** Hauptkreistreffen. Saalbau, Essen.
26. bis 27. September, **Mohrungen:** Hauptkreistreffen. Kongreßhalle, Gießen.
3. Oktober, **Schloßberg:** Dorfgemeinschaft Langenfelde. Zum Alten Brauhaus. Hofgeismar.
4. Oktober, **Johannisburg:** Regionaltreffen Berlin. Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90.
10. Oktober, **Fischhausen:** Ortstreffen Germau und Nachbarorte. Hotel Zur Linde, Holzminden-Neuhaus, Lindenstraße 4.
10. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Hamburg, Landhaus Walter.
10. bis 11. Oktober, **Braunsberg:** Kreistreffen. Stadthalle Hiltrup, Münster.
10. bis 11. Oktober, **Heilsberg:** Kreistreffen. Köln.
10. bis 11. Oktober, **Tilsit-Stadt:** Bundestreffen der Tilsiter. Kieler Schloß, Kiel.
18. Oktober, Ebenrode (Stallupönen): Regionaltreffen, DHK-Hotel Anklam, Pasewalker Allee 90c.
28. November: **Braunsberg:** Regionaltreffen Mülheim/Ruhr. Hotel Handelshof, Mülheim.

Elchniederung

Kreisvertreter: Horst Frischmuth, Telefon (05 11) 80 40 57, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1

25 Jahre Kirchspiel Karkeln – Sonnabend, 26. September, „Restaurant Eckhardt", Paul-Nevermann-Platz 2, am Bahnhof Altona, Jubiläumsfeier. Es werden die neuesten Bilder von der Karkelnfahrt im Mai '92 gezeigt und es gibt noch eine Menge Neues zu berichten. Ansprechpartner ist Euer Kirchspielvertreter Heinz Rajewski, 2000 Schenefeld, Akazienweg 6, Telefon 0 40/8 30 81 85.

Gerdauen

Stellvertr. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Chronik der Stadt Gerdauen – Geschichte der Burg und Stadt Gerdauen von G. Trampenau. (Im Auftrage des früheren Landrats Freiherr von Braun, Gerdauen, von K. Werner-Laggarben). Aus den Kreiskalendern 1924–1928 erneut zusammengestellt von unserer Landsmännin Birute Ludwig, geb. Steputat, Bokellen. Die Chronik wurde bis zum Ersten Weltkrieg geführt. Unser Landsmann Kurt Köwitsch, Gerdauen, setzte die Chronik bis 1945 fort mit dem Untertitel: Begebenheiten – Betrachtungen – Erinnerungen. Unsere Paten, Kreis Rendsburg-Eckernförde, haben im Vervielfältigungsverfahren – geheftet – diese Chronik erstellt. Sie ist im DIN-A-5-Format und enthält 53 Seiten. Ein fesselndes Dokument, das uns sicher alle interessiert. Wir freuen uns sehr, Ihnen diesen Band anbieten zu können. An dieser Stelle bedanken wir uns ganz besonders bei Frau Ludwig für ihre hervorragende Arbeit. Auch unser Landsmann Kurt Köwitsch, – uns seit vielen Jahren treu verbunden – verdient unseren herzlichen Dank für sein Engagement.

Kirchspiel Laggarben – Der Kirchspielvertreter von Laggarben, Alfred Weiß, Köln, berichtet folgendes: Nach 45 Jahren der Verschollenheit sind die Kirchenbücher „Die Bibel" und „Gebete der Kirche" der Kirche Laggarben aufgetaucht. Hildegard Branicka, geb. Streich, aus Lindenau, hat 1947 bei einem Gang durch die Ruine der Kirche Laggarben die Bibel und das Gebetbuch unter Unrat gefunden und zur Erinnerung mitgenommen. Frau Branicka wurde 1942 in der Kirche Laggarben konfirmiert. Trotz mehrerer Wohnwechsel in Ostpreußen und der Umsiedlung nach Westdeutschland im Jahre 1987, hat sie sich nicht von den Büchern getrennt. Frau Branicka hat beide Bücher der Heimatstube Gerdauen zur Verfügung gestellt. Ihr gilt für die Rettung der Bücher ein ganz besonderer Dank.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Norddeutsches Treffen – Sonnabend, 10. Oktober, 10 Uhr, Landhaus Walter im Stadtpark, Hindenburgstraße 2, 2000 Hamburg 60, U-Bahn Borgweg. Eröffnung des Treffens 11 Uhr. Gemeinsames Essen und Kaffeetafel, nachmittags Berichte über das heutige Gumbinnen.

Stuttgart – Regionaltreffen – Sonnabend, 26. September, 10 Uhr, Zusammenkunft im Hotel Wartburg-Hospiz, Lange Straße 49. Die Vorbereitungen treffen Gerda Nasner, Frau Baumgartner und Herr Urbat.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Johanna Scharfschwerdt † – Am 21. August ist Johanna Scharfschwerdt in Dortmund verstorben. Soweit mir bekannt ist, war sie bisher die älteste Heiligenbeilerin, denn sie wurde 97 Jahre alt. Noch bis zu ihrem Tode hatte sie ihren eigenen Haushalt und lebte alleine in ihrer Wohnung. Ihr Sohn Arno, der in Dortmund-Derne lebt, betreute Johanna Scharfschwerdt und brachte ihr täglich das Mittagessen. Johanna Scharfschwerdt wurde in Karben geboren, lebte aber bis zur Flucht in Heiligenbeil, ihr Mann Gustav arbeitete dort bei der Stadt, so daß das Ehepaar gut in Heiligenbeil bekannt war. Sie wohnten im Lindenweg 8. Sie hatten zwei Söhne, der älteste fiel im Zweiten Weltkrieg und Arno lebt in Dortmund. Die Heiligenbeiler haben Abschied genommen von ihrer ältesten Bürgerin. Als letzten Gruß im Namen aller: Elli Bouscheljong.

Insterburg Stadt und Land

Kreisvertreter Stadt: Jürgen Bermig. Kreisvertreter Land: Klaus-Peter Steinwender. Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 4150 Krefeld 11

Insterburger Teutonen – Heimatgruppe Osnabrück – Sonnabend, 24. Oktober, ab 14 Uhr, Treffen in Münster, Café Himmelreich am Aasee, Annette-Allee 9. Ein Dia-Vortrag ist vorgesehen unter dem Motto „Auch ich war in Insterburg". Um recht rege Teilnahme wird gebeten. BA 1 Münster-Nord abfahren bis Aasee, dann siehe oben.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Frischbierschülerinnen – Unser diesjähriges Treffen war wieder ein voller Erfolg. Es trafen sich 45 ehemalige Mitschülerinnen, 15 Angehörige und zwei Fahrenheitschüler. Es war ein besonderes Vergnügen, die beiden „Jungens" aus der Fahrenheitschule zu begrüßen, hierin sieht man, daß es auch den Jungens bei uns Marjellchens gefällt. Wir hatten auch wieder einige ehemalige Schülerinnen aus den neuen Bundesländern bei uns, die sich sehr freuten, an dem Treffen teilzunehmen. Es wurde viel geschabbert, denn einige haben sich diesmal nach langen Jahren das erste Mal wiedergesehen. Bei dem Treffen stellte man fest, daß einige noch nicht einmal wußten, daß es das Ostpreußenblatt gibt und auch nichts gehört hatten vom Bürgerbrief. Ich konnte drei Bestellungen für das Ostpreußenblatt und neun Bestellungen für den Bürgerbrief entgegennehmen. An dieser Stelle danke ich dem Ostpreußenblatt für die Überlassung der neuesten Ausgabe. Ebenfalls bedanke ich mich bei Annelies Kelch, Geschäftsführerin der Stadtgemeinschaft Königsberg, für die Übersendung alter und neuer Bürgerbriefe. Für 1993 ist wieder ein Schultreffen vorgesehen, und zwar in der Zeit vom 16.–19. August. Ich würde mich sehr freuen, wenn auch hier wieder Fahrenheitschüler teilnehmen, sie sind jederzeit herzlich eingeladen. Aber bitte meldet Euch vorher bei mir, Telefon 02 11/24 23 57 ich bin eine geborene Hantel aus der Altroßg. Predigerstraße 41 (Eisdiele). Leider habe ich bisher nur fünf Adressen, die ich persönlich anschreiben kann, ich hoffe aber, es werden bald mehr sein, ich würde mich sehr darüber freuen. Astrid Weisbach, Falkenstraße 17, W-4006 Erkrath.

Agnes-Miegel-Mittelschule – Das 21. Klassentreffen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Agnes-Miegel-Mittelschule (Entlassungsjahrgang 1942) fand in der Zeit vom 26.–31. August in Hann. Münden statt. In diesem Jahr konnte die Gemeinschaft wieder ein Jubiläum feiern. Vor 50 Jahren begann für alle nach der Abschlußprüfung ein neuer Lebensabschnitt. Erstaunlich, daß der Kontakt zueinander nach einem halben Jahrhundert immer herzlicher wird, man hatte den Eindruck, es handele sich hier um eine große Familie. Viel zu schnell vergingen die schönen Stunden. Mit Wehmut im Herzen nahmen wir voneinander Abschied – in der Hoffnung auf ein Wiedersehen im September 1993 in Reutlingen. Einen ganz besonderen Dank an Werner Szonn, dem wir diese schönen Stunden verdanken. Wer von den ehemaligen Schülerinnen und Schülern noch keine Verbindung mit uns hat, der melde sich bitte bei Herta Wöhr, geborene Paßlack, Bauerngartenstraße 8, 7415 Wannweil, Telefon 07 21/5 41 36, oder bei Ewald Jangor, Rolandplatz 1, 5100 Aachen, Telefon 02 41/15 21 17.

Gruppe Dortmund – Die zunehmende Aktualität von Ostpreußens Hauptstadt Königsberg Pr. in den Medien trägt viel dazu bei, daß die Zusammenkünfte der Gruppe sich ständig erweiternder Teilnahme von gebürtigen Landsleuten erfreuen. So waren auch die beiden Veranstaltungen in der vergangenen Woche wieder gelungene Begegnungen, in denen die Vergangenheit Königsbergs, aber auch Gegenwartsprobleme der Pregelstadt angesprochen wurden. Erfreulich die steigende Zahl jüngerer Königsberger, noch im Berufsleben stehend, die diese Zusammenkünfte besuchen. Neben der Situationsschilderung „Königsberg heute" fand ein Kurzreferat zur Person von Käthe Kollwitz ein lebhaftes Interesse, wie bei der Parallelveranstaltung der Dia-Vortrag von Werner Riemann, der sich mit dem Gebiet von Sackheim und Königsstraße befaßte. Hierzu gehörte auch eine Information über einen gebürtigen Sackheimer (Heinz Godau) aus der Sackheimer Mittelstraße 1, der in Königsberg verblieb, ein schweres Schicksal zu ertragen hatte, und nun bemüht ist, Angehörige in Deutschland ausfindig zu machen. Ein weiteres Thema des Beisammenseins war die in Königsberg erscheinende Zeitung „Königsberg-Kurier" und das Bemühen, dieses in russischer und deutscher Sprache erscheinende Blatt auch hier bekannt zu machen. Hier ist es geplant, für die Gruppenzusammenkünfte in Dortmund jeweils die laufenden Ausgaben hierher zu bekommen, um aus den hierfür erhaltenen Spenden die junge Redaktion in der Heimat zu unterstützen. Daß die Zugehörigen der Gruppe auch für 1993 an Königsberg-Reisen interessiert sind, zeigt sich bei diesen Zusammenkünften immer deutlicher, und nach Möglichkeit wird bei den erneuten Zusammenkünften auch bereits über die Termine gesprochen werden. Für die Oktober-Treffen 1992 werden die Einladungen an die Gruppenmitglieder zeitig erfolgen. Königsberger, die noch nicht mit von der Partie bei diesen Veranstaltungen waren, sollten sich die Daten 19. und 27. Oktober bereits merken. Horst Glaß, Hörder Straße 55, 4600 Dortmund 12, Telefon 02 31/25 52 18.

Ponarther Mittelschule – Aus Anlaß des diesjährigen Jahrestreffens der Vereinigung ehemaliger Ponarther Mittelschüler ist diesmal in Bad Meinberg das Jubiläum des dreißigjährigen Bestehens dieser Schulgemeinschaft nach dem Kriege. Da es bereits aus den zwanziger Jahren in der Heimat eine solche Gemeinschaft gab, wird die Begegnung im Kurhotel Zum Stern vom 25. bis 27. September sicher mehr werden als nur ein flüchtiges Beisammensein. Ponarth lebt, und wie es lebt, da haben während ihres Aufenthaltes in der Heimat bis zur Stunde in diesem Jahr zwei Reisegruppen erfahren. Ungeachtet einer grausam belasteten Vergangenheit wurden während der verschiedenen Aufenthalte am Pregel zaghaft neue Verbindungen geschaffen, Brücken von Mensch zu Mensch ertastet und Gemeinsamkeiten gesucht, auch dort, wo das Gestern verschüttet schien. Zweifelsohne waren Höhepunkte der bisherigen Greif-Reisen zwei Veranstaltungen im ehemaligen Südpark von Ponarth, der heute ein Kulturhaus der hauptsächlich jungen Einwohner des Stadtteils ist. Hier wurden mit den Russen neue Verbindungen geknüpft und in Gesprächen auch die Vergangenheit von Ponarth diskutiert. Gern nahm die Direktion Fotokopien aus der Geschichte Ponarths entgegen, wie auch Bilder des alten, heute etwas veränderten Südpark Gefallen fanden. Zweimal etwa drei Stunden Aufenthalt und Erinnerung im Südpark, eine dritte Zusammenkunft wird vor der Begegnung in Bad Meinberg noch folgen, sind sicher gelungene Vorveranstaltungen des dreißigjährigen Jubiläums gewesen, diesen Feier nun ansteht. So wird das Jubiläumsschultreffen 1992 sicher ein positives Zeitzeichen auch dafür werden, daß die Vergangenheit nicht ausgelöscht wurde und der Aufgaben- und Interessenbereich der alten und neuen Bewohner von Ponarth durchaus in Einklang zu bringen sind. Wie es abschließend für 1992 heißt: Auf Wiedersehen in Bad Meinberg, wird es für 1993 auch wieder heißen: Auf Wiedersehen in Ponarth! Auskünfte bei Horst Glaß, Hörder Straße 55, 4600 Dortmund 12, Telefon 02 31/25 52 18.

Aufruf zur Mithilfe – Aufbau eines Photo-Archivs mit Photos von Königsberg Pr. heute. Viele frühere Königsberger haben inzwischen ihre Heimatstadt besucht. Sie haben viel photographiert – ihre Schule, die Kirche, in der sie konfirmiert, getraut wurden, die Straße, in der sie gewohnt haben, öffentliche Gebäude, Parks usw. Die Stadtgemeinschaft wird ständig angesprochen, ob noch bestimmte Häuser stehen. Wir bitten Sie, schenken Sie uns für unser Archiv gute Photos und vergessen Sie nicht den früheren Namen der Straße, den Platz, die Hausnummer oder Typisches wie Bäckerei, Firmen, Badeanstalt usw. Lorenz Grimoni, Josef-Kiefer-Straße 4, 4100 Duisburg, oder Stadtgemeinschaft Königsberg/Pr., Geschäftsstelle, Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Franz-Wieman-Straße 27a, 2350 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07

Haupttreffen – Es war ein gelungenes Treffen Ende August in Neumünster. Schon am frühen Freitagvormittag waren unsere Gäste aus der Heimat angereist. 30 Deutsche waren gekommen – viele zum ersten Mal in Westdeutschland – und 10 Wirtschaftsfachleute, unter ihnen der jetzige Bürgermeister Grabowski und Vorsitzende des masurischen Vereins, Dr. Lukowski. Sie alle waren für vier Tage im „Haus der Jugend" in Neumünster untergebracht. Das Treffen begann mit der öffentlichen Kreistagssitzung, an der über 100 Zuhörer teilnahmen. Im Mittelpunkt standen zwei Themen: 1. Wahl des Kreistagsvorsitzenden und Wahlen zum Kreistag und 2. die Schaffung einer Kultur- und Begegnungsstätte in Lötzen. Zum neuen Kreistagsvorsitzenden wurde einstimmig Lm. Günther Seydlitz, früher Lindenheim – jetzt Mülheim, gewählt. Neu in den Kreistag gewählt wurden Gisela Mahlmann, Lothar Rosumek und Helga Fago (Leipzig). Ausführlich wurde dann über den Ankauf eines Hauses in Lötzen diskutiert. Lm. Trinker und Lm. Schulz haben zusammen mit einem Fachmann einige Projekte in Lötzen besichtigt. Sie kamen zum Ergebnis, daß ein Haus in der ehemaligen Bussestraße für unsere Zwecke sehr geeignet wäre. Es soll zwischen 20 000 DM und 25 000 DM kosten. Die Renovierungskosten liegen zwischen 10 000 DM und 15 000 DM. Darin könnten das Büro unserer deutschen Volksgruppe sowie Bibliothek, ein Schulraum und ein großes Zimmer für Begegnungen untergebracht werden. Der Kauf eines Hauses ist deshalb so aktuell, weil die Räume im früheren Finanzamt den Deutschen nicht mehr lange zur Verfügung stehen werden, da das Haus verkauft werden soll. Der Kreistag stimmt diesem Projekt voll zu.

Wirtschaftsforum – Parallel zur Kreistagssitzung fand im Kaminzimmer des Hauses der Jugend ein Wirtschaftsforum statt. Vertreter von Industrie- und Handelskammer diskutierten mit den polnischen Gästen über die Möglichkeiten der praktischen Hilfe. Vorher hatten sie noch den Wachholz-Verlag besichtigt. Den Abschluß dieses Tages bildete ein Dia-Abend, bei dem Bilder aus Lötzen und Masuren gezeigt wurden.

Ausflug und bunter Abend – Der nächste Tag stand ganz im Zeichen des großen Ausfluges. Mit 178 Landsleuten fuhren wir durch die Holsteinische Schweiz, nach Krumbek, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Anschließend ging es nach Laboe, dort war Zeit für einen Kaffee oder zur Besichtigung des Ehrenmals oder des U-Bootes. Weiter stand eine Schiffsfahrt auf dem Programm,. Nach einer Stadtrundfahrt in Kiel kam man pünktlich wieder nach Neumünster zurück, um am Bunten Abend teilzunehmen. Rund 220 Landsleute trafen sich zu vielen Gesprächen bei Musik und Tanz. Zuvor erfreute die Anwesenden die Schlesische Trachtengruppe mit Volkstänzen, und Nora Kawlath lud für eine halbe Stunde zum öffentlichen Volksliedersingen ein. Fortsetzung Folge 39.

Milken – Vom 26. bis 28. März 1993, Ostheim in Bad Pyrmont, Treffen der Milker. Wegen der endgültigen Zusage im Ostheim bitte ich um Nachricht bis Ende September 1992, ob überhaupt Interesse besteht. Gerhard Schoen, Angerburger Straße 6, 3250 Hameln/Ot. Hastenbeck, Telefon 0 51 51/1 25 41.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73

Jahrestreffen – der Vereinigung Sängerkränzchen der Lycker Prima 1830 und Sudavia an der Ernst-Moritz-Arndt-Schule und des Freundeskreises der Goetheschule Lyck, Sonnabend, 10. Oktober, im „Alten Rathaus" in Hannover. Um 14 Uhr beginnt das Treffen der ehemaligen Goetheschülerinnen im Weinrestaurant II (Eingang Schmiedestraße). Zur gleichen Zeit beginnt der Konvent der Vereinigung Sängerkränzchen und Sudavia im Hochzeitssaal. Ab 18 Uhr im Kleinen Festsaal gemeinsames Abendessen. Daran schließt sich ein geselliger Abend mit Musik, Tanz und Unterhaltung an. Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an unseren Landsmann Heinz Seidel, Clemens-Cassel-Straße 2, 3100 Celle, Telefon 0 51 41/5 24 20.

Ernst Trinogga † – Am 7. August verstarb plötzlich und unerwartet unser Landsmann, der Ortsvertreter von Steinberg und Bezirksvertreter des Amtsbezirks Gorlau, Kreis Lyck, Ernst Trinogga. Mit großem Engagement hat er sich viele Jahre für seine Landsleute und für seine Heimat Ostpreußen eingesetzt. Seine von ihm stets mit Sorgfalt vorbereiteten und durchgeführten Ortstreffen fanden bei seinen Landsleuten und darüber hinaus großen Anklang. Diese Treffen dienten nicht nur dem geselligen Beisammensein, sondern behandelten u. a. auch aktuelle Themen der Heimatpolitik. Auch hatte er sich in einigen anderen Funktionen auf landsmannschaftlicher Basis bestätigt. Zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen wurden ihm für seine ehrenamtlichen Tätigkeiten zuteil. Mit Ernst Trinogga verlieren wir einen aufrechten und ehrlichen Heimatfreund. Seiner Familie gilt unsere tiefste Anteilnahme. Die Kreisgemeinschaft Lyck wird Ernst Trinogga ein ehrendes Andenken bewahren.

Memel-Stadt

Kreisvertreter: Viktor Kittel, Telefon (0 46 51) 2 43 74, Am Seedeich 19 b, 2280 Westerland

Kreisgruppe Lübeck – Sonntag, 20. September, 15 Uhr, Treffen im Mövenpick-Hotel Lübeck. Neben Kaffeetrinken und Plachandern gibt es einen Bericht über die letzte Memellandreise. Unsere Vorsitzende und Bezirksvertreterin Janz-Skerath berichtet über das Stadtfest – 740 Jahre Memel – und das Leben der dortigen Deutschen. Dazu werden wir Ihnen die neuesten und letzten Bilder von unserer Heimat zeigen. Gäste sind herzlich willkommen. – Montag, 21. September,

19.30 Uhr, Gastspiel des Stadttheaters aus Memel im Großen Haus der Bühnen der Hansestadt Lübeck. Das Theater – 1857 in Memel gebaut – möchte im Rahmen eines einwöchigen Besuches sein Können international zeigen. Unter der Leitung des Intendanten Roman Pletkauskas gastiert das Ensemble mit einer Version von Bertolt Brechts „Der gute Mensch von Sezuan". – Ende August fand der Tag Heimat im Neuen Saal des Casinos Travemünde statt, zu dem die Landsmannschaft „Deutscher Osten", Gruppe Travemünde, eingeladen hatte. Die Vorsitzende des BdV, Kreisgruppe Lübeck, Frau Uhtoff, begrüßte die Anwesenden. Eingestimmt durch den Concertina-Club Lübeck unter der Leitung von Herrn Wulf und Rezitationen von Carola Bloeck, begann die Festansprache von Dr. Artur Maurer. Der Zeitzeuge beschäftigte sich mit dem Thema „Kulturgut der ostdeutschen Heimat-Pflege und Erhaltung durch Einheimische und Vertriebene". Er erinnerte an die Flucht aus der Heimat durch den Zweiten Weltkrieg, den Neuanfang in der Fremde und ein allmähliches Zusammenleben mit der einheimischen Bevölkerung. Die Kulturarbeit der Vertriebenen begann sofort nach Kriegsende und wird auch noch heute in Arbeitsgemeinschaften und Vereinen fortgesetzt. Nach dieser Ansprache zitierte Carola Bloeck das 1945 entstandene Frühlingsgebet. Nach weiteren hervorragenden Rezitationen endete diese ostdeutsche Kulturveranstaltung.

Mohrungen

Amtierender Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon 0 22 71/9 37 07, Am Rötschberg 17, W-5010 Bergheim

Heimatkreistreffen am 26./27. September in Gießen – Haben unsere Kreisangehörige sich bereits Quartiere besorgt? Die Fahrkarte gelöst? Das Auto betankt? Verabredungen mit Verwandten und Bekannten getroffen? Wenn nein, dann wird es höchste Zeit. Feiern Sie mit uns ein Wiedersehen, und zeigen Sie Ihre Verbundenheit zu unserer Kreisgemeinschaft. Im Anschluß an unsere Feierstunde findet die Mitgliederversammlung statt. Die Tagungsordnungspunkte und den Umfang der zu beschließenden Satzungsänderung finden Sie in dem Ihnen bereits zugegangenen Heimatbrief (MHN).

Ortelsburg

Kreisvertreter: Wilhelm Geyer, Telefon (02 09) 8 51 84, Märkische Straße 24, 4650 Gelsenkirchen

Ehrenmalfeier – Zum 40. Mal veranstaltete die Landsmannschaft Ostpreußen, Göttingen im Rosengarten in Verbindung mit dem Kuratorium Soldaten-Ehrenmal Göttingen, eine Feierstunde zu Ehren der Toten beider Weltkriege. Die vielen ausgelegten Blumengebinde und die zahlreichen Besucher dieser Veranstaltung beweisen die Verbundenheit mit den Kriegsopfern noch über Jahrzehnte hinaus und daß sie von ihren Angehörigen und Freunden nicht vergessen werden. Traditionsgemäß legte auch die Kreisgruppe Ortelsburg, vertreten durch Wilhelm Geyer und Karl Kalinski, im Gedenken an die Opfer beider Weltkriege einen Kranz nieder.

Diamantene Hochzeit – Diamantene Hochzeit feiern am 22. September die Eheleute Konrad Halbow und Frau Marie, geb. Urban. Konrad Halbow war Schmiedemeister in Alt Kiwitten. Seit Kriegsende wohnt das Jubelpaar in Hamburg 54, Pinneberger Chaussee 81a. Zu ihrer Goldenen Hochzeit vor 10 Jahren schrieb das Hamburger Abendblatt u. a.: „Ein Schmied wurde zum Künstler." Das Ostpreußenblatt, dessen treue Leser beide sind, zählte damals ebenfalls zu den Gratulanten. Den Glückwünschen der drei Töchter, Schwiegersöhne und sieben Enkel zum Fest der Diamantenen Hochzeit schließt sich die Kreisgemeinschaft Ortelsburg an und wünscht dem Jubelpaar noch viele gemeinsame und gesunde Jahre.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 2810 Verden

Hauptkreistreffen vom 18.–20. September – Lassen Sie uns auch in diesem Jahre zusammenstehen und durch unser zahlreiches Erscheinen beim Kreistreffen in Verden unsere gegenseitigen Beziehungen neu unter Beweis stellen, um sie zu festigen in einer Zeit, wo politische Entwicklungen noch im Fluß sind. Bitte bemühen Sie sich umgehend über das Verkehrsamt Verden, Ostertorstraße 7a, 2810 Verden, Telefon 0 42 31/1 23 17 und 1 23 23, um Quartiere. Programm: Freitag, 18. September, 15 Uhr, Sitzung des Vorstandes; 18 Uhr, Empfang durch Landkreis und Stadt Verden im Rathaus der Stadt Verden; 20 Uhr, Lm. Helmut Peitsch (früher Gr.-Sausgarten) im Hotel „Grüner Jäger", zur Einstimmung: „Rußlanddeutsche – Erlebnisse und Erfahrungen" und „Letzte Hoffnung Ostpreußen" oder „Das Paradies in der Wildnis" in Bild und Ton unter besonderer Berücksichtigung des Kreises Preußisch Eylau. Danach Treffen der örtlichen Gruppen in verschiedenen Gaststätten oder Hotels. Sonnabend, 19. September, 9 Uhr, Sitzung der Delegiertenversammlung im Kreishaus Verden (Großer Sitzungssaal im 7. Obergeschoß; 14 Uhr, Besichtigung der Ausstellung „Von der Volkskunst zur Moderne" und Kaffeetrinken in der historischen Reithalle der Holzmarktkaserne; 15 Uhr, Treffen der ehemaligen Schüler der Scharnhorst- und Mittelschule Preußisch Eylau mit dem Domgymnasium im Hotel „Grüner Jäger"; 18 Uhr, Möglichkeit zur Teilnahme an der Hubertusmesse im Dom aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums der Verdener Jagdhornbläser; 20 Uhr, Heimatabend im Hotel „Grüner Jäger" mit Einlagen Verdener Tanzgruppen. Sonntag, 20. September, 11.15 Uhr, Feierstunde am Mahnmal im Bürgerpark. Nach der Feierstunde treffen sich die Teilnehmer des Heimattreffens im Hotel „Grüner Jäger" oder in anderen Gaststätten in Verden. Heimatmuseum und Heimatstube „Preußisch Eylau" sowie das Pferdemuseum sind an den Tagen des Treffens geöffnet.

Rastenburg

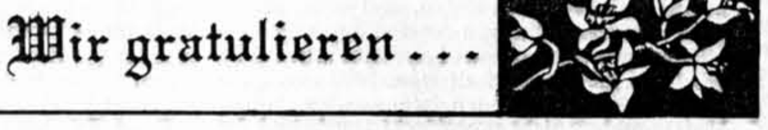
Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 43 81) 3 66, Dorfstraße 22, 2324 Flehm

Hauptkreistreffen – Unser Hauptkreistreffen '93 findet am 18. und 19. September in der renovierten Niederrheinhalle in Wesel statt. Bitte diesen Termin vormerken und an Verwandte und Bekannte weitergeben.

Treuburg

Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (0 22 03) 1 40 07, Heidbergweg 21, 5000 Köln 90

Treuburger Heimatbrief – Endgültiger Redaktionsschluß für die Weihnachtsausgabe ist der 26. September. Beiträge und Familiennachrichten müssen zu diesem Datum bei der Redaktion Gerhard Biallas, Heidbergweg 21, 5000 Köln 90, vorliegen, wenn sie in dieser Ausgabe noch Berücksichtigung finden sollen.



Wir gratulieren ...

Fortsetzung von Seite 12

Wasserberg, Eva, geb. Radau, aus Königsberg, Nasser Garten 108, jetzt Kortenkamp 10, 2070 Großhansdorf, am 25. September

Wohlert, Martha, geb. Freudenreich, aus Lichtenfeld, jetzt Schuhstraße 14, 3100 Celle, am 9. September

zum 82. Geburtstag

Czepluch, Walter, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt 2255 Langenhorn-Monkebüll, am 25. September

Doerk, Oskar, aus Imten, Kreis Wehlau, jetzt Willbrandstraße 86, 4800 Bielefeld, am 22. September

Franz, Otto, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Glatzer Straße 32, 5880 Lüdenscheid, am 24. September

Hortien, Frieda, geb. Küster, aus Königsberg, Kaiserstraße 48b, und Uderwangen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Schönböckener Straße 81, 2400 Lübeck, am 20. September

Jeromin, Maria, geb. Zimek, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Mechtenbergstraße 168, 4650 Gelsenkirchen, am 26. September

Kornatzki, Heinrich, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Alte Poststraße 11, 8626 Michelau, am 21. September

Leß, Helene, geb. Johannes, aus Gumbinnen, Luisenstraße 7, jetzt Meterstraße 30, 3000 Hannover 1, am 22. September

Lohrenz, Helene, geb. Ukat, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Däumlingweg 21, 3000 Hannover, am 23. September

Lutzki, Walter, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnstraße 26, O-3550 Seehausen, am 25. September

Neumann, Ernst, aus Sanditten, Kreis Wehlau, jetzt Kochendorf, Dorfstraße, 2330 Windeby, am 22. September

Paulat, Susanne, aus Königsberg, Brahmsstraße, jetzt Lauensteinstraße 9, 3100 Celle, am 14. September

Pranz, Erna, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Münchener Allee 31, 8230 Bad Reichenhall, am 20. September

Przyborowski, Hermann, aus Rosengarten, jetzt Hinterm Vogelherd 5a, 2070 Ahrensburg, am 9. September

Purwien, Max, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt OT Thunpadel 25, 3139 Karwitz, am 23. September

Tonnhofer, Ella, aus Lyck, Dallnitzweg, jetzt Dillinger Straße 13, 5090 Leverkusen 1, am 24. September

zum 81. Geburtstag

Baumann, Marie, geb. Kowalewski, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Waldstraße 14, 4520 Melle, am 22. September

Bergmann, Marta, aus Hornheim, Kreis Neidenburg, jetzt Am Wall 1, 2418 Ratzeburg, am 20. September

Böhnke, Elfriede, geb. Rosenski, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Teich 12, 2081 Ellerbek, am 20. September

Deicke, Anna, geb. Szameitat, aus Schneckenwalde (Tunnischken), Kreis Elchniederung, jetzt Elisabethstraße 16, 4460 Nordhorn, am 23. September

Dewitz, Elise, geb. Kabbeck, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Promenade 7, 7560 Gaggenau-Selbach, am 24. September

Dusny, Otto, aus Lengau, Kreis Treuburg, jetzt Hoppegartenring 21, 3012 Langenhagen, am 22. September

Ganswind, Albert, aus Wordenen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Allergarten 3, 3100 Celle, am 5. September

Grigsdat, Herta, geb. Fischer, aus Klemenswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Mahrholzberg 36, O-3705 Ilsenburg, am 25. September

Hoppe, Gertrud, aus Tapiau, Memellandstraße 23, jetzt Feldbehnstraße 12, 2085 Quickborn, am 21. September

Klemm, Franz, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Schlössleweg 3a, 7762 Ludwigshafen, am 21. September

Koch, Hermann, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Heuberg 6, 4230 Wesel 1, am 26. September

Kolossa, Martha, geb. Koyro, aus Dorntal, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 7, 2960 Aurich, am 22. September

Lack, Maria-Martha, geb. Matzpreuksch, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Aalborgstraße 8, 2370 Rendsburg, am 26. September

Lader, Ella, geb. Genath, aus Tilsit, Stolbeckerstraße 3b, jetzt Brieger Weg 1, 3380 Goslar, am 18. September

Pahnke, Martin, aus Nikolaiken, Kreis Sensburg, jetzt Knollenstraße 34, 3420 Herzberg, am 22. September

Papjewski, Johanna, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt In der Eisenach 26, 6270 Idstein, am 24. September

Petroschka, Else, geb. Mindt, aus Wehlau, jetzt F.-Ebert-Straße 2, 7218 Trossingen, am 20. September

Priebe, Gustav, aus Ziegelberg, Kreis Elchniederung, jetzt Sassenweg 7b, 2155 Jork, am 20. September

Prozeski, Hubert, aus Niederhof, Kreis Neidenburg, jetzt Goethestraße 12, 3180 Wolfsburg 12, am 23. September

Rumland, Hans, aus Beuthen, jetzt Kaldauer Straße 116, 5200 Siegburg, am 21. September

Salewski, Wilhelmine, geb. Nowitsch, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Wittensteinstraße 38, 5600 Wuppertal 2, am 23. September

Schaich, Christel, geb. Gronau, aus Konradswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Weiherweg 10, A-6714 Nüziders, am 26. September

Schlegel, Waldemar, aus Lötzen, jetzt O.-Nuschke-Straße 42, O-5600 Leinefelde, am 25. September

Seesko, Ernst, aus Rogonnen, Kreis Treuburg, jetzt Tersteegenstraße 11, 5630 Remscheid, am 23. September

Tittnack, Anna, geb. Lau, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt 2059 Neu Güster, am 24. September

Vanselow, Erwin, aus Königsberg, jetzt Hochgratstraße 7, 8901 Stadtbergen 3, am 22. September

Wilkop, Friedrich, aus Neu Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostpreußenstraße 11, 2170 Hemmoor, am 22. September

zum 80. Geburtstag

Adomszent, Edith, aus Großjohann, aus Königsberg-Charlottenburg, Alexstraße 33, jetzt Hörder Bruch 24, 4600 Dortmund 30, am 20. September

Czygan, Paul, aus Langanken, Kreis Sensburg, jetzt zur Zeit Eichenkamp 9, 3111 Wieren, am 21. September

Freytag, Johanne, geb. Kühn, aus Gumbinnen, Mühlenstraße 10, jetzt Hallwangerweg 4, 7295 Dornstetten, am 26. September

Gerber, Anneliese, aus Lötzen, jetzt Fritz-Remy-Straße 13, 6050 Offenbach, am 24. September

Gritzka, Walter, aus Schwalgenort, Kreis Treuburg, jetzt Bielefelder Straße 274, 4930 Detmold, am 20. September

Harrmann, Friedrich, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schwalbenstraße 6, 4515 Bad Essen 1, am 26. September

Henoch, Ursula, aus Königsberg, jetzt Finkenstraße 18, 6927 Bad Rappenau, am 23. September

Hochleitner, Georg, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 65, O-3521 Sydow, am 24. September

Hölzner, Margarete, geb. Litty, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 8, jetzt Burgholzstraße 56, 4600 Dortmund 1, am 20. September

Jusseit, Ewald, aus Jägerhöh (Schudereiten), Kreis Elchniederung, jetzt Salzastraße 29, 3100 Celle, am 23. September

Kirstein, Maria, geb. Kox, aus Treuburg, Goldaper Straße 30, jetzt Bochumer Straße 19, 4724 Liesborn, am 22. September

Kraske, Emma, geb. Katzner, aus Osterode, Jakobstraße 13, jetzt Ziegelteich 35, 2300 Kiel 1, am 20. September

Krutmann, Hildegard, geb. Dunzig, aus Osterode, Pausenstraße 18, jetzt W.-Graewe-Straße 49, 5970 Plettenberg, am 7. September

Lasarzik, Frieda, geb. Lajong, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Oberohe 7, 3105 Faßberg, am 23. September

Loch, Helene, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 17, 3012 Staufenberg-Landwehrhagen, am 20. September

Matzko, Max, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt 2117 Wistedt 130, am 24. September

Ogurek, Anna-Marie, geb. Sahm, aus Steinwalde, Kreis Angerburg, jetzt Waitzstraße 86, 2300 Kiel, am 15. September

Olschewski, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bruchhof 29, 3427 Stadtoldendorf, am 22. September

Neumann, Irma, geb. Kriese, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Peterhof 7, 7831 Malterdingen, am 26. September

Radtke, Fritz, aus Königsberg, Lübecker Straße 4, jetzt Kleine Wende 8, O-1532 Kleinmachnow, am 25. September

Schackwitz, Erich, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Altenburger Straße 10, 1000 Berlin 46, am 25. September

Schulz, Hans, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Rechenmeisterweg 6, 2242 Büsum, am 5. September

Schulz, Hildegard, geb. Skuttnik, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Dahlienweg 20, 2350 Neumünster, am 22. September

Selke, Martha, aus Gumbinnen, Gartenstraße 7, jetzt Harzensweg 1, 2000 Hamburg 60, am 22. September

Truskowski, Richard, aus Neukuhren, Kreis Samland, Fliegerhorst, jetzt Karolinenstraße 16, 3500 Kassel, am 24. September

Warten, Paul, aus Lötzen, jetzt Nürnberger Straße 62, 8560 Lauf, am 9. September

Tadel, Frieda, aus Königsberg, jetzt Dornweg 5, O-4500 Dessau, am 26. September

Wirth, Hilde, geb. Gunia, aus Bolleinen, Kreis Osterode, jetzt Niederfeldstraße 56, 4980 Bünde 1, am 26. September

Zacharias, Luise, aus Lyck, Memeler Weg 1, jetzt OT Kroge, 3036 Bomlitz, am 23. September

Zeisig, Kurt, aus Soltmahnen, Kreis Lyck, jetzt R. R. Limoges, Ontario/Kanada KOA 2-MO, am 25. September

zum 75. Geburtstag

Bauer, Herta, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Bangertstraße 5, 6200 Wiesbaden, am 26. September

Dumschat, Siegfried, aus Schublau, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Rundweg 7, 4784 Ruethen-Altenruethen, am 26. September

Edinger, Edith, geb. Westenberger, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Rothenburgstraße 6, 2000 Hamburg 28, am 26. September

Feldmann, Helene-Regina, verw. Fiedler, geb. Pollet, aus Allenstein und Königsberg, Schröterstraße 61, jetzt Ratzeburger Straße 2/309, O-2762 Schwerin, am 21. September

Gregorovius, Irma, geb. Tolkmitt, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gertrudstraße 4, 4600 Dortmund 72, am 21. September

Gurski, Horst, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ledaweg 16, 2800 Bremen 33, am 25. September

Hüsken, Berta, aus Ortelsburg, jetzt Niederstraße 44, 4156 Willich 3, am 21. September

Kalwa, Walter, aus Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt Rigiweg 5, 7740 Triberg, am 12. September

Lippik, Friedrich, aus Salden, Kreis Treuburg, jetzt Hässtraße 8, 3046 Wietzendorf, am 20. September

Paslat, Paul, aus Dürrfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Angelnweg 1, 2400 Lübeck, am 25. September

Sadlowski, Elfriede, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Andreasstraße 14, 4650 Gelsenkirchen, am 20. September

Seifert, Alfred, aus Lyck, Yorckstraße 34, jetzt Am Kolenborn 8, 2305 Heikendorf, am 24. September

Strahl, Margarete, aus Brittanien, Kreis Elchniederung, jetzt Harburger Straße 9, 3043 Schneverdingen, am 20. September

Wiehle, Willi, aus Pulfnik, Kreis Osterode, jetzt Königsstraße 75, 4830 Gütersloh, am 24. September

zur diamantenen Hochzeit

Kallweit, Otto und Frau Margarete, geb. Piorek, aus Lyck und Königsberg, jetzt Kapellenstraße 17, Arnsberg 1, am 15. September

zur goldenen Hochzeit

Biegay, Karl und Frau Martha, geb. Grabosch, aus Ebendorf und Ortelsburg, jetzt Stauffenbergplatz 10, 2060 Waren, am 26. September

Buchholz, Karl, aus Königsberg, Nasser Garten 2 und Frau Ursula, geb. Meller, aus Königsberg, Rehsteg 22, und Palmnicken, Kreis Samland, jetzt Hindenburgstraße 105, 7140 Ludwigsburg, am 12. September

Daegling, Walter aus Karzewischken, Kreis Elchniederung, und Frau Margarete, geb. Schmidt, aus Angerapp, jetzt Jülicher Straße 2, 5600 Wuppertal 1, am 19. September

Ruddies, Emil und Frau Erna, geb. Sturm, aus Argenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schw. Weg 20, 6100 Darmstadt, am 12. September

Saffran, Johannes, aus Mohrungen, und Frau Anneliese, geb. Kull, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, jetzt In der Holle 47, 4937 Lage, am 26. September

Schönteich, Werner, aus Königsberg, Dirschauer Straße 26, und Frau Grete, geb. Deubler, aus Königsberg, Barbarastraße 52, jetzt Kieselbachstraße 36, 4000 Düsseldorf 13

Susseck, Paul und Frau Elfriede, geb. Kalb, aus Warendorf, Kreis Sensburg, jetzt Auf der Schanze 18, 3108 Winsen/Aller, am 19. September

Westermann, Walter und Frau Elly, geb. Wilzopolski, aus Roggenfelde/Stosnau, jetzt Am Wendehafen 2, 4470 Meppen, am 25. September

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Deutschlandpolitische Tagung – Freitag, 2. Oktober bis Sonntag, 4. Oktober, Tagung im Bürgerhaus Eisenach, Ernst-Thälmann-Straße, Telefon 0 36 91/31 95 oder 7 73 47 (Autobahnabfahrt Eisenach-West, Richtung Zentrum). Übernachtung und Mahlzeiten in der Jugendherberge Arthur Becker (es gibt zwei Jugendherbergen), Mariental 24, Telefon 0 36 91/36 13. Freitag, Vortrag von Rüdiger Stolle „Kaliningrad auf dem Weg nach Königsberg?". Sonnabend unter anderem ein Bericht von Dr. Wolodja Gilmanow, Königsberg (Dozent, Redakteur) „Königsberg-Brücke zwischen Deutschen und Russen". Weitere Berichte und Vorträge am Sonnabend und Sonntag. Anmeldungen bis spätestens 23. September an Rüdiger Stolle, c/o Kaune, Hesemannstraße 11, 3000 Hannover 51, Telefon 05 11/54 89 83.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

So., 27. September, **Allenstein**, 15 Uhr, Café Vanilla, Gotzkowskistraße 36, 1/21.

So., 27. September, **Sensburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

So., 27. September, **Rastenburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Sonnabend, 19. September, 16 Uhr, St. Ansgar, Kleine Michaeliskirche, Michaelisstraße 5, ökumenischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Ostpreußenchors. – Sonntag, 27. September, 15 Uhr, Tag der Heimat im Großen Saal der Musikhalle, Karl-Muck-Platz. Die Festrede hält Erika Steinbach-Hermann, Mitglied der CDU-Fraktion im Deutschen Bundestag. – Sonntag, 10. Oktober, 10 bis 17 Uhr, ostdeutscher Heimatmarkt, Gerhart-Hauptmann-Platz, Mönckebergstraße, mit heimatlichen Spezialitäten, Volkstänzen und Blasmusik.

Ostpreußenkleid – Dienstag, 29. September, bis Dienstag, 20. Oktober, jeweils ab 10 bis ungefähr 15 Uhr, Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36 (U-Bahn-Station Messehallen), neuer Kurs unter dem Motto: „Ost- bzw. Westpreußenkleid unter Anleitung nähen". Außerdem wird die Einweisung in ostpreußische Kreuzstich- und Weißstickerei sowie das Jostenband-Weben angeboten. Telefonische Anfragen bei Mathilde Raum, Telefon (0 40) 6 01 64 60 oder bei Ilse Rischko (0 40) 5 51 82 90.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Freitag, 18. September, 15 Uhr, Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132, Reiseerlebnisse und Berichte über die neuen deutschen evangelischen Kirchengemeinden und Freundschaftskreise in Nord- und Süd-Ostpreußen im Sommer 1992. Referent Ursula Meyer.

Bergedorf – Freitag, 25. September, 10.25 Uhr, Bahnhof Bergedorf, Ausgang Lohbrügge, Treffen der Wanderfreunde. Ziel: Nettelnburg/Allermöhe. (Für Hamburger Teilnehmer: 10.15 Uhr ab Hamburg-Hauptbahnhof mit der S 21 bis Nettelnburg). – Sonntag, 27. September, 15 Uhr, Musikhalle, Karl-Muck-Platz, Feierstunde mit Festansprache von Erika Steinbach-Hermann, CDU. – Sonnabend 10. Oktober, 16 Uhr, Erntedankfest im Schützenhof, Lohbrügger Landstraße 119.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 28. September, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur Grünen Tanne, Harburg, Bremer Straße 307.

HEIMATKREISGRUPPEN

Gumbinnen – Sonnabend, 10. Oktober, 10 Uhr, Norddeutsches Treffen im Landhaus Walter im Stadtpark, Hindenburgstraße 2, 2000 Hamburg 60, U-Bahn Borgweg. Eröffnung 11 Uhr. Gemeinsames Essen und Kaffeetafel, nachmittags Berichte über das heutige Gumbinnen.

Elchniederung – Sonntag, 4. Oktober, 15 Uhr, „Tag der deutschen Einheit" und Erntedankfeier in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, 2000 Hamburg 13, U-Bahn Schlump. Es referiert der frühere Bundesgeschäftsführer der LO Friedrich-Karl Milthaler. Gäste willkommen. Anschließend heimatlicher Humor. Kostenbeitrag 5 DM. – Sonnabend, 10. Oktober, ab 10 Uhr, Heimatmarkt der Landsmannschaften, Gerhart-Hauptmann-Platz.

Osterode – Sonnabend, 10. Oktober, 16 Uhr, Erntedankfeier in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, 2000 Hamburg 13, U-Bahn Schlump. Die Heiligenbeiler und Osteroder laden herzlich ein. Gemeinsame Kaffeetafel, Beisammensein und Tanz unter der Erntekrone. Früchte und Ernte dürfen für den Erntetisch mitgebracht werden. Eintritt 5 DM.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 3. Oktober, 15 Uhr, Erntedank im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36, mit Videofilm über die Reise nach Königsberg 1992 von Detlef Urban (MDR). Titel: „Aufbruch in Ostpreußen 1992". Anmeldung bei Jutta Franßen, Bengelsdorfstraße 21, 2000 Hamburg 71, Telefon 6 93 62 31.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Freitag, 25. September, 10.20 Uhr ZOB, Treffen zum Kegelausflug. Vom ZOB geht es nach Ostermarschacht. Man benötigt nur die Seniorenkarte oder eine Tageskarte. – Dienstag, 6. Oktober, 16 Uhr, Treffen der Gruppe im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Wandsbek – Donnerstag, 1. Oktober, 17 Uhr, Treffen im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14, zum Erntedankfest.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Esslingen – Donnerstag, 1. Oktober, 19 Uhr, Volkstanzen im Waldheim-Saal, ES-Zollberg.

Tübingen – Sonnabend, 19. September, 15 Uhr, Monatstreffen im Hotel Stadt Tübingen mit dem Farb-Diavortrag „Trakehnen lebt weiter" und Kurzbericht über eine Fahrt nach Königsberg, Tilsit und Gerdauen. Gäste willkommen.

Ulm/Neu-Ulm – Mittwoch, 30. September, 14 Uhr, Abfahrt der Wandergruppe vom Busbahnhof, Linie 9, bis Grimmelfingen. Für alle Wanderer Treffpunkt Buswendeplatte Grimmelfingen. Wanderung durch den Hörnlewald mit Einkehr im „Hirsch". Auch „Autowanderer" herzlich willkommen.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Augsburg – Sonnabend, 26. September, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße.

Karlsfeld – Im Alter von 66 Jahren verstarb plötzlich der Vorsitzende der Gruppe Karlsfeld, Horst Goldberg. Goldberg wurde am 11. März 1926 in Lyck geboren. Im Jahre 1978 übernahm er den Vorsitz der Gruppe. Auch in der Landesgruppe war er tätig, außerdem war er Gründungsmitglied der Ortsgruppe. Horst Goldberg stellte auch intensive Nachforschungen über die Masurentracht an, die er dann herstellen ließ und die bei feierlichen Anlässen getragen wurde. Die Gruppe hat ihm zu danken für seine Mühe und seinen Einsatz, den er für die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Gruppe Karlsfeld geleistet hat.

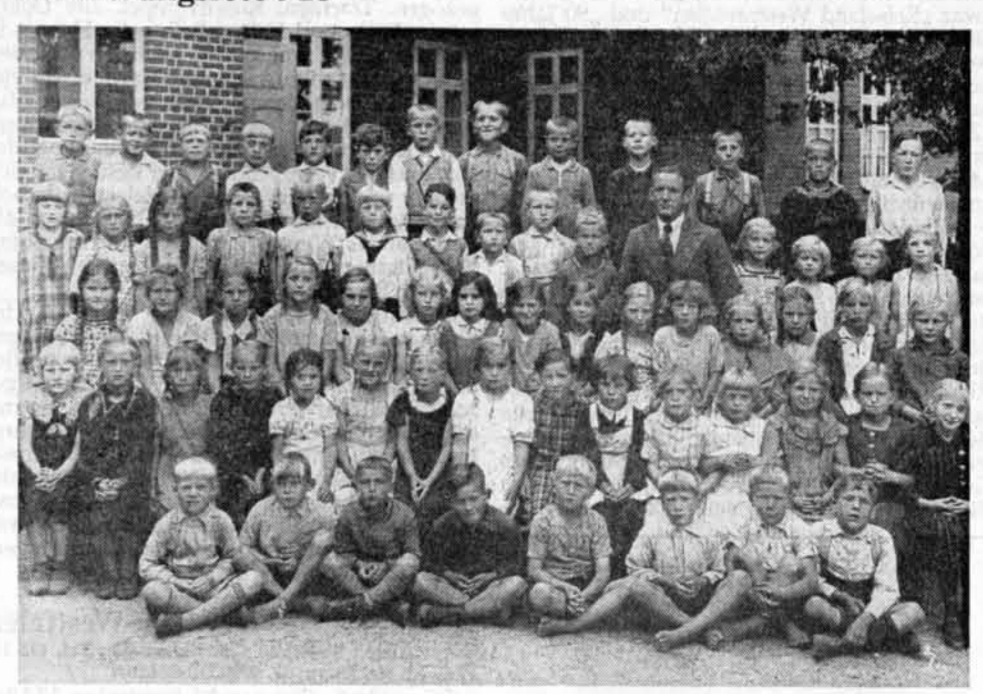
München Ost-West – Die diesjährige Reise der Gruppe unter der Leitung der Vorsitzenden, Vera Weier, ging in den Oberharz. Der Zielort war Lautenthal in der Nähe von Goslar. Im Ort konnten die Teilnehmer einen Liederabend der Heimatgruppe Wildemann, ein Blaskonzert mit dem Hüttenmusikkorps Lautenthal und ein Kirchenkonzert besuchen. Auch der Besuch eines Bergwerk-Museums war für viele interessant. Mit dem Bus wurden mehrere Fahrten in die schöne Umgebung unternommen. Zum guten Gelingen des Tages in Goslar trug zum größten Teil der Vorsitzende der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen und Wartheland, Kreisverband Goslar-Stadt im BdV, Ernst Rohde, bei. Er empfing die Gruppe an der Kaiserpfalz und zeigte ihr in einem zweistündigen Rundgang die vielen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Nach dem Mittagessen fuhr der Bus die Teilnehmer durch die Stadtteile Jürgenohl mit Gewerbegebiet sowie Ohlhof. Danach gab es eine gemütliche Kaffeepause mit Darbietungen des Ostdeutschen Singkreises unter der Leitung von Frau Hensel. Anschließend nahm die Gruppe an einer Feierstunde an der Gedenkstätte der Vertriebenen, der Toten und der Heimkehrer in unmittelbarer Nähe der Kaiserpfalz teil. Hierbei wurde die neu renovierte überdimensionale Statue „Griff in die Freiheit" vom Verband der Heimkehrer in die Obhut der Stadt Goslar übergeben. Oberbürgermeisterin Marta Lattemann-Meyer lud die Teilnehmer der Münchner Gruppe Ost-West zu einem Empfang in die Kaiserpfalz ein. Am Vorabend der Heimreise verlebten die Teilnehmer einige nette Stunden mit Musik und Tanz. Auf der Rückreise wurde noch Station in Rothenburg ob der Tauber an der Romantischen Straße gemacht.

Starnberg – Sonntag, 27. September, 14 Uhr, Treffpunkt Starnberger Bahnhof, zum Herbstspaziergang mit Besichtigung des Heimatmuseums und anschließend Einladung zum kostenlosen Erbseneintopf mit Lungenwurst. Gastgeber: Herr Zietlow und die Marinekameradschaft Starnberg. Nur für Mitglieder und nach vorheriger Anmeldung.

Tutzing – Freitag, 2. Oktober, 15 Uhr, Diavortrag im Andechser Hof. Referent ist Hans Luschert „Von Bayern an die Ostsee".

Würzburg – Zu einer Vesperandacht mit anschließendem Beisammensein im St. Theklaheim bei Kaffee und Kuchen hatte der Apostolische Visitator der Danziger, Prälat Bieler, eingeladen. Kosisterialrat Günter Schilke, Danzig, verstand es in seiner humvorvollen Art allen anwesenden Heimatfreunden von Tilsit, Insterburg, Bartenstein über Elbing bis Danzig eine kleine Erinnerung froher aber auch trauriger Begebenheit aus der unvergessenen Heimat erzählen zu lassen. Gut besucht war auch der Tag der Spätaussiedler und der Heimatvertriebenen. Nach dem Pontifikal-Gottesdienst im Neumünster – Hauptzelebrant Bischof Dr. Paul-Werner Scheele – trafen sich alle Heimatfreunde der hiesigen Landsmannschaften unter der Leitung des Heimatpflegers Peter Högler zu einem „Offenen Singen" – Heimatlieder – im Kolpinghaus. In der Monatsversammlung Juli nahm der Vorsitzende Herbert Hellmich zunächst zum Ablauf der „Polnischen Woche – 11. bis 17. Mai 1992 in Würzburg" Stellung. „Vor der Bayerischen Hausfrauenvereinigung" – so Hellmich – „über die Landesversicherungsanstalt Unterfranken, der Würzburger Straßenbahn GmbH, der Botschaft der Republik Polen bis zur Polnischen Handelsmission in Köln werden insgesamt 23 Institutionen – durch das Kulturamt der Stadt Würzburg im Programmblatt aufgezeichnet. Die hiesigen Landsmannschaften der Vertriebenenverbände wurden mit keinem Wort erwähnt." Die Vertriebenenverbände haben sich auch demzufolge an keiner dieser polnischen Veranstaltungen offiziell beteiligt. Allen Presseberichten zufolge – 37 an der Zahl – ist wohl kein besonderer erregender Erfolg in dieser „Polnischen Woche" gewesen. Hellmich ersuchte dann die Landsleute zu berichten und begrüßte hierzu besonders herzlich Gertrud Blättner, Fred Blättner und Käthe Veithöfer aus Kitzingen. Eine sehr rege Erlebnisrede über Gutes und Böses, an der sich vor allem Christa Skulschus, Erika Hoffmann, Käthe Heinlein und Max Sakriß beteiligten, begann.

Erinnerungsfoto 918



Volksschule Uderwangen – Es war Sommer, als 1935 diese Aufnahme entstand. Sie zeigt das 2. und 3. Schuljahr der Volksschule Uderwangen im Kreis Preußisch Eylau. Unser Leser Horst Gendatis kann noch viele Namen nennen, obwohl das Ereignis schon siebenundfünfzig Jahre zurückliegt. Erste Reihe, oben, von links: ?, Hans Kahnert, Herbert Rudat, Horst Gendatis, ?, Bruno Witt, ?, Willi Schmidtke, ?, Gustav Hundertmark, Kurt Damerau, Gerhard Bubbel, Alfred Müntel. Zweite Reihe: Christel Quednau, ?, ?, Erich Siegmund, Heinz Siegmund, ?, Gerhard Schätzer, Kurt Lingenau, Erich Behrend, ?, Lehrer Fligge, ?, ?, ?, ?. Dritte Reihe: Margot Mathes, ?, Grete Buttgereit, ?, ?, ?, Eva Bressem, Edith Blättrich, Gertrud Heske, Hilde Grünhoff, Lotte Schulz, Grete Bartel, ?, ?. Vierte Reihe: Lieselotte Bilio, Helene Dobbert, ?, ?, Gretel Zander, Ursula Nitsch, ?, Gerda Klein, ?, ?, ?, ?, Edith Sauer, Traute Heß. Fünfte Reihe: ?, ?, Martin Bähr, Willi Adomeit, Fritz Quednau, Helmut Grünhoff, ?, ?. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 918" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an den Einsender weiter. **hz**

*

Sonnabend/Sonntag, 19./20. September: **Hauptkreistreffen Preußisch Eylau** in der Patenstadt Verden an der Aller.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2

Bremerhaven – Freitag, 2. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest der Frauengruppe im Ernst-Barlach-Haus. Bitte für die Tombola und für den Erntetisch spenden. Anmeldungen bei Anni Putz.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Dillenburg – Mittwoch, 23. September, 14.30 Uhr, Erntedankfest mit Grützwurstessen in der Westerwaldhütte. Liederbücher sind vorhanden.

Wiesbaden – Sonnabend, 26. September, 17 Uhr, Erntedankfest im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, großer Saal. Für Speisen und Getränke ist gesorgt, bei der Tombola gibt es viel zu gewinnen. Sach- und Geldspenden für den Erntetisch bitte an Familie Kukwa, Telefon 06 11/37 25 21. Kostenbeitrag 5 DM. – Neuer Vorsitzender ist Dieter Schetat, Telefon 06 11/36 47 95 oder 0 61 22/1 53 58. Außerdem wählte die Mitgliederversammlung Irena Zoch (Schatzmeisterin) und Ulrich Koris (Schriftführer) in den geschäftsführenden Vorstand. Weitere Vorstandsmitglieder sind Helga Laubmeyer (stellvertretende Vorsitzende), Margot Schittko (stellvertretende Schatzmeisterin), Hans-Peter Kukwa (stellvertretender Schriftführer), Helga Kukwa und Helga Laubmeyer (Organisation), Heinz Adomat und Hans-Peter Kukwa (Kultur), Helmut Zoch (Soziales), Martha Dobischat und Helga Kukwa (Frauengruppe), sowie Albert Berkau, Hildegard Buchsteiner, Irmgard Kories, Annemarie Schittko und Ilona Schmidt für besondere Aufgaben. Der bisherige Vorsitzende, Hans-Peter Kukwa, mußte sein Amt aus gesundheitlichen Gründen abgeben. Er gehört dem Vorstand bereits achtzehn Jahre an und stand drei Jahre an seiner Spitze. Die Vorstandsmitglieder Karin Goerlitz, Peter Goerlitz, Erwin Hinz und Helmut Knuth standen für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung. Der neue Vorsitzende Dieter Schetat dankte Hans-Peter Kukwa und den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern für ihr Engagement und die geleistete Arbeit zum Wohle der Landsmannschaft.

Land Mecklenburg-Vorpommern

Anklam – Sonntag, 18. Oktober, 10 Uhr, Stallupöner (Ebenroder) Regionaltreffen im DHK-Hotel, Pasewalker Allee 90c.

Kreisgruppen: Alfred Menzel, Rudolf-Tarnow-Straße 25, O-2800 Ludwigslust. Kreis Anklam: Manfred Schukat, Telefon 56 88, Hirtenstraße 7a, O-2140 Anklam. Kreis Bad Doberan: Gerhard Lorenz, Telefon 2 28, Wismarsche Straße 32, O-2564 Kröpelin. Kreis Demmin/Altentreptow: Arno Schulz, Bahnhofstraße 12, O-2021 Seidenbollentin/Kreis Altentreptow. Kreis Friedland/Neubrandenburg: Werner Bednarski, Telefon 78 13 26, H.-Hertz-Straße 9, O-2000 Neubrandenburg. Kreis Hagenow: Dr. Margot Rabold, Telefon 28 69, Bekower Weg 7, O-2820 Hagenow. Ortsverband Boizenburg: Charlotte Gassert, Fritz-Reuter-Straße 12 a, O-2830 Boizenburg.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Osnabrück – Dienstag, 29. September, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel. – Freitag, 2. Oktober, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Gertrudenberg. – Mit Interesse verfolgten die zahlreich erschienenen Mitglieder den Vortrag des Ehrenvorsitzenden Gustav Gorontzi über das Thema „Denn wir haben nur eine Erde". Von der Entstehung der Erde leitete Gustav Gorontzi über zu den Gefahren, die heute der Erde durch die Zerstörung der Ozonschicht, die Ausbeutung der Natur oder die Versenkung von chemischen Kampfstoffen in die See drohen. Es sei daher wichtig, alles denkbar Mögliche zu tun, um die Erde zu erhalten. Eine Aussprache zu diesem aktuellen Thema schloß sich an. – 32 Mitglieder der Frauengruppe starteten Anfang August zu einer Nachmittagsfahrt, um das Westpreußische Landesmuseum in Wolbeck zu besuchen. Auf dem Weg dorthin gab die Frauenreferentin Mari-

anne Regier, die diese Fahrt vorbereitet hatte, Informationen über das Münsterland. Im Museum sind z. Zt. u. a. zwei Ausstellungen zu sehen, und zwar „Reiseland Westpreußen" und „90 Jahre Stadt Zoppot". Beide Ausstellungen trugen dazu bei, Erinnerungen an die Heimat aufzufrischen und zu vertiefen. Dem Museumsbesuch schloß sich ein gemütliches Kaffeetrinken im Lokal „Zum Himmelreich" in Münster am Aasee an. Ein Spaziergang ließ den Wunsch laut werden, Münster mit seinen Kirchen und sonstigen Sehenswürdigkeiten eingehender kennenzulernen.

Schladen – Im August beging die Gruppe im Schladener Dorfgemeinschaftshaus zum 1. Mal in dieser Form gemeinsam ihr Sommerfest. Elisabeth Steinhof als Initiatorin und Leiterin begrüßte die zahlreichen Heimatfreunde und Gäste. Frau Engel als Vorsitzende der Schlesier schloß sich in ihrer humorvollen Art den Grußworten an. Herr Rhode als Gast und Vorsitzender der LO, in Goslar, würdigte in einem Kurzreferat die kulturelle Bedeutung des Dorfgemeinschaftshauses. Er bestätigte die weise Planung und Entstehung dieses Gemeindezentrums durch den verstorbenen Bürgermeister, Herrn Engel, als zukunftsweisend. Herr Rhode übergab der Vorsitzenden, Frau Steinhof, zwei Dokumentationen über die Vertreibung der Ostdeutschen. Der scheidenden Vorsitzenden, Frau Fricke, überreichte er einen Blumenstrauß mit Dankesworten für die langjährige Tätigkeit. Außer den Goslarer Heimatfreunden waren auch Gruppen aus Vienenburg und Ohrum anwesend. Besonders erfreut war man als der Bürgermeister Herr Laas eintraf und auch Grußworte an die Festversammlung richtete. Es schlossen sich mundartliche Darbietungen an, die großen Beifall fanden. Bei den Ostpreußen sorgten die beiden Frauen Hanna Hausmann und Eva Hellwig, die einen originellen Sketch in ihrer Mundart brachten, für großes Gelächter. Auch Irma Schmidt, als Rübezahl-Imitation, kam gut an. Frau Köpke brachte einen niedersächsischen Beitrag. Herr Dallmann als Vorsitzender des BdV-Kreisverbandes, versuchte sich in Wappenkunde. Heimat- und Volkslieder mit einem guten Musikprogramm erfreuten die Anwesenden immer wieder. Die Tanzgruppe „Jazzdance" Marimba, Schladen brachte Tanzdarbietungen die Großstadt-Niveau aufwiesen. Es muß besonders Frau Steinhof erwähnt werden, die in wochenlanger Kleinarbeit die Voraussetzung für das Gelingen des Festes schuf. Herzlichen Dank auch den Helferinnen und Helfern die in Küche und Bar selbstlos ihre Beitrag leisteten.

Stade – Der BdV, Kreisverband Stade, hatte zum Besuch der „Ostdeutschen Heimatstube" in Bad Zwischenahn eingeladen. In zwei Bussen fuhren 75 Teilnehmer in das Ammerland und wurden im Garten der Heimatstube bei herrlichem Sommerwetter von Dr. Burmeister und seinen Helfern begrüßt. Die eingeplante Zeit von $1^1/_2$ Stunden reichte vielen nicht. Es gab mehr zu sehen und zu fragen, als die Stader gedacht hatten. Der Original-Fluchtwagen, mit dem eine ostpreußische Familie von Memel bis ins Ammerland gefahren war, weckte trübe Erinnerungen an Flucht und Vertreibung und ein Vergleich mit der heutigen, verzweifelten Situation im ehemaligen Jugoslawien wurde in vielen Gesprächen gezogen. Trachten, Kurenwimpel, alte Dokumente, Fotos und Karten ließen die Heimat in Pommern, Ost- und Westpreußen, in Schlesien und Ostbrandenburg lebendig werden. Mit viel Mühe aber auch Liebe ist in diesem kleinen Museum viel Wissenswertes zusammengetragen, den Heimatvertriebenen zur Erinnerung der Nachwelt als Verpflichtung. Der Besuch hat sich gelohnt und soll auf Wunsch vieler wiederholt werden. Die freundliche Aufnahme durch die Vertreter des „Vereins zur Pflege und Erhaltung Ostdeutschen Kulturgutes" hat sicher diesen Wunsch bestärkt.

Uelzen – Freitag, 23. Oktober, 15–18 Uhr, im Rahmen des monatlichen Ost- und Westpreußentreffens, Gildehaus zu Uelzen, wurden sensationelle Dias aus dem nördlichen Ostpreußen gezeigt. Vortragender ist Lm. Benkmann, der mit seiner Frau im Sommer u. a. die Georgenburg, Insterburg, Palmnicken und weitere Landkreise bereiste. Es handelt sich um völlig unbekannte, neue Aufnahmen, die das Maß der Zerstörung dokumentieren. Alle interessierten Landsleute werden aufgerufen auch Gäste mitzubringen. Insgesamt 200 Dias!

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Düsseldorf – Sonntag, 27. September, 17 Uhr, Operette „Der Bettelstudent" in der Philippshalle. Preis 6 DM. – Sonnabend, 3. Oktober, 17 Uhr, Eisbeinessen im HdDO, Restaurant Rübezahl. Beginn 18 Uhr.

Gladbeck – Sonnabend, 3. Oktober, 20 Uhr, Erntedankfest im Haus Meyer/Kleimann, Hegestraße 89. Es spielt die Kapelle „Die Dimonas". Für die Tombola werden Sach- und Geldspenden gerne entgegengenommen. Eintrittskarten im Vorverkauf bei den Kassierern.

Herford – Anfang September fand in den „Katerstuben" Herford der Frauennachmittag der LOH-Frauengruppe statt. Die Leitung hatte die Westpreußenvertreterin Hildegard Kersten. Sie erinnerte am Anfang an den Kriegsbeginn vor 53 Jahren, an die schrecklichen Auswirkungen des Krieges besonders für Vertriebene und ebenfalls an die ständigen Flüchtlings- und Vertreibungsströme in der heutigen Welt. Nach dem Kaffeetrinken und der Gratulation für die Geburtstagskinder des Monats August begann die Ernährungsberaterin der AOK Herford, Frau David, mit ihrem Vortrag „Eine gesunde Ernährung im Alter" und Folgekrankheiten bei einer falschen Ernährung. Nach dem sehr interessanten und ausführlichen Vortrag und anschließender Diskussion gab Frau Reptowski noch die Abfahrtszeiten und Haltestellen für die Jahresfahrt nach Rügen vom 2. bis 4. Oktober bekannt. Der nächste Frauennachmittag findet als „Erntedankfeier" am Dienstag, 6. Oktober, 15 Uhr, in den „Katerstuben" statt.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Burg auf Fehmarn – „Ostpreußen ruft", unter diesem Motto stand traditionsgemäß der „Tag der offenen Tür" der Gruppe. Ilse Meiske, die Vorsitzende, konnte zahlreiche Besucher Im Haus im Stadtpark begrüßen, unter anderem den Bürgermeister Martin Riedel und den Kulturreferenten Edmund Ferner. Für das leibliche Wohl sorgten ostpreußische Spezialitäten. Auch das Kulturgut kam nicht zu kurz. Gezeigt wurden Handarbeiten, man konnte beim Weben eines Teppichs zuschauen, käuflich erworben werden konnte Bernsteinschmuck und ostdeutsche Literatur. Nachmittags erfreute die Jugendvolkstanzgruppe der LO Schönwalde unter der Leitung von Ingrid Griese die Besucher.

Flensburg – 60 Mitglieder der Kreisgruppe trafen sich im Flensburg-Zimmer des Deutschen Hauses, um einen frohen Nachmittag miteinander zu verbringen. Der Nachmittag stand unter dem Motto: „Walter Kollo." – Er ist in Ostpreußen geboren. Elsa Nindel hielt einen ausführlichen Vortrag über die einzelnen Stationen seines Lebens und Wirkens, die alle sehr interessierten. Zur Kaffeetafel wurde heimatlicher selbstgebakkener Apfel- und Pflaumenkuchen serviert. Umrahmt wurde der Nachmittag von gemeinsam gesungenen Liedern und Vorträgen zu dem Hauptthema passend.

Malente – Die im Haus des Kurgastes in Malente durchgeführte Ausstellung „Tourismus in Ostpreußen" hatte einen großen Erfolg. Anhand des ausgelegten Gästebuches konnten über 1000 Besucher in der Zeit vom 15. bis 27. August verzeichnet werden, die aus allen Ländern der Bundesrepublik sowie aus dem Ausland in dieser Zeit im Kreise Ostholstein weilten. Die Ausstellung war zuvor in Memel und Osterode zu sehen. Die Bezirksvereinigung Malente der LO unter ihrem Vorsitzenden Klaus Schützler beabsichtigte hiermit zum gegenseitigen Verständnis beizutragen. Zum anderen sollten die Fotos dazu anregen, Städte und Landstriche im Zuge einer Urlaubsreise wieder zu besuchen. Zum Erfolg der Ausstellung trug auch bei, daß am „Runden Tisch" vielfältige Gespräche geführt wurden und mannigfaltige Literatur zum Nachschlagen auslag. Bei der Eröffnung konnte der Vorsitzende Klaus Schützler neben vielen Besuchern besonders Bürgermeister Manfred Bestmann, Kurdirektor Georg Kurz, den Vorsitzenden des Fremdenverkehrsausschusses Johannes Stühmer, den Vorsitzenden des Fremdenverkehrsvereins Joachim Reinke, den Vertreter des Kreisverbandes LO Siegfried Mattern, die Vorsitzenden der Landsmannschaft Pommern, Dora Holzke, und der Landsmannschaft der Schlesier, Clemens Hein, sowie den Ehrenkreispräsidenten, Ernst-Günther Prühs, und „Ehrenostpreußen" Fritz Latendorf begrüßen.

Schwarzenbek – Im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung am 20. August standen Neuwahlen des Vorstandes und Ehrungen langjähriger verdienter Mitglieder. Herr Lonsert stellte sich nicht mehr zur Wiederwahl. Nach 13jähriger Zugehörigkeit zum Vorstand, davon über 12 Jahre als Vorsitzender, gab er sein Amt auf. Dem neu gewählten Vorstand gehören an: Vorsitzender – Neuwahl – Konrad Thater, Stellvertreterin – Neuwahl – Helga Glöde, Hauptkasse und Schriftführung – Wiederwahl – Gertrud Ringewaldt, Frauenreferentin – Wiederwahl – Helga Glöde, 4 Beisitzer – Neuwahl – Walter Lonsert, Maria Andersen, Elsa Falk, Margarete Behlau, Kassenprüfer – Neuwahl – Käte Rautenberg und Heinz Kukat, Bezirkskassiererinnen bleiben Elsa Falk und Maria Andersen. Alle Vorstandsmitglieder wurden einstimmig gewählt und nahmen die Wahl an. Mit Ehrenurkunde und Bernsteinnadel wurden geehrt: Hertha Nehrenberg, Gertrud Ringewaldt und Horst Fleischer.

Landesgruppe Thüringen

Vors: Dr. Bernhard Fisch, Telefon (Stadtroda) 2 13 77, Beckertal 6, O-6540 Stadtroda

Erfurt – Mittwoch, 30. September, 10 Uhr, „Europa – Wirklichkeit und Vision", Vertreter der russischen Geschäfts- und Kulturwelt aus Königsberg werden sich zu dieser Problematik äußern. Ort: Haus Dacheröden am Angerbrunnen.

Gera – Sonnabend, 17. Oktober, „Informationstage zur Vereinspraxis", von der Hans-Seidel-Stiftung.

Suhl – Sonnabend, 14. November, siehe Gera. Interessenten wenden sich bitte an die Hans-Seidel-Stiftung, Bildungswerk, Postfach 19 08 46, 8000 München 19, Telefon 0 89/1 25 82 78.

Die Probleme sind noch nicht beseitigt

Einreise ins nördliche Ostpreußen ist nach wie vor schwierig

Bonn – Die Probleme an den polnisch-russischen Grenzübergängen bei Fahrten in die Heimat haben unseren Leser Heinz-Dieter Koslowski veranlaßt, an das Auswärtige Amt in Bonn zu schreiben. Im Antwortbrief heißt es unter anderem: ... „Die bestehenden Grenzübergänge zwischen Polen und der Oblast Kaliningrad sind gemäß einem polnisch-russischen Grenzvertrag aus dem Jahre 1946 noch für den internationalen Verkehr gesperrt. Reisende aus Drittstaaten müssen den Umweg über Litauen wählen.

Das grundsätzliche Problem an der polnisch-russischen Grenze besteht darin, daß in den vergangenen Monaten durch die Öffnung der baltischen Länder und auch des Königsberger Gebiets enorm angewachsenen Personen- und Lkw-Verkehr keine ausreichende Anzahl von Grenzübergängen und keine adäquate Infrastruktur besteht. Nach einer Information der polnischen Botschaft kann ab Mitte Oktober infolge der mittlerweile eingeleiteten Modernisierungsarbeiten am Grenzübergang Ogrodniki-Lazdijai mit einer Verkürzung der Wartezeiten gerechnet werden. Außerdem ist für den Sommer 1993 die Öffnung eines neuen polnisch-litauischen Grenzübergangs (Budziska-Kalwarijai) vorgesehen. Beim jüngsten Besuch des polnischen Staatspräsidenten in Moskau im Mai 1992 ist ein Abkommen über die Öffnung von drei Bahn- und vier Straßenübergängen zwischen Polen und dem Königsberger Gebiet für den internationalen Verkehr gezeichnet worden. Für die Umsetzung dieses Abkommens ist wegen Schaffung der notwendigen Infrastruktur noch ein Notenwechsel erforderlich. Die Bundesregierung drängt auf eine baldige Vornahme dieses Notenwechsels." eb

Vereinsmitteilung

Düsseldorf – Alle Angehörigen des ehemaligen Feuerwehr-Regiments 4 Ukraine werden gebeten, sich bei der Vereinigung Ostpr. Feuerwehren e. V., Thorner Straße 16, 4000 Düsseldorf 13, zu melden. Das Feuerwehr-Regiment 4 wurde im Herbst 1941 in Königsberg-Metgethen aufgestellt. Im Februar 1942 erfolgte die Vereidigung, und das Regiment wurde zum Einsatz in die Ukraine abgestellt. 1943 wurde es als Feuerlöschenheit dem Werkdienst für die Ukraine angegliedert. Zum Schluß trug diese Einheit die Bezeichnung „Werkdienst beim Reichsverteidigungskommissar I". Um das Schicksal dieses Regiments klären zu können, ist eine Erfassung seiner Angehörigen vorgesehen. In diesem Zusammenhang bittet der Vorsitzende der Vereinigung, Werner Liedtke, auch um leihweise Überlassung von Schrift- und Bildmaterial zur Vervollständigung des Ostpreußischen Feuerwehr-Archivs.



Beim Strohhause 34
2000 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

KREUZFAHRT NACH KÖNIGSBERG

ab/bis Lübeck mit „M/S Akademik Sergey Vavilov"
BRT 6600 – Heimathafen Königsberg
8-Tage-Reisen – Abfahrten 27. 9., 4. 10. und 11. 10. 1992

ab DM 990,–

bei Unterbringung in Doppelkabine außen/VP

TAGESFLUG NACH KÖNIGSBERG

ab/bis Hamburg mit Hamburg Airlines

26. 9. 1992 DM 695,–

inklusive Programm.
Preis zuzüglich DM 70,– Visagebühren.

Bitte fordern Sie unseren Prospekt an!

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur **DM 100,–**
O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg

Inserieren bringt Gewinn

Der Krieg der Verlorenen
von Willibald Casper
Ostpreußen 1945 –
Erinnerungen an den letzten Kampf der Panzer-Grenadier-Division Großdeutschland.
80 Seiten, illustriert durch zahlreiche Originalfotos
DM 39,80
MCS Verlag
6054 Rodgau 3, Standpromenade 12
Tel.: 0 61 06/7 53 25, Fax 0 60 71/3 86 58

Unser Masurengeist erhielt Silbermedaille

Die Tradition wilder Kräuter

Ein edler Likör nach uraltem masurischem Rezept

Masurengeist (56 % vol.) wird aus erlesenen Kräutern mit Wildfrucht hergestellt. Ein bekömmlicher Likör, herzhaft und vollfruchtig im Geschmack und mit pikantem Kräuteraroma edler Süße.



Coupon bitte einsenden an:
Masuren-Spirituosen, Postf. 20 34, 3167 Burgdorf/Han.
Ich bestelle zur sofortigen Lieferung:
___ Flaschen à 0,7 l DM 29,90
___ Stück Geschenkpackung(en) 0,7 l mit 2 Motivkrügen à DM 49,50
zzgl. DM 6,50 für Porto und Verpackung
Ich zahle: ☐ per EC-Scheck ☐ per Nachnahme
☐ per Postbank Hanover 162 902-301

Name:
PLZ, Ort:
Straße:
Unterschrift

Königsberg Express

Berlin – Königsberg

- wieder direkt
- ohne Umsteigen
- im bequemen Sonderzug

Tagesaufenthalt in Königsberg

ab 333,– DM

Programm:

Freitag	ca. 19:00 Uhr Abfahrt Berlin
Samstag	ca. 10:00 Uhr Ankunft Königsberg Stadtrundfahrt mit Besichtigung des Bernsteinmuseums und der Domruine Mittagessen in Königsberg Ausflug nach Rauschen ca. 18:00 Uhr Abfahrt Königsberg
Sonntag	ca. 09:00 Uhr Ankunft Berlin

Termine: 2. – 4. Oktober 1992
9. – 11. Oktober 1992

Preis: 333,– DM Fahrt im Liegewagen (6 Personen pro Abteil)
366,– DM Fahrt im Liegewagen (4 Personen pro Abteil)
60,– DM Visum Rußland (obligatorisch)
jeweils inkl. vollem Programm in Königsberg

Goldener Herbst in Ostpreußen!

Rail Tours · Mochel Reisen
W-7630 Lahr/Schw. · Georg-Vogel-Straße 2
Telefon 0 78 21 / 4 30 37 · Telefax 0 78 21 / 4 29 98

Ostpreußen und seine Maler 1993

ACHTUNG! Subskriptionspreis!
Der beliebte Kalender
Ostpreußen und seine Maler 1993
ist bei uns bis zum 30. September
für 29,50 DM erhältlich (danach 32,– DM).

Rautenbergsche Buchhandlung
Telefon 04 91-92 97 04 • Postfach 19 09 • W-2950 Leer

Wie einst im väterlichen Haus in Rosenberg am Frischen Haff

Ostpreußische Spezialitäten

vom 1. bis 31. Oktober

Restaurant Gehrmann

Kegelbahnen und Gesellschaftsräume
Friedrich-Ebert-Damm 91
2000 Hamburg 70
Telefon 6 93 75 84 und 6 95 67 38
Montags bis sonnabends durchgehend warme Küche von 12.00 bis 23.00 Uhr, sonntags und feiertags geschlossen.

Grundbuchauszüge von 1945
aus der Heimat Ostpreußen als Eigentumsnachweis beschaffen wir Ihnen lückenlos, Erledigung aller Ämterwege.
Wir benötigen: Name, Geburtsdatum und Wohnort von 1945
L. Walker
Kiesgrubenweg 10, 7710 Donaueschingen 15
1945 Lautern, Kreis Rößel

Bekanntschaften

Welche ostpreußische, grundehrliche Frau ist bereit, für einen Rentner (Witwer, Handwerksmeister) häusliche Arbeiten zu verrichten? Eigenes Haus, 130 qm, an einer Ostseebucht in Schleswig-Holstein, möbl. kleine Extrawohnung steht kostenlos zur Verfügung. Zuschr. u. Nr. 22 325 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Junger Mann, 35/1,73, led., dunkelhaarig, mit Herz u. etwas Humor, su. nette Sie aus NRW f. gemeins. Zukunft. Zuschr. u. Nr. 22342 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Ostpreußin, 69/1,60, finanz. gesichert, naturverbunden, vielseit. interess., mö. natürl., aufricht. Herrn kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 22 324 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Diplomlandwirt, 45/180, d'blond, alleinstehend, sucht Mitfahrerin nach Königsberg und Vilna im Herbst d. J. für Wochenenden. Geländewagen u. Ortskenntnisse vorhanden. Zuschriften erbeten unter Nr. 22310 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Junger Mann, 33/1,72, NR, ledig, häuslich, treu und aus Ostpreußen stammend, möchte nicht mehr alleine leben und wünscht sich eine natürl. und liebev. Partnerin für eine gemeinsame Zukunft, Zuschr. u. Nr. 22332 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Suchanzeigen

5 Annaberger haben sich zufällig in Rendsburg getroffen. Sollte es noch mehr geben, bitte melden u. 0 40/83 46 42 od. 0 46 81/32 22 od. 0 46 81/88 08 (Ute Hauser)

Wir suchen
Mitschülerinnen, die 1937–1938 die Schule in Königsberg (Pr)-Rothenstein beendeten.
Frieda Ehrenreich, geb. Salz – Dora Salz, geb. Diesing.
Bitte meldet Euch bei Frieda Ehrenreich, Bruno-Dietze-Ring 53, O-8355 Neustadt

Geschäftsanzeigen

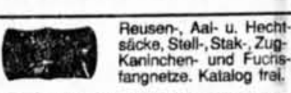
Ihr Familienwappen



Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
8804 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Handgearbeiteter Bernsteinschmuck nach „Königsberger Tradition"
Fordern Sie bitte unverbindlich unseren Farbkatalog an.
Saarländische Bernstein-Manufaktur
Georg Taterra
Haus Königsberg/Pr.
Parallelstraße 8 • 6601 Riegelsberg



Reusen-, Aal- u. Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zug-Kaninchen- und Fuchsfangnetze. Katalog frei.
Der Spezialist f. alle Vollèrennetze
Mechanische Netzfabrik
W. Kremmin K.G., 2900 Oldenburg
Tel.: 04 41/7 20 75 · Telefax 04 41/77 73 88

Ostpreußen-Septimelogie bietet an: Gert O. E. Sattler, 4350 Recklinghausen, Rügenstraße 86

Spurensuche
Nord-Ostpreußen 1992
Video-VHS-Filme, 240 Min.!, in bester Hi-8-Qualität:
150,– DM + NN- + Versandkosten.
Folgende Filme: Kreuz + quer durch Königsberg; Pillau I + II; Das schöne Samland heute; Nordkreis-Teile Bartenstein + Goldap + Teile Kr. Ebenrode; Kurische Nehrung einst + heute; Pr. Eylau; Heiligenbeil; Ostsee-Hansestädte-Kreuzfahrt; Dom-Erhalt Königsberg.
Zum Kennenlernen!
Wunderschönes Rauschen 1992!
60-Min.-Video Hi-8-Qualität:
80,– DM + NN- + Versandkosten.
Nähere Informationen + Prospekte bei:
Manfred Seidenberg
Winterswyker Str. 49, 4286 Südlohn 1
Tel.: 0 28 62-61 83
Hinweis: Habe die 3 Kastanien aus Königsberg mitgebracht. Der Herr möge sich noch einmal melden!
Geschenk-Tip: Anzeige aufbewahren!

Verschiedenes

Dringend
Welcher Ostpreuße transportiert kostenlos f. d. Hilfskonvoi Sachen von **Kehl nach Kassel?**
Ilse Heimburger
7640 Kehl 15, Tel. 0 78 54/5 84

Alt. ostpr. Landehepaar in Luftkurort Ostwestf. sucht ältere, unabhängige, zuverl. Dame z. gelegentl. Hauseinhüten od. auch Vertreten der Hausfrau. Reisekosten werden ersetzt. Anfr. u. Nr. 22333 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Die Frauenreferentin der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, sucht für ihren Sohn (23 Jahre) ein Zimmer oder eine 1-Zimmer-Wohnung in **Kiel**. Angebote bitte an: Landsmannschaft Ostpreußen, Frauenreferat, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13, Tel. 0 40/41 40 08-24.

Suchmeldung

Im Juni 1992 waren wir mit einer Reisegesellschaft in Insterburg. Das Ziel meines Bruders und mir war in Insterburg natürlich die **Siedlung Birkenhain**, wo wir als Kinder getobt hatten. Unser Haus und der Anger (unser großer Spielplatz) war noch da. Wir konnten auch unser Haus besichtigen. Die Aufnahme der Leute, die heute darin wohnen, war sehr herzlich. Eine Unterhaltung war leider nur über den Taxifahrer möglich.

Nun aber zu der eigentlichen Sache. Bei diesem Besuch kam ein Bewohner von gegenüber und übergab uns einige Papiere, die er auf dem Dachboden des Hauses gefunden hat, in dem er wohnt, mit der Bitte, wir mögen die doch an uns nehmen.

Nun kommt mein Problem, ich möchte natürlich die Papiere (Grundbuch, Vergleichsverfahren und einige Rechtsanwalt-Schreiben) wieder dem Eigentümer zukommen lassen. Das Grundbuch ist nicht von der Siedlung. Beim Grundbuchamt Schleswig konnte man mir nicht helfen.

Nun noch zum Haus, es handelt sich um das rechte Haus neben dem durch Bomben zerstörten Doppelhaus. Im rechten Teil des Hauses wohnte die Familie **Saas**, und im linken Teil des Hauses wurden diese Papiere gefunden, leider weiß ich nicht mehr, wer in diesem Haus gewohnt hat.

Einige Namen aus den gefundenen Papieren: Holtorf, Otto; Arndt, Otto; Weitschat, Karoline; Arndt, Eduart; Arndt, Friedrich; Radtke, Otto; Kratzer, J.; Arndt, Franz; Harmsen, Peter; Chris, J.; Ophenger, F.

Ich hoffe, es wird gelesen, und es kann mir geholfen werden.

Meine Anschrift:
Klaus Pantel
Antoniusstraße 85, 6000 Frankfurt am Main 50
Telefon 0 69/57 26 86 oder 0 69/40 50 04 17

Wer kann Auskunft geben über Familie **Schattauer** aus **Stablauken** (Birkenhof), Kreis Pillkallen (Schloßberg)? Sabine Henel, geb. Schattauer, Waldenburger Straße 7, 5270 Gummersbach 1, Tel. 0 22 61/6 73 15.

Wer kann Auskunft geben über meinen Bruder **Daniel Kuhn** aus **Bornberg**, Kreis Goldap. Nachricht erbeten an Wanda Barsuhn, geb. Kuhn, Tannenbergweg 7, 3006 Burgwedel 1, Tel.: 0 51 39/58 54.

Familienanzeigen

Wir sind glücklich, daß wir mit unserer Mutter und Oma

Alwine Romeike

aus Wormditt
Mühlknechtweg 11
jetzt Flürlenstraße 28
7102 Weinsberg

am 22. September 1992

ihren 85. Geburtstag

feiern können.

Ihre dankbaren fünf Kinder
Ulrich, Anni, Christa
Klaus und Erika
mit Familien und Enkeln

Seinen 87. Geburtstag

feiert am 21. September 1992

Gerhard Schulz

aus Heilsberg
jetzt Illiesweg 3
2000 Hamburg 60

Alles Gute und Liebe,
weiterhin Gesundheit
wünschen Dir
Deine Frau Edith, geb. Kruska
und Tochter Wilfriede Kruska



Jahre

wird am 21. September 1992

Frau
Helene-Regina Feldmann

verw. Fiedler, geb. Pollet
aus Allenstein/Ostpreußen
zuletzt Königsberg (Pr.)
Schrötterstraße 61
jetzt Ratzeburger Straße 2/309
O-2762 Schwerin

Unserer lieben Mutti und Mimi gratulieren von Herzen und wünschen weiterhin alles Gute und viel Gesundheit

Gisela, Günter und Melanie

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt



60 Jahre
gemeinsam durch DICK und DÜNN

Fritz und Gertrud Altrock

geb. Melzer

Am 25. September 1992 feiern sie

diamantene Hochzeit

Es gratulieren herzlich
Eure Kinder
viele Enkel
und lauter kleine Urenkel

Diamantene Hochzeit

feiern am 27. September 1992
unsere Eltern, Großeltern und Urgroßeltern

Kurt Weber
Bäckermeister i. R.

und

Gertrud Weber
geb. Neumann

aus Königsberg (Pr)
jetzt Seniorenheim „Rosenhof"
Theodor-Brugsch-Straße 18, 1115 Berlin-Buch

In dankbarer Liebe gratulieren sehr herzlich
die Kinder, Enkel und Urenkel

Am 19. September 1992
feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Paul Susseck

aus Wahrendorf bei Nikolaiken

und Frau Elfriede, geb. Kalb

aus Kussen, Kreis Schloßberg
jetzt Auf der Schanze 18, 3108 Winsen/Aller, Tel. 0 51 43/82 63

ihre *goldene Hochzeit*.

Wir wünschen unseren Eltern noch viele schöne gemeinsame Jahre!

die Kinder
Peter und Carola, Manfred und Ute
die Enkel Silvia, Heike, Kerstin und Marc

Ihren


Geburtstag

feiert am 18. September 1992
unsere liebe Mutter und Oma

Klara Gesien

geb. Lang
aus Tilsit, Schulstraße 5b
jetzt Normannenstraße 11, 5650 Solingen 1

Es gratulieren herzlich, danken für alles Liebe und wünschen Gottes Segen auf dem weiteren Lebensweg

die Kinder Manfred und Bernd
sowie die Enkel Ulrich, Michael und Joachim

Wir gratulieren unserer lieben Mutter

Hildegard Zander

geb. Dassel
aus Metgethen, Ostpreußen

sehr herzlich zum 85. Geburtstag
am 21. September 1992

Anneliese, Eve-Maria und Karin
Weidenweg 5, 6108 Weiterstadt

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe und gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Kommorowski

geb. Braasch
ehemals Rhein/Ostpr., Nikolaiker Straße 19
im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer
Hildegard Holz, geb. Kommorowski
Werner Holz
Fritz Kommorowski
Renate Kommorowski, geb. Holz
Paul Kommorowski
Vera Kommorowski, geb. Ordynanz
Liesbeth Boczulak, geb. Kommorowski
Roman Boczulak
Helga Znak, geb. Kommorowski
Eugeniusz Znak
Enkel, Urenkel
und Anverwandte

Am Portzenacker 1, 5000 Köln 80 (Dünnwald), den 28. August 1992

Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn;
Er wird's wohl machen.
Psalm 37, 5

Ida Roseneck

geb. Janzik
* 30. 5. 1917 † 8. 9. 1992
Heldenhöh, Kreis Johannisburg

In Liebe und Dankbarkeit
Gustav Roseneck
Ulrich Roseneck
Elke Roseneck
und Angehörige

Im Esch 35, 4630 Bochum-Langendreer
Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Überwunden hast du nun den Schmerz,
drum ruhe aus, du treues Herz.

Gott der Herr nahm heute plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, Vater, Schwiegervater, unseren guten Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Willy Grube

im Alter von 80 Jahren zu sich in sein Reich.

Wir trauern um ihn in Liebe und Dankbarkeit
Frieda Grube, geb. Fohlmeister
Günter Grube und Frau Heidi
geb. Schirpenbach
Angelique und Michaela
und Anverwandte

Ahornweg 2, 5250 Engelskirchen, Bickenbach, den 15. August 1992
Die Trauerfeier fand am Donnerstag, 20. August 1992, um 14 Uhr in der Friedhofshalle in Schnellenbach statt. Anschließend erfolgte die Beerdigung.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Bruder

Ernst Kowallek

geb. 16. 8. 1929
Ramecksfelde
Kreis Lyck/Ostpr.

gest. 5. 9. 1992
Bocholt/Westf.

Ewald Kowallek
Erika Ellering, geb. Kowallek
Hildegard Fechte, geb. Lallo

Klümpenweg 10, 4901 Hiddenhausen 4
Traueranschrift: Bocholt, Scheibenstraße 25

In Liebe und Dankbarkeit mußten wir Abschied nehmen von meiner lieben Schwester, unserer guten Tante, Großtante, Urgroßtante und Freundin

Renate Neiseke

geb. Jurkat
* 1. 5. 1923 in Königsberg (Pr)
† 31. 8. 1992 in Hannover

Im Namen aller Angehörigen
Erika Hable, geb. Jurkat

Tieste Straße 29, 3000 Hannover 1
Traueranschrift: Familie Hable, Oderstraße 41, 7070 Schwäbisch Gmünd
Die Trauerfeier hat am Montag, dem 7. September 1992, in Hannover stattgefunden.

Du tust mir kund den Weg zum Leben;
von dir ist Freude die Fülle und liebliches
Wesen zu deiner Rechten ewiglich.
Ps. 16, 11

Unsere liebe Schwester

Diakonisse Käthe Wiegratz

geboren am 31. März 1909 in Ridzen/Ostpreußen
– zum Diakonissenamt eingesegnet am 24. Mai 1936 in Lötzen –
wurde am 5. September 1992 nach Gottes heiligem Willen heimgerufen.

Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus
Bethanien (Lötzen) Quakenbrück
Diakonisse Hilda Schirmanski, Oberin
Pastor Arnold Sawitzki, Vorsteher

Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, den 9. September 1992
Die Beerdigung fand statt am Mittwoch, dem 9. September 1992, um 15.00 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Quakenbrück.

Am 9. September 1992 entschlief nach einem reichen, erfüllten Leben und kurzer schwerer Krankheit mein geliebter Ehemann, unser herzensguter Vati, verständnisvoller Opi und Schwager

Werner Nowotschyn

geb. 7. November 1913
aus Kelmischkeiten, Bez. Pillkallen

In Liebe und Dankbarkeit
Marianne Nowotschyn, geb. Rhode
Fritz und Ulrike Wassermann, geb. Nowotschyn
mit Undine, Ingolf und Gerold
Martin und Marina Nowotschyn, geb. Täger
mit Christoph und Gregor
Dr. Wolfgang und Gundula Rieger, geb. Nowotschyn
mit Alexandra und Andreas
Joachim und Gesine Bloemer, geb. Nowotschyn
mit Julia

Stammestraße 68 B, 3000 Hannover 91
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 18. September 1992, auf dem Michaelis-Friedhof in Hannover-Ricklingen statt.



Wir nehmen Abschied von

Oberstudienrat a. D.

Werner Nowotschyn

der am 9. September 1992 in Hannover nach schwerer Krankheit im 79. Lebensjahr verstorben ist.

Werner Nowotschyn betreute seit 1969 die Schloßberger Gruppe in Hannover und war seit 1984 Mitglied des Kreistages der Kreisgemeinschaft Schloßberg.

Der Verstorbene hat sich stets verständnisvoll und hilfsbereit für seine Schicksalsgefährten eingesetzt.

Mit dem Dank für seine aktive Mitarbeit bewahren wir ihm ein ehrendes Andenken.

Kreisgemeinschaft Schloßberg-Pillkallen
Patenkreis Harburg-Land

Georg Schiller
Kreisvertreter

Gerd Schattauer
stellvertr. Kreisvertreter



... Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung,
Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.
Kor. 13

Eleonore Bank

geb. Lobb
* 6. 11. 1921 Königsberg/Pr. Pillau
† 13. 9. 1992 Köln

hat unseren Lebensweg verlassen.

Wir alle sind sehr traurig darüber
Günther Bank
Monika Büttgen und Stephan
Wolfgang, Moni,
Nadine und Isabelle Bank
Ilona, Heribert,
Sebastian und Janine Löscher

Lützenkirchener Straße 270, 5090 Leverkusen 3

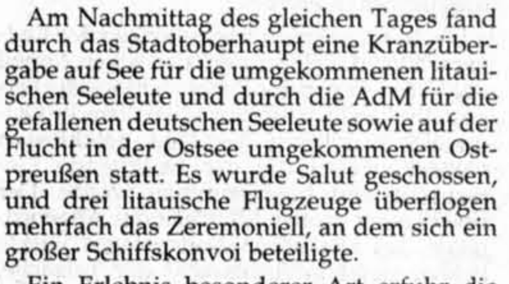
Ein Gedenkstein ehrt die Verstorbenen

740-Jahr-Feier der Stadt Memel mit zahlreichen Veranstaltungen und besinnlichen Höhepunkten

Memel – Auf Einladung der Stadt Memel reiste eine offizielle Delegation der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) in die See- und Handelsstadt. Ein umfangreiches Programm erwartete die Gäste. Eröffnet wurde die 740-Jahr-Feier mit einer Fotoausstellung aus dem Archiv der Arbeitsgemeinschaft in Cloppenburg. Das Interesse der jungen litauischen Bewohner sowie der Memelländer (es leben im Memelland noch rund 9 000 Deutsche) an der Geschichte ihrer Stadt war so groß, daß bereits bei der Eröffnung der Ausstellung durch den Bürgermeister der Stadt, Benediktas Petrauskas, und den stellvertretenden Vorsitzenden der AdM, Heinz Oppermann, in den Räumen der Galerie eine drangvolle Enge herrschte. Besonderer Anziehungspunkt war ein plastisches Modell der Stadt Memel von 1939 (3 m x 4 m), und viele Neubürger sahen zum ersten Mal, wie ihre Stadt vor dem Krieg ausgesehen hat. Das Modell, seinerzeit angefertigt von Georg Grentz, wurde der Stadt als Geburtstagsgeschenk übergeben. Petrauskas versprach, es an einer für alle Bürger gut zugänglichen Stelle zu plazieren und entsprechend zu schützen und zu pflegen.

Einen tieferen Sinn hatte einige Tage danach die Übergabe eines Gedenksteines auf dem ehemaligen Memeler Friedhof, der in den vergangenen Jahren in einen Skulpturenpark umgewandelt wurde. Sehr bewegt verfolgten die Gäste aus der Bundesrepublik und die Memelländer mit ihren Familien (die meisten sind Mitglieder im deutsch-litauischen Kulturverband) die Steinenthüllung, festlich begleitet vom Chor des Kulturverbandes und den Worten von Pfarrer Scharffetter aus der Bundesrepublik. Der Stein, enthüllt durch den ersten Vorsitzenden der AdM, Uwe Jurgsties, wurde durch Herrn Oppermann dem Bürgermeister Petrauskas in die Obhut der Stadt übergeben.

Ihren Höhepunkt erreichten die Feierlichkeiten mit der Einweihung der städtischen Flagge und des Wappens in der Marienkirche. Das Wappen ist vom litauischen Staatsoberhaupt Landsbergis in seiner dem früheren deutschen Stadtwappen entsprechenden Ausführung bestätigt worden. Anschließend fand im Theater eine feierliche Zeremonie statt, bei der das Wappen und die Flagge der Stadt übergeben wurden. Das erste Grußwort sprach Uwe Jurgsties.



Wohltuend empfand die deutsche Delegation die Haltung der Stadtväter, die in den zahlreichen offiziellen Reden vor den anwesenden ausländischen Abordnungen, unter anderem aus Frankreich, Schweden, Japan und Rußland, mehrfach auf die preußisch-deutsche Vergangenheit der Stadt Memel Bezug nahmen. Von Bürgermeister Benediktas Petrauskas waren sogar die Worte zu hören: „Wenn Sie als ehemalige Bürger dieser Stadt hierherfahren, sollen Sie das Gefühl haben, daß sie nach Hause kommen." Auf Unverständnis bei den deutschen Gästen hingegen stießen Teile der Rede des Lübecker Stadtpräsidenten Peter Oertling, der die Glückwünsche und Grüße der Bürgerschaft und des Senats der Hansestadt Lübeck überbrachte. Beim Rückblick auf die Geschichte beider Städte sprach er immer wieder von Klaipéda, so als ob es ein „Memel" nie gegeben hätte. Petrauskas hingegen brachte die Sensibilität für diese besondere Begegnung auf, in dem er sehr häufig in seinen Reden das deutsche Wort „Memel" benutzte.

Am Nachmittag des gleichen Tages fand durch das Stadtoberhaupt eine Kranzübergabe auf See für die umgekommenen litauischen Seeleute und durch die AdM für die gefallenen deutschen Seeleute sowie auf der Flucht in der Ostsee umgekommenen Ostpreußen statt. Es wurde Salut geschossen, und drei litauische Flugzeuge überflogen mehrfach das Zeremoniell, an dem sich ein großer Schiffskonvoi beteiligte.

Ein Erlebnis besonderer Art erfuhr die deutsche Delegation am späten Abend, als Tausende von Menschen, die Zahl wurde auf rund 80 000 geschätzt, die Straßen von der Stadtverwaltung (Lindenstraße) bis zur Zitadelle säumten. In einem festlichen Zug, begleitet von Trommeln und Fackeln, ging auch die Gruppe des deutsch-litauischen Kulturverbandes zusammen mit den Delegationsgästen aus der Bundesrepublik. Stolz wurde die neue Vereinsfahne, ein Geschenk der AdM an den deutsch-litauischen Kulturverband, mit den Farben Schwarz, Rot, Gold und den litauischen Farben Gelb, Grün, Rot getragen. Spontaner Applaus war zu hören, als die Gruppe an der litauischen Bevölkerung vorbeiging. Viele der deutschen Gäste waren sehr bewegt und hatten Tränen in den Augen.

Um Mitternacht wurde in feierlicher Form mit Fanfarenbläsern die neue Memeler Stadtfahne auf der Zitadelle (hier stand einst die Memeler Burg) gehißt. Das anschließende grandiose Feuerwerk, ein Geschenk der Insel Rügen, nahm die Bevölkerung mit viel Beifall auf. **M. R.**



Festumzug: Rund 80 000 Menschen säumten die Straßen der Stadt Memel, durch die auch die neue Vereinsfahne des deutsch-litauischen Kulturverbands getragen wurde

Fotos (2) Marianne Rilli



Würdigung: Gedenkstein für die Toten der Stadt Memel auf dem ehemaligen Friedhof

Ostpreußische Laute in Australien

Harry Spieß führt seine Landsleute durch den Fünften Kontinent

Nuna-Wading – Würde es Sie, liebe Landsleute, vielleicht reizen, die putzigen „Flaschen-Delphine" in ihrem Heimatgewässer zu beobachten? Würden Sie gern mit einer kleinen Bahn auf einem ausgedehnten Hochland durch Regenwälder, vorbei an Wasserfällen und Vulkanseen fahren und dabei einen atemberaubenden Ausblick auf steile Klippen und Schluchten haben? Nun, Sie können es, wenn Sie sich dazu entschließen würden, den Fünften Kontinent – Australien – intensiver kennenzulernen.

Die Gelegenheit hierzu wäre im April/Mai nächsten Jahres, und diese Reise wird ganz besonderer Art sein: Harry Spieß, Ostpreuße und seit 1952 in Australien lebend, wird auf einer umfangreichen Rundreise den Teilnehmern einen Eindruck von besonderen Schönheiten seiner Heimat vermitteln. Harry Spieß, Sohn des in Berlin lebenden langjährigen Schatzmeisters der LO-Landesgruppe Berlin und Kreisbetreuers des Heimatkreises Tilsit-Stadt, Erwin Spieß, engagiert sich, um ost- und westpreußisches Gedanken- und Kulturgut zu erhalten und zu pflegen. So hat er bereits 1968 in Nunawading (Melbourne) eine Ost- und Westpreußengruppe gegründet, die äußerst aktiv ist und deren Mitglieder zu den Treffen Wege von bis zu vierhundert Kilometer nicht scheuen. Durch den Berliner LO-Landesvorsitzenden Georg Vögerl wurde er mit dem Goldenen Ehrenzeichen der LO ausgezeichnet.

1980 schließlich flogen erstmalig 21 Berliner Ostpreußen zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Australien. Sie waren von den dort lebenden Landsleuten eingeladen worden, wohnten auch bei ihnen und erfuhren die herzliche Gastfreundschaft, wie man sie von früher her kennt.

Fand die Rundreise damals nur im Süden des Landes statt, so deckt sie diesmal alle sechs Bundesländer des Kontinents ab. Harry Spieß mit seiner Frau Noreen wird mit Sicherheit dazu beitragen, auch diese Reise zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden zu lassen.

Nähere Auskünfte: WGR-Reisen, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Telefon 0 30/8 21 90 28. **Ra**



Anläßlich des Hauptkreistreffens der Kreisgemeinschaft Sensburg am 19./20. September in Remscheid kommen die ehemaligen Segelflieger der Segelfliegerschule Sensburg in einem gesonderten Treffen zusammen. Dort wird auch der Sensburger Bildhauer und Maler Walter Chedor, der zu den Segelfliegern gehört, einige seiner Arbeiten ausstellen und am 20. September um 11 Uhr in der Feierstunde sein Bild von der Segelfliegerschule als Geschenk für die Sensburger Heimatstube überreichen. Der 71jährige Künstler lebt seit 1945 in Flensburg und verkauft seit seiner ersten Ausstellung im Jahre 1960 regelmäßig Kleinplastiken und Bilder. Walter Chedor arbeitet hauptsächlich in der Natur. Italien, Südfrankreich und Spanien mit ihren vielfältigen Landschaftsformen gehören zu seinen Lieblingsmotiven.

Fahrt in die Heimat

Düsseldorf – Die Prussia Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußens veranstaltet gemeinsam mit der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen vom 17. bis zum 24. Oktober 1992 eine Studienfahrt durch Westpreußen, das südliche Ostpreußen und Pommern. Die Reiseleitung liegt in Händen des Kulturreferenten der LO, Volker Schmidt. Die Fahrkosten einschließlich Busfahrt, Übernachtung, Halbpension, Führungen und Eintrittsgeldern betragen 590,– DM. Anmeldung und Anzahlung nimmt die Geschäftsstelle der Landesgruppe NW in Düsseldorf, Neckarstraße 23, Telefon 02 11/39 57 63, entgegen. Anzahlung pro Person 100,– DM auf das Konto der Landesgruppe NW bei der Stadtsparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Konto-Nr. 73 002 073.

Kultureller Leckerbissen

Königsberg – Noch in diesem Jahr finden zwei exclusive Reisen in die Hauptstadt Ostpreußens statt. Das Besondere an diesen Fahrten ist die kulturelle Komponente. Vom 30. Oktober bis zum 6. November geht es mit dem Bus und dem Schiff von Kiel über Hamburg nach Königsberg zum dortigen Musikfestival mit Justus Frantz. Es sind zahlreiche Zusteigemöglichkeiten vorhanden. Die zweite Reise zu diesem Festival findet in der Zeit vom 1. bis zum 5. November statt. Das Besondere an dieser Reise ist die Fahrt ab Frankfurt/Main und Berlin mit dem Hotelzug „Nostalgie-Istanbul-Orient-Express". Nähere Auskünfte bei Schnieder Reisen GmbH, Harkortstraße 121, 2000 Hamburg 50, Telefon 0 40/ 3 80 20 60.

Tag der Heimat im Norden

Kiel – Die Zentralveranstaltung des Landesverbands der vertriebenen Deutschen Schleswig-Holstein zum diesjährigen Tag der Heimat findet am Sonntag, 20. September, im Großen Saal des Kieler Schlosses statt. Das Vorprogramm im Foyer beginnt um 13 Uhr mit musikalischer Unterhaltung und Darbietungen heimatlicher Volkskunst. Das Hauptprogramm im Großen Saal beginnt um 14.30 Uhr. Die Veranstaltungsfolge beinhaltet im musikalischen Teil ein Konzert, Darbietungen ostdeutscher Liedguts und Rezitationen. Anschließend erfolgt das Grußwort der Landesregierung sowie die Ansprache des Landesvorsitzenden Günter Petersdorf unter dem Motto „Für Recht und geschichtliche Wahrheit". Der abschließende volkstümliche Teil zeigt Erntebräuche und eine Anklamer Hochzeit.



Ansprache: Dr. Jürgen Danowski vertrat den Bundesvorstand der LO

40. Ehrenmalfeier in Göttingen:

In der Pflicht für Heimat und Volk

VON HERBERT RONIGKEIT



Kranzniederlegung: Durch ein Spalier von 6800 Blumensträußen zur Erinnerung an die Toten bewegte sich ein langer Zug hinauf zum Ehrenmal Fotos Ronigkeit

Wir sind hier zusammengekommen, um der Toten zweier Weltkriege, der Opfer von Flucht, Vertreibung und Verschleppung zu gedenken. Besonders gedenken wir an dieser Stelle derer, die in treuer Pflichterfüllung als Soldaten in einen – trotz aller Glorifizierung in vergangenen Zeiten – unvorstellbar schweren Tod gehen mußten. Sie haben diesen Tod auf sich genommen in dem Bewußtsein der Verantwortung für ihre Angehörigen, für ihre Heimat und für ihr Volk, also auch für uns." Mit diesen eindrucksvollen Worten faßte das LO-Bundesvorstandsmitglied, Dr. Jürgen Danowski, die Bedeutung der Veranstaltung zusammen, deretwegen wieder über eintausend Landsleute aus nah und fern nach Göttingen gekommen waren: die 40. Ehrenmalfeier der LO-Kreisgruppe Göttingen im Zusammenwirken mit dem Kuratorium Soldaten-Ehrenmal Göttingen.

Zuvor entbot LO-Kreisgruppenvorsitzender Alfred Wermke seinen herzlichen Willkommensgruß. Insbesondere konnte er die Erste Bürgermeisterin, Dr. Edith Scheithauer, den Generalsekretär der niedersächsischen CDU, Hartwig Fischer, und den Hausherrn des Rosengartens, den Vorsitzenden der CDU-Stadtratsfraktion, Werner Freiberg, begrüßen. Mit besonderem Beifall wurden 46 Landsleute aus dem südlichen Ostpreußen bedacht, die unter der Leitung von Hildegunde Butrym die Deutsche Gesellschaft „Elch" repräsentierten. Sodann verlas Wermke das Grußwort des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Max Streibl, dem Schirmherrn der Feierstunde, und eine Grußbotschaft der Bundestagspräsidentin, Rita Süßmuth.

„Die Betroffenen fragen"

In seiner Andacht ließ Pastor Bernhard Moderegger den Blick zurückgehen in die Heimat, und er bekannte: „Wie schön war es doch im Ostpreußenland. In der Erinnerung verließen sogar düstere Erlebnisse ihre Schrecken." Der Mensch, so Pastor Moderegger weiter, neige dazu, schlimme Dinge zu verdrängen. Diese Gedenkstunde mahne jedoch, nicht zu vergessen, sondern sich der Toten zu erinnern. Der katholische Pfarrer Manfred Barsuhn schloß in sein Gebet die Soldaten aller Kriege, die Opfer des Widerstandskampfes und die Toten des Flüchtlingsdramas ein. Sie alle seien nicht vergessen.

Danowski, auch Vorstandsmitglied der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO), hielt zunächst Rückschau auf die Anfänge der Ehrenmalfeier. Es sei das Verdienst von Göttingern und Ostpreußen gewesen, daß im Jahr 1953 für die Gefallenen der Garnisonen aus Göttingen und Ostpreußen sowie darüber hinaus für die Opfer der ostpreußischen Zivilbevölkerung ein würdiges Ehrenmal im Rosengarten geschaffen wurde, wo in einzigartiger Form aller Gefallenen der beiden Weltkriege sowie der Toten durch Verschleppung, Flucht und Vertreibung gedacht werden könne. Dies sei auch ein Beitrag für Frieden und Verständigung über den Gräbern.

Durch den Zweiten Weltkrieg sei die deutsche Welt in schlimmste, unerträgliche Unordnung geraten. Den vertriebenen Ost- und Westpreußen, Schlesiern und Pommern wurde die Rückkehr in ihr Land verwehrt. Trotz dieses Unrechts begnügten sich die ostdeutschen Vertriebenen nicht mit dem Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes, sondern verkündeten noch im Angesicht des Vertreibungselends 1950 die „Charta der Heimatvertriebenen", mit der durch den feierlichen Verzicht auf Gewalt der Teufelskreis von Rache und Vergeltung durchbrochen wurde.

Heute müsse man feststellen, so der Redner weiter, daß durch den friedlichen Appell der Vertriebenen das Recht nicht wiederhergestellt wurde. Vielmehr seien über die Ostdeutschen hinweg Verträge geschlossen worden, durch die der bestehende Unrechtszustand hingenommen werde. Der Beifall einer großen Mehrheit der Abgeordneten des Deutschen Bundestages wirkte beklemmend in Anbetracht der Tatsache, daß damit ein Präzedenzfall für die erfolgreiche Vertreibung geschaffen wurde.

Angesichts der Veränderungen in Osteuropa führte Dr. Danowski weiter aus: „Wir sind überzeugt, daß die weitere Entwicklung Europas, hin zu Frieden, Freiheit und Selbstbestimmung über Grenzanerkennungsverträge hinweggehen muß, die in Vorstellungen von gestern verhaftet sind. Das Europa von Morgen muß auf das Einvernehmen der Menschen untereinander gebaut werden. Was spricht bei einer friedlichen Neuordnung des östlichen Mitteleuropa eigentlich gegen eine freie Abstimmung aller betroffenen Polen, Russen und Deutschen über die Zukunft dieses Raumes? Warum fragt man nicht die Betroffenen, ob die Abstimmungsgebiete zu Polen, zu Deutschland, zu Rußland oder zu einem neuen europäischen Territorium gehören sollen?"

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging Dr. Danowski auch auf die Wiedervereinigung von West- und Mitteldeutschland ein. Wenngleich die Landsleute in Mitteldeutschland 1989 das gesamte deutsche Schicksal selbst in die Hände genommen hätten, so seien doch auch die Vertriebenen indirekt beteiligt gewesen. Als staats- und heimattreue Deutsche hätten sie den Mut und die Hoffnung nicht sinken lassen und auf diese Entwicklung in Deutschland hingearbeitet. Die Politik hingegen habe in dieser Hinsicht versagt. Quer durch alle Parteien hindurch hatte man Frieden mit den bestehenden Unrechtszuständen in Mitteldeutschland geschlossen.

Gleichermaßen unverantwortlich sei die Verwendung des Begriffes Ostdeutschland für die mitteldeutschen Bundesländer. Mit der Verwendung dieses Begriffes, so der Redner, werde die gesamte deutsche Öffentlichkeit zu politischen, historischen und kulturellen Analphabeten gestempelt. Es sei sowohl geographisch als auch historisch unverantwortlich und schlichtweg unzutreffend, Ostdeutschland nach der Anerkennung der deutsch-polnischen Grenze an Oder und Neiße nach Westen zu verlegen. Die Gedankenlosigkeit der Wortwahl habe aber auch für die Ostdeutschen, die aus ihrer Heimat vertrieben worden seien, einen geradezu tragischen Effekt, der einer zweiten historisch-kulturellen Vertreibung gleichkomme. Die deutschen Vertriebenen kämen geradezu aus dem historischen Nichts, da dann die deutsche Geschichte Ostdeutschlands dem Vergessen anheim gegeben wäre.

Zum deutsch-polnischen sowie zum deutsch-russischen Verhältnis merkte Dr. Danowski an: „In der Wiederkehr der Geschichte und der damit verbundenen gutnachbarlichen Normalität zwischen den Völkern liegt die Chance Europas. Die Entwicklung des deutsch-polnischen sowie des deutsch-russischen Dialogs im südlichen und nördlichen Ostpreußen machen Mut." Als Beispiele nannte Dr. Danowski das erste Sommerfest der Ostpreußen in Osterode sowie das erste deutsch-russische Veteranentreffen in Schloßberg. Auch die Ansiedlung von Rußlanddeutschen im nördlichen Ostpreußen weise in diese Richtung.

Die Tatsache, daß deutsche und russische Veteranen des Zweiten Weltkriegs sich zur Versöhnung über den Gräbern in Ostpreußen bekannt hätten, sei Verpflichtung, sich zu den eigenen Gefallenen zu bekennen, sagte der Vortragende. Wörtlich führte er weiter aus: „Die Mehrheit der Soldaten der Deutschen Wehrmacht zog nicht jubelnd in den Krieg wie 1914. Sie glaubten dem Vaterland diesen Dienst schuldig zu sein, auch wenn viele dem nationalsozialistischen System kritisch gegenüberstanden. Die Zerstörung ganzer Städte innerhalb weniger Minuten im Bombenhagel, die Flucht und Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer Heimat, die totale Niederlage des Deutschen Reiches und die Übernahme der Herrschaftsgewalt durch die Siegermächte, aber auch das Bewußtsein, daß im Namen des deutschen Volkes zahllose Greueltaten verübt wurden, haben in weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung zu einer kritischen Sicht soldatischer Ideale geführt. Ein Staat, das Vaterland, sei es nicht wert, daß man dafür sein Leben aufs Spiel setzt. Vorbildlich handele vielmehr derjenige, dem es gelingt, sich möglichst effektiv vor dem lebensgefährlichen Dienst zu drücken."

„Soldaten nicht diffamieren"

Heute gehe die herrschende Meinung auch dahin, den Krieg an sich als sinnlos und vermeidbares Übel zu bezeichnen. Eine Meinung, so Dr. Danowski, die angesichts des furchtbaren serbisch-bosnisch-kroatischen Krieges gänzlich utopisch sei. Falsch, ja geradezu gefährlich sei es jedoch, jene, die im Krieg in dem Bewußtsein der Pflichterfüllung gegenüber ihrer Heimat und ihren Angehörigen ihr Leben aufs Spiel gesetzt hätten, mit Kriegsverbrechern oder mit Verbrechern schlechthin in einem Atemzug zu nennen. Schließlich seien es 1945 deutsche Soldaten gewesen, die durch ihren erbitterten Widerstand gegen die vordringende Rote Armee im Raum Danzig und rund um Königsberg die Flucht und Rettung Tausender von Zivilisten über die Ostsee ermöglichten. Selbst hätten sie nur die Alternative Heldentod oder Kriegsgefangenschaft gehabt. Es gelte jetzt, so schloß Dr. Danowski, sich gegen ungerechtfertigte und unqualifizierte Angriffe zur Wehr zu setzen und damit auch das ehrenvolle Andenken derer zu bewahren, die für das Vaterland starben.

In seinem Grußwort für die ausländischen Gäste sprach der belgische Veteran Gonell die Hoffnung auf Frieden überall in der Welt aus. Alle Generationen müßten überzeugt werden, das möglichste dafür zu tun. Auch gelte es darauf hinzuwirken, daß die Menschenrechte zu jeder Zeit geachtet würden.

Der Kulmer Stadtratsvorsitzende, Joachim D. Tchorzewski, gedachte in seinem Grußwort der Opfer aller Kriege, aber auch der Toten in Polen durch die sowjetische Gewaltherrschaft. Es gebe wohl keine Familie in Polen, so der Redner, die nicht wenigstens ein Opfer zu beklagen hätte. Damit sich dies nicht wiederhole, müsse im Geiste friedlicher Zusammenarbeit, ohne dabei die Vergangenheit zu vergessen, der Grundstein für Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit gelegt werden. Zahlreiche Danksagungen beinhalteten das Grußwort von Hermann-Christian Thomasius, Vorsitzender des Kuratoriums Soldaten-Ehrenmal Göttingen. So dankte er der Stadt Göttingen für die Anlegung der Gedenkstätte im Rosengarten vor 40 Jahren ebenso wie der LO-Kreisgruppe Göttingen für die jährliche Ausgestaltung der Feierstunde. Die hilfreiche Unterstützung durch die Polizei fand gleichfalls lobende Erwähnung. Und schließlich ging ein herzliches Dankeschön an die alljährlich teilnehmenden Kameraden aus Frankreich und Belgien.

Ehrende Worte des Gedenkens, gesprochen von Fritz Hellmick und untermalt durch das Lied vom guten Kameraden, gespielt vom Bergmusikkorps „Bergwerkswohlfahrt von 1847" aus Clausthal-Zellerfeld, leiteten über zur Kranzniederlegung der beteiligten Verbände, Behörden und Vereine. Die Nationalhymnen Frankreichs, Belgiens und Deutschlands beendeten schließlich diese eindrucksvolle Feierstunde.



Gedenken: Mit der Teilnahme von über eintausend Landsleuten nahm die Feierstunde im Göttinger Rosengarten auch im 40. Jahr einen würdigen und eindrucksvollen Verlauf